MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

9 (7.1.1925) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-219726

Mittwoch, 7. Januar — Mittag-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1925 — Nr. 9

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. G.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht.

Die deutsche Antwortnote überreicht

Deutsche Forderungen

*** Berlin, 6. Jan. Nachdem das Reichskabinett in seiner heutigen Vormittagssitzung über die alliierte Note betreffend die Räumungs- und Entwaffnungsfrage Beschluß faßte, wurde die deutsche Antwort auf die Note heute abend den hiesigen alliierten Missionschefs zugestellt. Die Note wird voraussichtlich am Donnerstag morgen veröffentlicht.**

Der „Tag" ist in der Lage, bereits den wesentlichen Inhalt der Antwortnote wiederzugeben, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß die deutsche Regierung ganz allgemeine Beschuldigungen nicht als Grund für eine Verzögerung der Räumung der ersten Zone hinnehmen kann und daß die deutsche Regierung, auch wenn einzelne der Beschuldigungen in der Abrüstungsfrage richtig sein sollten, darin keinen Grund für die Verzögerung der Räumung erblicken kann. In der Antwortnote wird weiter nach dem „Tag" festgestellt, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Räumung, soweit die Voraussetzungen für die Räumung der ersten Zone festgesetzt sind, im allgemeinen erfüllt sind und die Frage der Sicherheit Frankreichs auch nach dem Vertrage von Versailles für die Räumung des gesamten besetzten Gebietes als Voraussetzung gilt. Außerdem legt die Note den größten Wert darauf, daß die in der Note der Botschafterkonferenz enthaltene Andeutung auf künftige Verfehlungen klargestellt wird.

Der Reichsaußenminister beabsichtigt, heute den Parteiführern von der Stellungnahme des Kabinetts zu der Frage der interalliierten Note Mitteilung zu machen. Sobald die in der deutschen Antwortnote geforderten bestimmten Angaben der Alliierten eingetroffen sein werden, soll dann der auswärtige Ausschuß zusammenberufen werden, um über weitere Maßnahmen zu beraten.

Allgemeine Genugtuung in Frankreich

V **Paris**, 6. Jan. (Von uns. Pariser Vertreter). Nach Bekanntwerden des Textes der interalliierten Entwaffnungsnote konnte man in allen politischen Kreisen, sogar bei den Sozialisten eine gewisse Befriedigung feststellen. (Was sagt der „Vorwärts" dazu?!) Die Gründe dieser allgemeinen Genugtuung sind begreiflicherweise verschieden. Bei den Blocknationalisten fand die Note deshalb großen Beifall, weil sie in imposanter Reihenfolge alle sogen. „Verfehlungen" Deutschlands gegen die Entwaffnungsparagraphen des Versailler Vertrages Revue passieren läßt. Einer der Führer der Opposition, der Deputierte Dariac, dessen rheinl. Annexionspläne im Ruhrkrieg v. Poincare Berücksichtigung fanden, sagte vor Journalisten folgendes: „Ich habe Herriot heute vormittag zu seinem Erfolg beglückwünscht und die Hoffnung ausgesprochen, daß sich das französische Kabinett mit Geschlossenheit für die Fortsetzung einer strengen Behandlung der Entwaffnungsfrage einsetzen werde." Aus diesen Worten läßt sich erkennen, daß die Opposition als ihr Hauptziel die Auswertung der Entwaffnungsfrage verfolgt, um einerseits das Kabinett Herriot unter Druck zu halten und andererseits aber die Rückkehr zu Poincare zu fördern, falls die Kartellregierung nicht mit der erwarteten Schneidigkeit ihr Vorgehen gegenüber Deutschland fortsetzen sollte.

Unter den blocknationalistischen Deputierten und Senatoren herrscht die Ansicht vor, man müsse anläßlich der interalliierten Finanzkonferenz mit Theunis und Churchill hinter den Kulissen Vereinbarungen treffen, die es ermöglichen, aus der Entwaffnungsfrage Kapital zu schlagen. Besonders auf Churchills Bereitwilligkeit wird in dieser Hinsicht gerechnet. Die Kartellpolitiker sprechen ihre Befriedigung über die Note deshalb aus, weil sie in dem gemeinschaftlichen Vorgehen der französischen Regierung mit den Alliierten einen großen diplomatischen Erfolg erblicken. Sie legen entschieden Wert darauf, daß die alliierte Front auch bei der weiteren Behandlung der Entwaffnungsfrage und die Räumungsverhandlungen weiter erhalten wird. Der Ton, den sie gegenüber Deutschland anschlagen, ist aber ebenso bestia wie der der blocknationalistischen Kreise. Mit Erstaunen liest man in dem linksrepublikanischen „Paris Soir", der noch dazu von einem früheren sozialistischen Politiker geleitet wird, die schärfsten Angriffe auf die deutsche Regierung. Ebenso wie die Rechtspresse erhebt auch „Paris Soir" gegen die deutsche Handelsdelegation in Paris den Vorwurf, aus politischen Gründen die Besprechungen über einen modus vivendi mit Frankreich zu sabotieren. Es erfolgte zwar ein Dementi durch die deutsche Delegation, aber darum kümmert sich weder „Paris Soir" noch irgend ein anderes Blatt. Die vorgeschlagene Marschroute lautet: Scharf auf Deutschland losschlagen und die Beschuldigungen in die Welt hinausschreien, daß Berlin die entgegenkommende Politik Frankreichs mit einem brüsken Nein beantwortet habe.

Das Verhalten der Sozialisten in diesen kritischen Tagen ist sehr charakteristisch für die Passivität der von Blum geführten Partei. Gewiß macht Blum Anstrengungen, um Herriot die Notwendigkeit einer loyalen Verständigungspolitik mit dem Kabinett Marx nahezulegen. Viele Hoffnungen gewinnt aber Blum nicht aus seinen Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten. Auch er dürfte, wie man in Kartellkreisen erzählt, erkannt haben, daß das Kabinett mehr und mehr den Direktiven der einflußreichen Gruppe Briand-Loucheur und den poincaristisch gesinnten Senatoren folgen muß.

Die Situation läßt sich bereits klar überblicken. Nach Prüfung des Schlußberichts der Kontrollkommission wird man versuchen eine

Begründung der Räumungsweigerung zu konstruieren.

Die Alliierten werden sich sodann im Februar über die näheren Modalitäten verständigen und auch hierüber der Berliner Regierung ihre Beschlüsse mitteilen. Erst wenn dieses Stadium erreicht ist, wird sich die Botschafterkonferenz mit der Erledigung der deutschen Antwortnote befassen. Schon heute tauchen Gerüchte auf, dahin lautend, daß die Botschafterkonferenz auf eine eventuelle Entgegnung Deutschlands vorläufig nicht antworten werde. Falls die Berliner Regierung nähere Erklärungen über die Art der Verfehlungen verlangen sollte, so wird man nach Meinung einer dem Kriegsministerium nahestehenden Persönlichkeit den Vorschlag machen, die Entwaffnungskontrolle wieder aufzunehmen, um den Stand der Dinge einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen. Schließlich sei betont, daß die deutschen Hinweise auf einen Vertragsbruch teils mit Ironie, teils mit Entrüstung über eine solche Zumutung abgelehnt werden. In der „Liberté" kündigt der frühere Unterstaatssekretär für Luftschiffahrt, Deputierter Flandin an, daß die Franzosen die Frage der deutschen Luftschiffahrt aufrollen könnten, da auch in dieser Hinsicht gefährliche (!) deutsche Rüstungen festzustellen seien. Flandin spricht sodann von einem Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland in der Luftschiffahrtsfrage.

Man ersieht aus diesen alarmierenden Erklärungen, daß nichts unterlassen wird, um das französische Publikum zu beunruhigen und die Legende von dem sogenannten bösen Willen Deutschlands wieder in Kurs zu setzen.

Ein Skandalartikel des Pazifisten Förster

Der berüchtigte „deutsche" Pazifist Prof. Förster nimmt in den „Basler Nachrichten" Stellung zu den Behauptungen der Alliierten über die „deutschen Verfehlungen" in der Abrüstungsfrage und stellt die skandalöse Behauptung auf, daß die Alliierten wohl kaum zu einem so schwerwiegenden Entschluß wie die Nichträumung der Kölner Zone gekommen sein würden, wenn sie nicht ganz unwiderlegbares und alarmierendes Belastungsmaterial vorliegen hätten. Auch die deutsche Linkspresse müsse nicht zu spät merken, daß sie nur den Geist der Reaktion stärke, wenn sie den Maßnahmen der Alliierten jeden sachlichen Hintergrund abspräche.

Die „Basler Nachrichten" bemerken dann: „Wir haben den Artikel aufgenommen, nicht, weil wir mit dessen Inhalt einverstanden waren, sondern, weil er uns willkommenen Anlaß zu einer Klarstellung gibt. Wären wir Reichsdeutsche, so würden wir einen Mann abschütteln, der sein und unser Land nach den Motiven derartiger Logik behandelt. Jene Art von Argumenten finden wir naiv."

Die „Basler Nachrichten" stellen ferner fest, daß die alliierte Note nur Punkte aufzählt, die die Alliierten beanstanden, aber auf die Beweisführung verzichtet. Das Blatt erklärt, daß es ein fürchterliches Licht auf den Zustand Europas wirft, wenn sechs Jahre nach dem Kriegsende eine richtige Kriegsokkupation ohne Diskussion mit dem betreffenden Staat einfach par ordre de Mufti verlängert werden kann.

Schwierigkeiten in Paris

Trendelenburg nach Berlin berufen

*** Berlin, 7. Jan. Unter Beteiligung der zuständigen Referenten fand gestern mittag in der Reichskanzlei eine Ministerbesprechung über die Frage eines deutsch-französischen Wirtschaftsprovisoriums statt. Das Referat erstattete Reichswirtschaftsminister Hamm, der den augenblicklichen Stand der Pariser Verhandlungen darlegte.**

Die deutsche Regierung hat Staatssekretär Dr. Trendelenburg aufgefordert, mit dem Kabinett sowohl über den von der französischen Regierung vorgeschlagenen Modus vivendi, als auch über die anderen Schwierigkeiten, die sich bei den Verhandlungen ergeben haben, zu sprechen. Der Vorsitzende der deutschen Delegation ist gestern abend nach Berlin abgereist. Seine Rückkehr nach Paris wird für den kommenden Freitag erwartet. Die beiden Delegationen und die Sachverständigen haben trotzdem ihre Arbeiten fortgesetzt und werden sie bis zur Rückkehr von Staatssekretär Dr. Trendelenburg weiterführen.

Erklärungen Trendelenburgs

Vor seiner Abreise erklärte Staatssekretär Trendelenburg gegenüber deutschen Pressevertretern, er wäre nach Berlin berufen worden, um über den Stand der Verhandlungen Bericht zu erstatten und an den Beratungen über den Modus vivendi mitzuwirken. Das Fernbleiben der Vertreter der deutschen Schwerindustrie könne keineswegs die Handelsvertragsverhandlungen beeinflussen, weil die Schwerindustriellen in Paris nur über eine Reihe privatwirtschaftlicher Abkommen verhandeln. Die französischen Pressenachrichten über eine Verquickung der Wirtschaftsverhandlungen mit politischen Motiven sei vollkommen unrichtig. Trendelenburg wies auf das von Havas verbreitete Dementi des französischen Handelsministers hin. Weiter erklärte Trendelenburg, die Meldung des Temps, daß die deutschen Sachverständigen der chemischen Industrie die Absicht hätten, die Verhandlungen aufzugeben, für unrichtig.

Der Zustand nach dem 10. Januar

⊡ **Berlin**, 7. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Sollte es bis zum 10. Januar zu keinem Handelsprovisorium mit Frankreich kommen, so würde sich folgender Zustand ergeben: Die einheitliche Meistbegünstigung an Frankreich fällt fort und der autonome Zolltarif bleibt in Kraft. Gegenüber Deutschland bleibt es voraussichtlich bei dem schon heute geltenden französischen Generaltarif, der keinerlei besondere Erleichterungen vorsieht.

Inzwischen beginnen sich nun die Gewerkschaften zu rühren, die die Gefahr eines Tarifkrieges fürchten. Schon vor einiger Zeit haben in Köln Besprechungen zwischen den deutschen und französischen Gewerkschaften stattgefunden. Am Freitag dieser Woche sollen sich, wie wir im „Vorwärts" lesen, die deutschen und belgischen Gewerkschaften in Köln treffen. Voraussichtlich würde sich an diese Besprechungen eine Zusammenkunft aller an dem Handelsvertrag beteiligten Länder anschließen.

Aus dem Vorhof der Katastrophe

Von Richard Bahr

II.

Wir alle wissen nachgerade, daß der Geheime Rat v. Holstein, den Zeit seines Lebens nur wenige gekannt haben und dessen Name doch auf aller Lippen war, bis weit in die Bülowsche Kanzlerschaft hinein, einen verhängnisvollen Einfluß auf die Führung unserer auswärtigen Geschäfte geübt hat. Auch Eulenburg, der für seine Abneigung freilich noch einen besonderen Grund hatte — die Intrigue, die den unheilbarem Siechtum Verfallenen im Krankenstuhl vor Gericht zerrte, ward offenbar von Holstein eingefädelt —, sieht neben dem mit den Jahren wachsenden Einfluß der „Flügeladjutantenpolitik", in dem mit schier souveräner Machtvollkommenheit schaltenden ältesten Geheimrat aus der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes die Wurzel aller Uebel. Aber gerade die Eulenburgischen Denkwürdigkeiten zwingen einem immer wieder die Frage auf die Lippen: warum ließ man den Unheilvollen gewähren? Eulenburg hat in einer Art Gutachten, das er 1919 einem Freund sandte, auf diese und ähnliche Fragen geantwortet: „Kein Reichskanzler hätt ihn entbehren können und wollen, ein jeder war sich klar, daß angesichts der ungeheuerlichen Schwierigkeiten, die durch die Eingriffe und die Privatpolitik des Kaisers entstanden, welche unaufhörlich das Amt in größte Verlegenheit setzten, nur Holstein die Eigenschaften besaß, um das Staatsschiff tant bien que mal aus dem kaiserlichen Strudel hinauszuführen und nicht sofort aus der Scylla in die Charybdis zu stürzen." Das mochte für Caprivi, den General und den altersmüden Chlodwig Hohenlohe gelten. Aber 1900 wird, noch nicht ganz fünfzigjährig, Bernhard v. Bülow Reichskanzler, von dem Wilhelm II. in kühn ausgreifender Phantasie sich so dem freihändig von ihm in den Rang der „Großen" erhobenen alten Kaiser gleichsetzend, erklärt hat: „Bülow soll mein Bismarck werden." Und Holstein bleibt. Schon, da er noch als Botschafter auf dem Capitolinischen Hügel saß, ist Bülow mit dem Duzfreunde Eulenburg in sehr vertrauten Briefen sich einig, daß dieser Geheimrat in allzu erhöhter Stellung von einem an Verfolgungswahn grenzenden Haß umgetrieben wird, daß er zwar über die Maßen „genial", aber mehr noch pathologisch sei. Der unbefangen Wägende wird geneigt sein, zu folgern, daß der also von zwei intimen Kennern Geschilderte schon damals in eine Heilanstalt, doch nimmermehr auf die Kommandobrücke des Staatsschiffes gehört hätte. Aber Holstein bleibt. Bleibt bis fast an das Ende Bülowscher Herrlichkeit. Hier ist ein Punkt, einer der ganz wenigen, wo Wilhelm II. zu entlasten sein wird. Der hat die Exzellenz v. Holstein nie zu Gesicht bekommen. Und er hätte vermutlich eines der vielen Entlassungsgesuche des sich unentbehrlich Dünkenden auch schon früher unterschrieben, wenn man es ihm nur vorgelegt hätte. Aber erst der stellvertretende Herr v. Tschirschky und Bögendorff, an sich gar kein Säkulermensch, fand, nach Bülows körperlichem Zusammenbruch im Reichstage, den Mut zu dieser Selbstverständlichkeit.

Man soll, scheint mir, überhaupt sich hüten, die schwere Heimsuchung, die das Regiment des letzten Kaisers für die im Reich zusammengeschlossenen Deutschen bedeutete, mit einem Schlagwort zu erfassen. Bei Eulenburg heißt es: Holstein und die Flügeladjutantenpolitik. Bei Ottokar Czernin: Der Servilismus, der „Generale, Admirale, Professoren, Beamten, Volksvertreter und Gelehrten." Beim Grafen Zedlitz-Trützschler gar die „unglaubliche Liebedienerei" der Hofprediger Theodor Wolff in jenem Buch („Das Vorspiel", 1. Band, 1924. Verlag für Kulturpolitik, München) indem er die an inneren Stürmen und auswärtigen Verwickelungen reiche Vorgeschichte deutschen Niederbruchs klarzulegen versucht, scheint geneigt, die Hauptschuld dem „entfesselten Nationalismus beizumessen, dem er, von sich durchaus nicht unrichtig, dem gefiederten Stamm der „Zungendrescher" in der aristophanischen Komödie vergleicht. Ich sehe die Entwicklung anders. Wer als wacher, immer wieder aufs neue erschütterter Beobachter die 30 Jahre wilhelminischen Kaisertums miterlebte und durch die Aktenpublikationen und die Memoirenflut des letzten Lustrums sich durcharbeitete, wird finden, daß die Dinge hier anders lagen als im Fall des Schillerschen Wallenstein: nicht das „Lager" erklärt den Kaiser, sondern dieser Kaiser erklärt sein Lager. Wilhelm II. schuf und erzog sich die Umwelt, die er brauchte und die ihn trug.

Theodor Wolff berichtet von einem Gespräch, bei dem ihm Bülow von seiner ersten Begegnung mit Chamberlain erzählte. 1899 zu London, bei der Reise des Kaisers nach England, den der damalige Staatssekretär des Auswärtigen begleitet hatte. Chamberlain entwickelt — andere Vorfühler waren schon vorauf gegangen — seine Pläne für ein Zusammengehen Englands, Deutschlands und Amerikas. Bülow wendet ein dies Zusammengehen dürfe keine Spitze gegen Rußland haben. Und zum andern man müsse Rücksicht auf die deutsche öffentliche Meinung nehmen. Worauf Chamberlain, ein wenig von oben herab, erwidert: eine öffentliche Meinung in Deutschland gäbe es nicht. Wolff tritt auch heute noch, den gegenteiligen Auffassungen Bülows bei: ein Kampf mit jenen mächtigen Organisationen, die in Deutschland die „öffentliche Meinung" vertreten, sei „sehr schwer und eigentlich aussichtslos" gewesen. Ich möchte vorschlagen, als Schiedsrichter und Experten den Wirkl. Geheimen Rat Hammann zu befragen, der, gottlob, in erstaunlicher geistiger Frische, noch immer unter uns weilt. In Wahrheit war dieser Kampf doch nur aussichtslos, solange mit besagter „öffentlicher Meinung" die Preßkanzlei des Admirals Tirpitz, die sie speiste, u. der Kaiser im Bunde waren. Der Flottenenthusiasmus und die antienglischen Haßgesänge waren eine Mode, von der man wußte, daß sie dort angenehm machte, von wannen es Orden und Titel und Allerhöchste Gunst regnete. Wie der Habybart und die Massenfahrten, zu denen die Dampfergesellschaften Jahr für Jahr den deutschen Spießbürger von Besitz und maßvoller Bildung durch die erhabene Langeweile der norwegischen Fjorde schleppte. Eine deutliche und dauernde Kursrichtung an der obersten Stelle — und der ganze Spuk wäre vermutlich verflogen. Wenn aber wirklich jene „öffentliche Meinung" stärker war als selbst der Kaiser, dann hätte diese ganze geräuschvolle Autokratie, die uns im Innern Verdruß und draußen Argwohn und Mißgunst schuf, ihren Sinn, auch damals schon, verloren. Dann war Wilhelm II., dem 1903 der Fürst Philipp Eulenburg in Sorge und Ueklemmung bescheinigte: „Eurer Majestät Individualität gravitiert in der Richtung des absoluten Herrschers", bereits im ersten Jahrzehnt seiner Herrschaft ein Gefangener von Agitatoren und Interessen wie er in den letzten Kriegsjahren der Gefangene seines Hauptquartiers war.....

* * *

Es ist die stille Tragik von Büchern zur Zeitgeschichte, daß sie, zumal in Epochen, da immer neue Aktenfunde sich erschließen, schnell überholt werden. Auch die Arbeit von Theodor Wolff droht dieses Schicksal nicht ganz zu entgehen. In dem Buch sind ein paar

MARCHIVUM

Kapitel von bleibendem Wert. Die revanchebegekehrten Stimmungen, die, auf pazifistischer, freigeistiger, bisweilen auch sozialistischer Grundlage um die Jahrhundertwende einen Teil des jungen Frankreich zu durchwallen beginnen, sind ungemein anziehend geschildert, mit jener Wärme der Empfindung, die nur die Erinnerung an die eigene Jugend hergibt. Ob Wolff diese Stimmungen nicht überschätzt, wage ich nicht zu entscheiden. Tatsache ist jedenfalls, daß nicht wenige von diesen Dreyfusards und freigeistigen Literaten nicht viel später — freilich erst, nachdem von Berlin her die rauhen Ostwinde nicht aufhörten zu blasen — bei der Aktion Francaise und dem streitbaren politischen Katholizismus landeten. Schlechthin zwingend aber in seiner Beweisführung bleibt der Abschnitt in dem Wolff aufzeigt, wie zäh und planmäßig der noch nicht entlamtete Bismarck um ein Bündnis mit England gerungen hat. Anderes wird veralten und ist wohl auch heute schon veraltet. «Theodor Wolff gehört zu jener aus dem alten Fortschritt stammenden Berliner Intellektuellenschicht, die, auch wenn sie auf den preußischen Junker schilt, garnicht ahnt, wie stockpreußisch sie im Grunde selber ist. Diese Leute denken, ein wenig, noch immer in den Kategorien, wie in den Jahren, da der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland gekämpft und entschieden wurde. Wolff hält es, mit dem Fürsten Bülow, von dem auch ich mehr als einmal die gleiche Argumentation vernahm, für unser Verhängnis, daß wir dem österreichischen Bundesgenossen nicht bei seiner serbischen Aktion im Sommer 1914 energischer, noch energischer und nachdrücklicher, in den Arm fielen. Diese Darstellung, für den Kenner der Bewegungen in der slawischen Welt ohnehin anfechtbar, wird jetzt, nach dem Erscheinen des Iswolskischen Briefwechsels, kaum mehr zu halten sein

Es ist auch nicht richtig, wie Wolff meint, daß der Haß, den man in Rußland gegen Oesterreich-Ungarn empfand, erst nach und nach auf Deutschland übergriff. Slawophile, Pan- und Neoslawismus kehrten, einander ablösend, ihre Feindschaft wider das Deutschtum als solches. Sie haßten in der Habsburger Monarchie den angeblich deutschen Staat, von dem sie, irrtümlich genug, annahmen, daß in ihm eine deutsche Herrenschicht die slawischen Brüder in Knechtschaft und Ohnmacht niederzwänge. Lange vor dem armen Bethmann-Hollweg, dem man ihn so arg verdacht hat, prägte Alexander Iswolski den Satz von dem grußen „Kampf zwischen Germanentum und Slawentum" der zur Entscheidung dränge. Kann sein, daß es, wie er selber glaubt, dem Fürsten Bülow und seiner taktischen Beweglichkeit gelungen wäre, die Katastrophe noch einmal hinauszuschieben. Auch dann wäre der slawische Losbruch erfolgt, weil er, nachdem die Dinge so weit gediehen, erfolgen mußte. Eine Möglichkeit hätte es vielleicht gegeben, ihn zu verhüten oder wenigstens für das Deutsche Reich ungefährlich zu machen: das Bündnis mit England. Aber diese Möglichkeit wurde von Wilhelm II. und seinen Ratgebern achtlos beiseite geschoben. Und was sich dann später in der nämlichen Richtung an schüchternen Ansätzen zeigen mochte, ward, wieder unter dem lebhaften Beifall des Kaisers, vom Großadmiral von Tirpitz mit Macht und List zertreten.

Sicher ist Wilhelm II. kein Kriegsschürer und keine gewalttätige Eroberernatur gewesen: Das Charakterbild, das, bedächtig und billig wägend, Theodor Wolff von ihm entwirft, trifft in jedem Zuge zu. Und wer, drinnen oder draußen, ihn einen „gekrönten Verbrecher" heißt, macht sich einfach lächerlich. Auch so war Wilhelm II. für uns das Schicksal, an dem wir zerbrachen.

Die Kabinettskrisis in Preußen

Rücktritt der volksparteilichen Minister

⊡ **Berlin**, 7. Jan. (Von uns. Berl. Büro). Das Hauptinteresse konzentrierte sich gestern in den Nachmittagsstunden auf das Preußenhaus, wo das Kabinett sich über die staatsrechtliche Auslegung des Art. 45 der preußischen Verfassung zu entscheiden hatte. Es handelt sich bekanntlich um die Frage, ob das Kabinett seine Demission zu geben habe oder nicht. In der Vorkonferenz des Ministerpräsidenten Braun mit den Parteiführern war am Montag über dieses schwierige Problem eine Einigung nicht erzielt worden. Die gestrige Beratung des Kabinetts, die sich über zwei Stunden hinzog, hat nun einen Ausgang genommen, der unschwer vorauszusagen war: Mit Ausnahme der volksparteilichen Mitglieder des Kabinetts wurde ein zwingender Grund für einen Rücktritt nicht als vorliegend erachtet. Beide volksparteilichen Minister, von Richter und Boelitz haben aus diesem Beschluß unmittelbar die Konsequenzen gezogen und ihre Aemter niedergelegt.

Damit wäre auch für Preußen die Regierungskrisis akut geworden, deren weiterer Verlauf wiederum, wie hier mehrfach dargelegt, für die Entwicklung im Reiche von großer Bedeutung ist. Bei dem Beschlusse des Preußenkabinetts spielt im Augenblick die staatsrechtliche Seite eine untergeordnete Rolle, umsomehr aber die Frage, wie dieses Ergebnis bei den einzelnen Fraktionen politisch ausgenützt werden wird. Aller Augen werden jetzt auf das Zentrum gerichtet, denn mit dem Zerfall der Großen Koalition hat die preußische Zentrumsfraktion ihre Handlungsfreiheit zurückgewonnen.

Bis in die späten Abendstunden hinein saßen im Reichstage noch die Vorstände der Reichstags- und Landtagsfraktionen des Zentrums hinter verschlossenen Türen beisammen, um über die folgenschwere Alternative zu beraten, vor die sich die Parteien gestellt sehen. Die Teilnehmer an diesem Konklave hüllen sich in unverbrüchliches Schweigen. Die Meinungen darüber, nach welcher Seite hin die Wage sich neigen wird, gehen stark auseinander. In Rechtskreisen hegt man gewisse Hoffnungen und Erwartungen, die aber im anderen Lager als illusorisch bezeichnet werden.

Der Reichskanzler

wird im Laufe des Tages noch mit mehreren Parteiführern, so mit den Herren Koch und Bredt und auch mit dem Grafen Westarp Zwiesprache halten. Er scheint ernstlich gewillt, den gordischen Knoten zu zerhauen, wenn ein anderer Weg, ihn frei zu machen, sich nicht in den allernächsten Stunden bieten sollte. Es verlautet, Herr Marx beabsichtige, gegebenenfalls heute den Deutschnationalen eine Art Ultimatum zu stellen. Die Preußenfraktion des Zentrums, die heute den Schlüssel zur Lage in der Hand hält, will ihre Entscheidung treffen. Die Zeit drängt, man möchte Herrn Marx wünschen, daß er für den bevorstehenden Endkampf seine Brust mit einem Erzpanzer umhüllt.

Pressestimmen

Die „D. A. Z." behauptet, der Entschluß der beiden volksparteilichen Minister sei ein wesentlicher Schritt zur Klärung der politischen Verworrenheit. Umgekehrt heißt es im „Berliner Lokalanzeiger", mit dem Rücktritt der beiden volksparteilichen Minister aus dem Kabinett, und dem Beschluß des Rumpfkabinetts, gleichwohl vor den Landtag zu treten, sei die Lage noch verworrener geworden, als sie schon war. Wir neigen dazu, einstweilen dem „Lokalanzeiger" Recht zu geben. Auch der „Vorwärts" findet, daß keinerlei Wolken den Horizont verdüstern: Wenn Braun vor den Landtag tritt, so wird sich kaum eine Mehrheit finden, die ihn stürzt und wenn Marx eine Regierung auf die Beine stellt, die ihre Politik vor dem Volk verantworten kann, so wird auch sie vor der Volksvertretung bestehen.

Am letzten Ende wird alles von dem Ausmaß der Opposition abhängen, die die Draußenbleibenden einem solchen Kabinett entgegensetzen würden. Bei der Deutschen Volkspartei braucht man sich keiner rücksichtslosen von vaterländischen Erwägungen unbeschwerten Opposition zu versehen. Das geht auch aus dem kleinen Kommentar hervor, mit dem die „Zeit" den Rücktritt der Herren v. Richter und Boelitz begleitete. Er bedeute keine Demonstration gegen die Politik, an welcher die Deutsche Volkspartei in dem alten preußischen Landtage verantwortlich beteiligt war. Nur brauche das, was für das Vergangene richtig war, nicht auch für die Gegenwart und Zukunft als das Richtige zu gelten.

Anders klingt indessen die Melodie, die bei den Deutschnationalen ertönt. In der „National-Post" des Herrn Lawerenz wird heute von neuem versichert: „Ohne Konzessionen an Preußen keine überparteiliche Regierung! Entscheiden Sie sich jetzt, meine Herren vom Zentrum!" Sie werden nun wohl gut tun, ihre endgültige Entscheidung zu treffen. Der Kanzler hat gestern abend den demokratischen Abgeordneten mitgeteilt, er gedenke heute ultimativ mit den Deutschnationalen über die Regierungsfrage zu sprechen und es werden dann ja wohl die Vorhänge über der Zentrumsbühne aufgehen. Welches Bild sich dabei bieten wird, kündigt die „Germania" bereits an: Das Zentrum wird das Zentrum bleiben oder nicht mehr sein. Marx vertritt wie die Zentrumspartei den Gedanken der Volksgemeinschaft. Gerade bei Marx können wir die Gewißheit haben, daß er nur ein Kabinett bilden wird, das den mittelparteilichen Charakter bewahrt. Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages will das Gleiche, wie die Dinge auch kommen mögen. In Preußen wird das Zentrum in dem Bestreben, möglichst alle aktiven Kräfte in der Regierung zusammenzufassen, keine einseitige Politik mitmachen können. So ist eine Meldung der Telegraphen-Union, daß die agrarischen Abgeordneten des preußischen Zentrums gestern abend eine Sondersitzung abgehalten und beschlossen hätten, ihre Fraktionsgenossen im Reich und Landtag zu ersuchen, die Grundlage für die Bildung einer bürgerlichen Regierung noch einmal zu überprüfen, nicht gerade wahrscheinlich.

Die Diktatur in Italien

Faszistische Gewalttätigkeiten

Nach der „Tribuna" beabsichtigen die Faszisten von Brescia die dortige Redaktion der Zeitung der Volkspartei anzugreifen, ließen sich aber von ihren Führern davon abbringen. Dagegen drangen sie in die Redaktions- und Maschinenräume der dortigen demokratischen Organisation ein, steckten das Vorzimmer der Redaktion in Brand und beschädigten die Druckmaschinen. Die Arbeitskammer von Brescia mußte geschlossen werden.

Infolge der Ueberfälle auf mehrere Abgeordnete, die zugleich Rechtsanwälte sind, hat der Vorstand der Advokatenkammer von Bologna demissioniert.

Von den Oppositionsblättern ist der „Voce Repubblica" und der „Poppolo" noch nicht erschienen. Der Mondo kam zwar heraus, aber er brachte keine einzige politische Nachricht. Das Blatt begnügt sich damit, eine kleine Bescherungsliste für arme Kinder abzudrucken, da heute am Tage der Heiligen drei Könige das römische Bescherungsfest stattfindet. In anderen Städten wurden mehrere Blätter beschlagnahmt.

Das Organ der unitarischen Sozialisten wurde nach 17 Beschlagnahmungen zum erstenmale verwarnt. Der „Avanti" dagegen, das Parteiorgan der maximalistischen Sozialisten wurde nach 24 Beschlagnahmungen zum zweiten Male öffentlich verwarnt. Bekanntlich kann nach der zweiten Verwarnung das zeitweise Erscheinen eines Blattes verboten werden. Der Chefredakteur des „Avanti" hat telegraphisch gegen die zweite Verwarnung Berufung eingelegt. Auch der kommunistische „Unita" wurde zum zweiten Male verwarnt.

Endlich meldet der „Messagero" aus Brescia, daß bei vielen Anhängern der äußersten Linken Haussuchungen vorgenommen wurden. Es seien Waffen beschlagnahmt worden, die nicht vorschriftsmäßig angemeldet worden waren. Vielen Gasthausbesitzern, auch aus der Umgebung, sei die Betriebsgenehmigung bis auf weiteres entzogen worden. Der Präfekt hat angeordnet, daß alle Versammlungen mit Demonstrationen bis auf weiteres verboten sind. Alle Waffenscheine für Revolver, Pistolen und gewisse Stöcke wurden zurückgezogen. Die Gastgeber müssen abends um 7 Uhr schließen. Für Kaffees, Restaurants und Konditoreien bleiben die alten Vorschriften in Kraft.

Aufruf der faszistischen Leitung zur Ruhe

Die faszistische Parteileitung erließ einen Aufruf, der die Parteiangehörigen verpflichtet, sich jeder Ruhestörung zu enthalten, die nur dem Gegner dienen würden. Die ganze Welt blicke auf Italien. Das faszistische Italien müsse zeigen, daß Ordnung und Disziplin herrsche.

Die Frontkämpferorganisationen haben ebenfalls eine Kundgebung beschlossen, in der die Verschärfung der politischen Parteikämpfe bedauert wird und alle Ortsgruppen aufgefordert werden, alle Gewalttätigkeiten hintanzuhalten.

Nach Blättermeldungen beschloß die Mailänder Präfektur, entsprechend der von der Regierung den Präfekten erteilten Befugnis einen Teil der Nationalmiliz zu mobilisieren, um dadurch die Polizei zu verstärken. Alle Vereinslokale von Organisationen, die antifaszistischen Charakter haben, sollen geschlossen und alle diejenigen, die durch aufrührerische Rufe oder durch Gewalttaten die öffentliche Ruhe stören, rechtzeitig angezeigt und angehalten werden. Schließlich sollen alle diejenigen Lokale, in denen es zu Unruhen kommen sollte, entweder auf unbestimmte Zeit vollständig geschlossen, oder der Betrieb soll nur tagsüber gestattet werden.

Die Konkordatfrage in Bayern

Wie die „München Augsburger Abendzeitung" meldet, dürfte die Erledigung der Konkordatsverhandlungen keine großen Schwierigkeiten verursachen. Zwischen der bayerischen Regierung und den Koalitionsparteien ist ein Uebereinkommen dahin zustande gekommen, daß die wesentlichen Bedenken, die gegen das Konkordat geäußert worden sind, in gesetzlich bindender Form beseitigt werden sollen. Es handelt sich hier im wesentlichen um vier Gruppen von Fragen, nämlich

1. die Festlegung, daß für die Auslegung des Konkordats der deutsche Staat maßgebend sei,
2. Klarstellung des Verhältnisses zwischen der Zuständigkeit des Staates und der Kirche,
3. Beseitigung der in der finanziellen Frage aufgetauchten Bedenken,
4. Regelung der Proportionsfrage.

Die finanzielle Parität der Kirche ist, nach der „München Augsburger Abendzeitung", damit noch nicht erreicht. Sie soll auf anderem Wege angestrebt werden.

Zur Abberufung Trendelenburgs

Natürlich „deutsche Manöver"!

V **Paris**, 7. Jan. (Von uns. Pariser Vertreter.) Die gestern erfolgte Abreise des Präsidenten der deutschen Delegation, Dr. Trendelenburg, nach Berlin wird ohne irgend welche nähere Begründung als weitere Entwicklung eines deutschen Manövers hingestellt. Man tut so, als ob die Reise Trendelenburgs darauf abziele, die Verhandlungen über ein Handelsvertragsprovisorium abzubrechen. Der Erklärung des deutschen Delegationsführers, daß es sich darum handle, den französischen Vorschlag nochmals einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, wird von den führenden Zeitungen kein Glaube beigemessen. Im „Matin" liest man folgendes: „Die Meinung der maßgebenden französischen Persönlichkeiten ist, daß die deutschen Delegierten Zeit zu gewinnen suchen und einen Druck auf die französische Regierung ausüben wollen, um gewisse Konzessionen zu erreichen."

Dr. Trendelenburg erhielt von dem französischen Handelsminister Raineldy vor seiner Abreise nach Berlin drei Dokumente, die sich auf das Provisorium beziehen, das zwischen dem Erlöschen der im Versailler Vertrag enthaltenen Bestimmungen und der eventuellen Einrichtung eines künftigen Handelsvertrags in Kraft treten soll.

Das erste dieser Dokumente betrifft die Kontingentierung der elsäßisch-lothringischen Produkte, die zollfrei nach Deutschland eingeführt werden sollen. Diese Kontingente sind auf Textilwaren, mechanische Erzeugnisse und Wein beschränkt. Die zweite Note soll die Maximalpreise feststellen, die Frankreich für seine Ausfuhr metallurgischer Erzeugnisse annehmen könnte. Die dritte Note enthält eine Warenliste, für die Frankreich eine Verminderung der deutschen Tarife verlangt. Die deutsche Regierung wird eingeladen, sich hierüber zu äußern und Gegenvorschläge zu machen.

Wie erwähnt, herrscht größter Zweifel darüber, ob Dr. Trendelenburg am kritischen 10. Januar eine Antwort auf diese Fragen erteilen werde. Man weist auch darauf hin, daß die deutschen Schwerindustriellen die Verhandlungen aufgegeben haben und daß die Vertreter der deutschen chemischen Industrie nicht geneigt seien, nach Paris zu kommen. Den französischen Industriellen ist gestern von dem Handelsminister Raineldy versichert worden, daß die französische Regierung für die Sicherung und Einhaltung der laufenden Kontrakte sorgen werde.

Es wird in Berichten aus Rom und Brüssel darauf hingewiesen, daß die Handelsvertragsbesprechungen mit Deutschland bis zum 10. Januar auch mit Italien bezw. mit Belgien nicht zum Abschluß gelangen dürften.

Die „gefährliche" Presse im Saargebiet

V **Paris**, 7. Jan. (Von unserm Pariser Mitarbeiter.) Wie dem „Matin" aus Straßburg berichtet wird, soll sich im Saargebiet eine immer stärker werdende Feindschaft gegen die französischen Blätter geltend machen. Der „Matin" kündigt an, daß gegen gewisse saarländische Blätter, die für die antifranzösische Politik Stimmung machen, Maßnahmen getroffen werden sollen. Die französische Regierung beschäftigt sich eingehend mit den Vorgängen im Saargebiet.

Auslandsrundschau

* **Die Repko** hat gestern nachmittag eine Sitzung abgehalten, in deren Verlauf sie verschiedene auf Reparationskonto vorgenommene Bestellungen bewilligt hat, insbesondere eine Bestellung Frankreichs auf 2000 Tannen Stickstoff, die im Januar geliefert werden sollen. Sie hat nach dem offiziellen Kommunique auch noch einige andere, auf die Durchführung des Friedensvertrages, des Berichts des ersten Sachverständigenkomitees und den Vertrag von Neuilly bezügliche Fragen behandelt.

* **Der englische Botschafter für Moskau.** Sir Herbette, hat gestern abend die Reise nach Moskau angetreten.

* **Ein Weißbuch über die Londoner Konferenz.** Das Auswärtige Amt hat soeben ein Weißbuch über die Londoner Konferenz in dreisprachiger Ausfertigung herausgegeben, das bestimmt ist, ein möglichst vollständiges Bild der gesamten Verhandlungen zu bieten.

* **Der Liberalismus in Europa.** Im nationalliberalen Klub forderte Lloyd George die Wiederherstellung des Einflusses des Liberalismus, der alle Länder Westeuropas vor Katastrophen bewahrt habe. Auch die Erhaltung Deutschlands sei auf den Einfluß des deutschen Liberalismus zurückzuführen und dieselbe Beobachtung lasse sich in Frankreich machen. Auch für Italien bedeute der Liberalismus die einzige Hoffnung.

Der Barmatfall

Gestern wurde die Vernehmung der Brüder Barmat fortgesetzt. Die Frage der Haftentlassung ist noch nicht entschieden. Am heutigen Mittwoch wird auch die Vernehmung des Ministerialdirektors a. D. Kautz fortgesetzt werden. Die Voruntersuchung im Fall Kutisker ist gestern erneut wieder aufgenommen worden. Die Reichsbank teilt mit, daß die Meldung, wonach Reichsbankkredite am Londoner Geldmarkt rückversichert seien, nicht den Tatsachen entspricht. Die Reichsbank hat keine wie immer geartete Rückversicherung von Krediten vorgenommen. Bei der Reichsbank befanden sich nur für etwa 100 000 Mark Inkassowechsel, auf denen neben anderen Namen auch Namen des Barmatkonzerns sich befinden. Andere Engagements bestehen nicht. Gestern sind gegen zwei frühere Beamte der Preußischen Staatsbank im Zusammenhang mit der Affäre Barmat ein richterlicher Haftbefehl erlassen worden.

Die demokratische Fraktion des preußischen Landtages hat anläßlich der Affären Kutisker und Barmat eine große Anfrage an den preußischen Landtag gerichtet, in der sie über das Kreditgebahren der Staatsbank nach der Inflation und eine Reihe hiermit zusammenhängender Fragen Auskunft verlangt, ebenso über die Maßnahmen, die die Staatsregierung zu treffen gedenke, um klare Grundsätze für die Kreditpolitik der Staatsbank aufzustellen. Sie fragt ferner, ob die Staatsbank unter Ausschaltung spekulativer Tendenzen in höherem Maße in den Dienst der soliden produktiven Wirtschaft gestellt werde und warum der Finanzminister den vom Landtag angeregten Sachverständigenbeirat bei der Generaldirektion noch nicht eingereicht habe.

Protest Berliner Aerzte

⊡ **Berlin**, 7. Jan. (Von unserm Berliner Büro.) Vierzig Berliner Aerzte flüchten an die Oeffentlichkeit, um Klage zu führen über die skandalösen Zustände im städtischen Krankenhaus Neukölln. Seit mehr als einem Jahr treten bei einer großen Anzahl von Aerzten nach dem Genuß der vom Krankenhaus gelieferten Verpflegung immer wieder akute Vergiftungserscheinungen auf. Bei Patienten sind indessen niemals solche Erscheinungen infolge des Genusses der Lebensmittel eingetreten. Eine Abstellung der Zustände ist, obschon dem Magistrat diese empörenden Zustände bekannt sind, nicht erfolgt. Nunmehr haben die Aerzte beschlossen, die Annahme der gelieferten Verpflegung zu verweigern.

Nachtrag zum lokalen Teil

Die Aufklärung des Gasvergiftungsfalles in M 1, 7

Ueber den bereits im gestrigen Abendblatt mitgeteilten Unglücksfall in M 1, 7, bei dem drei Personen, die Eltern und ihr Kind, ihr Leben einbüßten, gibt der heutige Polizeibericht folgende amtliche Aufklärung:

Der 31 Jahre alte Kaufmann Alfred Dohmann aus Bonn, M 1, 7, wohnhaft, wurde gestern vormittag mit seiner gleichaltrigen Ehefrau Cäcilie geb. Dold aus Furtwangen und seinem beinahe 3 Jahre alten Töchterchen im gemeinsamen Schlafzimmer tot aufgefunden. Die Todesursache ist auf Gasvergiftung zurückzuführen. Die Feststellungen ergaben, daß die Familie in den letzten Tagen vor Neujahr, außer einem neuen Gasherd, auch einen kleinen Gasofen anschaffte und letzteren im Schlafzimmer aufstellte. Der Gasofen war durch einen langen Metallschlauch mit der in der anstoßenden Küche befindlichen Gasleitung mangelhaft verbunden. Es ist anzunehmen, daß der Gasofen in der Silvesternacht in Betrieb genommen wurde ohne daß der unbedingt erforderliche Abzug in ein Kamin vorhanden war. Dadurch haben sich in dem Zimmer giftige Gase angesammelt und den Tod der ganzen Familie herbeigeführt. Die Eheleute wurden in der Silvesternacht im Kreise von Bekannten letztmals gesehen. Dabei haben sie sich geäußert, daß sie am nächsten Tage verreisen werden. Aus diesem Grunde fiel es nicht auf, daß die Wohnung mehrere Tage verschlossen blieb. Erst gestern vormittag, als sich der Gasgeruch bis auf den Speicher des Hauses bemerkbar machte, schöpfte man Verdacht, daß etwas nicht in Ordnung sei, und benachrichtigte einen Installateur und die Polizei. Diese stiegen vom Hof aus durch die Küche ein und fanden die drei Leichen in den Betten liegend vor. Die eingeleitete Untersuchung des Falles ist noch nicht abgeschlossen.

MARCHIVUM

Aussterbende Küstenvögel

Brutstätten auf den nordfriesischen Inseln. — Einst Millionen von Vögeln, heute wenige Paare. — Die Ursachen der Abnahme. — Eierdiebe und Schießprügelhelden. — Vogelfreistätten an Nordsee und Ostsee.

(Nachdruck verboten.)

Sagenhaftes Land ist das Gebiet der nordfriesischen Inseln. Versonnen und verträumt liegt es im Glast der Sommersonne; trutzig und wehrhaft reckt es sich dem Meer entgegen, wenn die Winterstürme brandende Wogenmassen anbonnern lassen. Untrennbar ist von dem Bild der Inseln Föhr, Nordstrand, Pellworm und wie sie alle heißen das Schwirren der Seemöven und Seeschwalben, der Austernfischer, Rotschenkel und Regenpfeifer.

Diesen gefiederten Seegästen droht Gefahr. In den letzten achtzig bis hundert Jahren ist ein starker Rückgang im Bestand bemerkbar geworden, und wenn der bedauerlichen Entwicklung nicht entgegengewirkt wird, sind die Tage nicht fern, an denen die letzten Brutvögel und Brutstätten verschwunden sind. Unter Führung von Prof. Dietrich (Hamburg) hat sich daher der Verein Jordsand — als Tochterverein des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt — gegründet. Er hat bereits im Verlaufe seines Bestehens fünf Vogelfreistätten geschaffen: an der Nordsee Jordsand, Ellenbogen und Norderoog, an der Ostsee Oehl, an der mecklenburgischen Ostküste den Langenwerder bei der Insel Poehl.

Welche Ursachen hat das Aussterben der Seevögel? Der große Ornithologe Naumann schilderte vor hundert Jahren mit Begeisterung seine Eindrücke, die er von einem Besuch der nordfriesischen Inseln erhielt. Wir sehen bei der Lektüre seines Berichtes das kleine Eiland Norderoog, die Brutstätte der kentischen Seeschwalben, gleich einer Schaumflocke auf dem blauen Meer schwimmen, so groß ist die Zahl der dort brütenden, von ihm auf eine Million geschätzten Vögel; wir bewundern mit ihm die herrlichen Möven und graziösen Seeschwalben, die meist ohne Scheu vor den sich nähernden Menschen auf ihren Eiern sitzen bleiben oder sich in beschaulicher Ruhe der Verdauung hingeben oder eleganten Fluges in den Lüften tummeln. Und nun kommt der Höhepunkt in all den großartigen und neuen Eindrücken: wir schreiten durch die Dünen des Ellenbogens, wo die Tausende von Silbermöven, Tausende von kentischen und Hunderte von kaspischen Seeschwalben nisten, und das Wort erstirbt uns bei all den Wundern, die sich da unserem Blick auftun.

Der schleswig-holsteinische Ornithologe Rohweder besuchte diese Gegend 1886 und beschreibt den Eindruck, den er von diesen klassischen Stätten gewonnen: Ich setzte mich auf dem Ellenbogen ungefähr an der Stelle in den Dünen nieder, von der aus Naumann vor 67 Jahren seine Skizze angefertigt hat. Aber wie ganz anders würde sein Bild heute ausfallen! Die zahllosen Brandseeschwalben sind ganz verschwunden, von den kaspischen Seeschwalben noch dreißig bis vierzig Paare vorhanden, von den Tausenden von Silbermöven sind noch einige Hundert übrig geblieben.

Das schrieb Rohweder vor 38 Jahren. Und wie stand es zu Beginn dieses Jahrhunderts? Die kaspischen Seeschwalben waren auf zehn oder elf Pärchen zurückgegangen, die Silbermöven noch in etwa hundertfünfzig Paaren vertreten, dazu einige Austernfischer, Fluß- und Zwergseeschwalben und Regenpfeifer. Das sind die kümmerlichen Reste der Vogelscharen, die einst Naumanns Auge entzückten.

Aehnlich wie auf Sylt ist es überall an den deutschen Küsten. Ob wir uns nach Borkum oder Juist oder Neuwerk, nach Fehmarn oder nach Pöl oder Hiddensee wenden, überall zeigt sich ein so bedeutender Rückgang, daß sich der Tag schon voraussehen läßt, wo von all diesen Orten der letzte Brutvogel verschwunden ist.

Die Ursachen liegen zum großen Teil in der Entwicklung des Badelebens mit all seinen Begleiterscheinungen. Die Badeorte benötigen immer mehr Raum. Neue Villenkolonien entstehen in den Dünen. Neue Dampferlinien, neue Eisenbahnen bringen lauten Verkehr auch in bis dahin ruhigere Gegenden. Die Badegäste beleben den Strand und das Küstengelände. Die Vögel finden keinen stillen Platz mehr, an dem sie ungestört ihrem Brutgeschäft obliegen können.

Mit der Entwicklung der Badeorte, der immer regeren Bautätigkeit strömen aus dem Binnenlande allerlei Leute: Maurer, Zimmerleute und andere Handwerker, Arbeiter usw. herbei, die mit den Brutverhältnissen der Seevögel nicht vertraut sind und die oft rücksichtslos alles mitnehmen, was sie an Eiern auf ihren Ausflügen finden. Einige Fremdlinge haben sogar ganze Raubzüge an der Küste unternommen. Die berechtigten Sammler respektieren die Schonzeit und nehmen im wohlverstandenen Interesse nur frische, nicht angebrütete Eier. Die Eierdiebe aber nehmen alles, was sie finden, zunächst an sich, oft nur, um womöglich achtlos fortzuwerfen, was sich als angebrütet erweist. Im besten Falle wirft man solche Eier den Schweinen vor. Auf Neuwerk fand vor einigen Jahren ein Freund von Prof. Dietrich einen ganzen Haufen Seeschwalbeneier. An diesem Tage waren zahlreiche Ausflügler vom Festlande herübergekommen und hatten alles mitgenommen, was sie an Eiern fanden. Als sie dann schließlich merkten, daß die Eier schon stark angebrütet waren, leerten sie ihre Körbe auf einen Haufen aus. Rationelles Sammeln ist dem Bestande der Seevögel nicht schädlich, da sie sehr bald ein zweites, oft ein drittes Gelege hervorbringen. Gefährlich ist nur das wilde, sinnlose Eierrauben. Und das hat überhandgenommen.

Nicht weniger bedenklich ist das Schießen. Auf Jordsand lagen vor kurzem noch Hunderte von Patronenhülsen umher. Zahlreiche tote Vögel konnte man finden, oft wurden solche angeschwemmt. Wieviel sind einfach angeschossen ins Meer gefallen! Wieviel Junge sind dann in den Nestern verhungert! Ein Fremder soll auf Neuwerk die ganzen Kosten des Sommeraufenthaltes für sich und seine Familie durch den Erlös für die Bälge erlegter Seeschwalben herausgeschlagen haben. Er wird es wohl ebenso gemacht haben wie die Eingeborenen, die die erste erlegte Seeschwalbe in die Höhe werfen, dadurch die Artgenossen anlocken und so von einem Platz aus Hunderte erlegen. Unter diesen Umständen war eine allmähliche Ausrottung der Seevögel unvermeidlich.

Der Gefahr zu begegnen, schloß sich Prof. Dietrich mit anderen Vogelfreunden zusammen und ging in Verbindung mit dem Deutschen Verein zum Schutz der Vogelwelt daran, Vogelfreistätten zu schaffen. Sie haben den Zweck, den Vögeln Plätze zu verschaffen, auf denen sie ungestört brüten können. Die glänzenden Erfolge dieser Freistätten beweisen, daß die Ursachen des Aussterbens richtig erkannt waren und die richtigen Mittel zur Abhilfe angewandt wurden. Als bisheriger Erfolg ist zu buchen, daß erst einmal der vorhandene geringe Bestand sich wieder gehoben hat, und daß neue Brutvögel sich einstellen.

Zahlenmäßig ist der Erfolg dahin festgelegt, daß auf Jordsand 1906 etwa 120 Paare Küstenschwalben nisteten, jetzt dagegen schon wieder an die 4000. Auf Ellenbogen fand sich 1908 gerade noch ein Nest der Sturmmöve; heute sind es bereits an die Hundert.

Auch in den breiten Schichten unseres Volkes wird mehr und mehr das Verständnis für die Natur wachsen. In ihr finden wir Erholung, Freude und Belehrung. Nicht in der geschändeten, verstümmelten Natur, sondern in der lebendigen mit ihren Reizen und Schönheiten.

F. R.

Gründung einer badisch-pfälz. Luftverkehrs-Gesellschaft in Mannheim

Die Gründung der schon seit einiger Zeit in die Wege geleiteten badisch-pfälzischen Luftverkehrs-Gesellschaft ist gestern in der Handelskammer Mannheim erfolgt. Das Interesse für den Luftverkehr hat bekanntlich auch in Baden in der letzten Zeit ganz gewaltig zugenommen, man will an den großen internationalen Luftverkehr angeschlossen sein und hat deshalb alle Hebel in Bewegung gesetzt, um diese Wünsche in die Tat umzusetzen.

Präsident Lenel von der Handelskammer Mannheim begrüßte im Namen der Kammer die erschienenen Vertreter der Regierungen von Baden und Bayern und die Oberbürgermeister der Städte Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Baden-Baden und Villingen. Auch die Vertreter von Handel und Industrie hieß der Präsident herzlich willkommen: Er führte ungefähr aus: Aus dem starken Besuch glaube er entnehmen zu dürfen, daß das Unternehmen die vollste Sympathie und das weiteste Interesse der Nachbarstädte habe. Der Anschluß Badens und der Pfalz an den Welt-Luftverkehr sei von außerordentlicher Bedeutung. Schon die Bedeutung Mannheim-Ludwigshafens mit seinem weltumspannenden Verkehr und seinen alle Länder der Erde umfassenden Beziehungen machen die Gründung der Luftverkehrs-Gesellschaft notwendig. Man wolle auch die Pfalz an diesem internationalen Verkehr teilnehmen lassen. Mannheim werde das Zentrum für Baden u. die Pfalz.

Direktor Hieronymi, Vorstandsmitglied der Mannheimer Luftverkehrs G. m. b. H., legte hierauf die Gründe dar, die zur Bildung der Gesellschaft führten. Die Gesellschaft habe schon fleißig vorgearbeitet,

der Luftschiffhafen sei im Entstehen begriffen

und liege außerordentlich günstig. Er hoffe, daß sich der Hafen zu einem Luftschiffhafen in Süddeutschland entwickeln werde. Die Verhandlungen mit den verschiedensten Luftverkehrskonzernen hätten dazu geführt, daß mit dem Deutschen Aero-Lloyd ein Abkommen getroffen worden sei, das von der heute gegründeten Gesellschaft genehmigt werden müsse.

Der Vertreter des Deutschen Aero-Lloyd erklärte, daß eine Luftlinie Frankfurt a. M.—Mannheim—Stuttgart—Zürich geplant sei, die täglich zweimal beflogen werden würde. Weiter sei eine Linie Amsterdam—Rotterdam—Köln—Mannheim vorgesehen. Auch soll eine Linie Paris—Saarbrücken—Mannheim—Nürnberg geschaffen werden. Ebenso wolle man eine Linie von Basel über Freiburg, Karlsruhe nach Mannheim führen. Zur Gründung der Gesellschaft sei ein Kapital von 500000 M. notwendig.

Den Referaten folgte eine längere Besprechung aus der hervorging, daß alle Interessenten für die Gründung der Gesellschaft waren. Die pfälzischen Interessenten verlangten hauptsächlich, daß die Pfalz durch direkte Luftanschlüsse nach Nürnberg und München rasche Verbindung nach dem Osten und Norden bekomme, was auch zugesichert wurde. Für die Pfalz komme nur eine Organisation in Mannheim in Frage, denn der Flugplatz müsse rasch und bequem erreicht werden können.

Kommerzienrat Lotz-Mannheim hob ebenfalls hervor, daß besonders den Interessen der Pfälzer Rechnung getragen werden müsse, dem auch allerseits zugebilligt wurde. Schließlich konnte in der Versammlung am Schlusse mitgeteilt werden, daß der Betrag von 400 000 Mark bereits gezeichnet ist. Dabei steht die Stadt Ludwigshafen und die pfälzische Industrie noch aus. Die Gesellschaft konnte daher gegründet werden. Mit allgemeiner großer Befriedigung wurde die Mitteilung aufgenommen.

*

* **Lohnbewegung der Mannheimer Hafenarbeiter.** Eine Funktionärversammlung der Hafenarbeiter nahm eine Entschließung an, in der gegen die Ablehnung des Schiedsspruches durch die Arbeitgeberorganisation lebhaft protestiert und die Verbandsleitung beauftragt wird, geeignete Schritte zur Auszahlung der Lohnerhöhung aufgrund des Schiedsspruches zu unternehmen. Sollte dies nicht möglich sein, soll eine Vollversammlung der Hafenarbeiter über die notwendigen Kampfesmaßnahmen beraten.

* **Kongreß in Mannheim.** Infolge der Nähe Mannheims an der Westgrenze und als Durchgangsplatz nach Paris haben in letzter Zeit hier eine Reihe Tagungen von an den französischen Handelsvertrags-Verhandlungen beteiligter Kreisen stattgefunden, so von der Süddeutschen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, von den südwestdeutschen und süddeutschen Handelskammern und vom Verein deutscher Maschinenbauanstalten.

Städtische Nachrichten

Haltet Straßen und Gehwege rein!

Die Sauberkeit der Straßen, Gehwege und Plätze war stets ein Vorzug der deutschen Städte, durch den sie sich von den Städten anderer Länder oft recht wesentlich unterschieden. In den letzten Jahren wird nun in allen deutschen Städten, besonders in den Großstädten, über eine immer stärker werdende Unsauberkeit der Straßen geklagt. Schuld an dieser unerfreulichen Erscheinung ist in erster Linie die Einwohnerschaft selbst, die nachlässig und gedankenlos, überflüssige Gegenstände aller Art, vor allem Papier, aber auch Blechbüchsen, Zigarettenschachteln, Speisereste, Orangeschalen, Glasscherben u. a. einfach auf die Straße wirft. Am schlimmsten sind die Zustände, wie sich jeder durch Augenschein selbst überzeugen kann, an den Verkehrszentren, und in der Nähe der Straßenbahnhaltestellen. Der Kampf gegen die Unsitte des Wegwerfens von Papierresten u. a. wird augenscheinlich von einer größeren Zahl in- und ausländischer Städte erneut und mit Entschiedenheit aufgenommen. Die Stadt Wien z. B. sucht auf das Publikum dadurch erzieherisch einzuwirken, daß jede Person, die beim Wegwerfen von Papier und sei es auch nur ein abgelaufener Straßenbahnfahrschein betroffen wird, mit 10 000 Kronen Strafe, die der Wachbeamte sofort einzieht, bestraft wird. Nach der am 1. Juli 1923 in Kraft getretenen neugefaßten Straßenpolizeiordnung für die Landeshauptstadt Karlsruhe ist auch dort jede Verunreinigung der Straßen und Gehwege verboten. Die Straßenpolizeiordnung weist noch besonders darauf hin, daß auch das Wegwerfen von Scherben, Glas, Steinen, Papier, Speiseresten u. dergl. unter das Verbot fällt. In Mannheim sieht die Polizei ebenfalls mit strengen Augen darauf, daß die Straßen und Plätze sauber gehalten werden. Darüber hinaus sollte es aber jeder Bürger und jede Bürgerin als selbstverständliche Pflicht betrachten, die Behörden in diesem Kampf für die Reinhaltung der Straßen, soweit es in ihren Kräften steht, zu unterstützen und selbst alle Verunreinigungen der Straße zu vermeiden. Wenn das allseits geschähe, würde das Straßenbild von Mannheim recht bald ein viel freundlicheres und sauberes Aussehen haben.

Goethe und das Elsaß

Von Kunz von Kauffungen (Colln)

Steht man heute vor Goethes Denkmal in Straßburg, so glaubt man unwillkürlich seine Stimme zu hören, wie er seinen Blick auf Erwin von Steinbachs stolzestem Bau richtet und sagt: „Wann werdet mich ihr ausweisen, oder gar in Trümmer schlagen?" — Das war mein Eindruck als ich unlängst zu ihm hinaufsah und mich wunderte, daß man ihm noch nichts angetan hatte. Weshalb man aber nichts derartiges gegen ihn unternahm, erfuhr ich einige Tage später. — Vor mir liegt der Auszug einer Rede, die Poincaré vor kurzem in Straßburg hielt. Er fälschte in Windeseile ein wenig die Geschichte, — präzisieren nennen es die französischen Gelehrten, — und erzählte mit Pathos, daß Goethe nach Straßburg gekommen sei, um sein Französisch zu vervollkommnen, welches er als seine zweite Muttersprache angesehen habe. Und wie verhält sich dies in Wirklichkeit? — Goethe selbst schreibt darüber, er sei nach Straßburg gekommen, um sich der französischen Sprache, die ihm ohne Grammatik und Unterricht, durch Umgang und Uebung zur zweiten Muttersprache geworden sei — mit größerer Leichtigkeit zu bedienen. Das klingt freilich schon ein wenig anders, als die neue Geschichtsbiographie von Poincaré. Es muter einem zum mindesten recht eigenartig an, wenn man sieht, wie Frankreich sich bemüht, Goethe, — unseren deutschen Goethe — zum Sprach- und Kulturfranzosen zu stempeln. Die Fortsetzung der oben zitierten Aussprüche Goethes, vergaß Poincaré augenscheinlich. Denn Goethe schreibt wörtlich: „Wir faßten daher den umgekehrten Entschluß, die französische Sprache gänzlich abzulehnen, uns mehr als bisher mit Gewalt und Ernst der Muttersprache (der einzigen der deutschen (!) zuzuwenden.

Wenn dies jedoch noch nicht genug sein sollte, um klarzulegen, wie Goethe über seine Muttersprache „dachte", so brauchen wir nur „Wilhelm Meister" aufzuschlagen, worin wir einige treffende Stellen darüber finden. Wie z. B.: „Zu Reservationen, Halbheiten und Lügen ist es eine treffliche Sprache . . Ich finde Gott sei Dank kein deutsches Wort um perfid, wie die französische Sprache nun einmal ist, in seinem ganzen Umfang auszudrücken. Französisch ist recht die Sprache der Welt, wert, die allgemeine Sprache zu sein, damit sie sich nur alle untereinander recht beglücken und betrügen können . . ."

Für uns alle, gleich welchen deutschen Stammes wir auch sein mögen, ist der Name Goethe mit dem Elsaß — nicht mit Frankreich — so eng verknüpft, wie das Straßburger Münster oder der Metzer Dom. Kann man sich Goethe überhaupt ohne Straßburg, ohne das Elsaß, oder gar ohne Friderike von Sesenheim vorstellen?

Schwerlich wird es uns gelingen, diese Epoche, — die Zeit des Straßburger Studenten, — aus dem Leben Goethes auszuschalten! Immer und immer wieder blicken wir auf die vielen Monate, in denen das Schicksal jenen ihn an einen so köstlichen Platz vor-

Nach den oben angeführten Beweisen dürfte man sich aber genügend Gewißheit darüber verschafft haben, daß Goethe des Elsaßes wegen nach Straßburg ging und nicht, „um bei seiner heimlichen Liebe für Frankreich eine sonnige Zeit zu verleben," wie Poincaré an anderer Stelle sich äußerte. Frankreich wird weder durch „Geschichtspräzisionen", noch durch „Monsieur Goethe" aus Deutschlands großen Dichter einen Franzosen machen können. Sowohl nicht durch „Tatsachen", noch durch den, den Franzosen eigenen Fanatismus, den ein Pariser Professor an den Tag legte, indem er sagte: „Goethe gehört nicht in die französischen Schulen. Goethe ist ein Deutscher — und deshalb ein verfluchter „Boche"".

„J'accuse", sagten die französisch gesinnten Elsässer im Kriege, als man an den Sieg Deutschlands glaubte. Und wir warten jetzt, ob man Goethe „naturalisiert", oder aus dem französischen Geistesleben „ausweist". Mögen sie aber mit Johann Wolfgang Goethe machen was sie wollen, — er bleibt unser Goethe, — der alte Straßburger Student.

National-Theater Mannheim

„Der Ring des Nibelungen"

Vorabend: „Das Rheingold"

Gestern begann der „Ring", wie man das Bühnenfestspiel der Kürze halber nennt; der Besuch war doch nicht ganz so, wie wir ihn uns dem Gegenstand gemäß gedacht hatten. Doch das Theater wird sich mit der Erfahrungstatsache trösten können, daß mit dem Fortschreiten des Werks auch die Besucherzahl im Steigen begriffen ist. Hinzu kommt, daß das „Rheingold" am wenigsten in das allgemeine Bewußtsein Eingang gefunden hat, das meistbegehrte Werk des Zyklus ist und bleibt die „Walküre", dann dürfte der „Siegfried" folgen. Je mehr man jedoch nach der Berechtigung dieser Wertung forscht, umso deutlicher tritt hervor, wie wenig sie in dem Werke selbst gegeben ist; der „Ring" gehört als Ganzes betrachtet, und nur als Ganzes sollte man ihn auch jetzt noch auf sich wirken lassen. Bei dieser Forderung denken wir gerade an die Freunde der „Ring"-musik, die glauben, mit der Sache selbst endgültig fertig zu sein, und nur noch ab und zu eine Gelegenheit wahrnehmen möchten, den oder jenen Teil im Theater auf sich wirken zu lassen. Gerade für diese schon beinahe Abtrünnigen kommt ein Werk zur rechten Zeit, das nicht umsonst seit einigen Wochen die musikalischen Gemüter bewegt, und das zur Stellungnahme herausfordert in einem Augenblick, da sein Inhalt wieder begonnen hat, in unserem Theater zu tönendem Leben zu erwachen.

Wir meinen das Werk von Alfred Lorenz „Das Geheimnis der Form bei Richard Wagner", dessen erster Band den musikalischen Aufbau des Nibelungenrings behandelt. Es war allerdings Zeit, daß einmal der Musiker Wagner zu seinem Recht kam; denn was alles über Leben, Dichtung, Weltanschauung bei Richard Wagner bisher gesündigt wurde, ist nie wieder gut zu machen, und trotzdem die Wagnerliteratur außer dem Schrifttum über Shakespeare vielleicht die größte der Welt über einen einzigen Gegenstand darstellt, wird doch das meiste aus ihr vor keinem Forum wirklich bestehen können. Das Buch von Lorenz unterscheidet sich in seiner Umgebung vor allem durch eine gewisse Widerspenstigkeit im äußerlichen Vorgehen; es kommt ihm nicht sehr zustatten, daß sein Verständnis ein Maß von Arbeit erfordert, wie es der heutige Leser, auch wenn er mit sachlichen Interessen daran geht, durch die Hast der Zeit einfach nicht aufbringen kann. Wer sich aber die Mühe macht, sich in diese so schulmeisterlich aussehenden Einzelanalysen zu vertiefen, wird doch einen reichen Gewinn daraus ziehen. Das Empfinden des Lesers mag sich vielleicht verletzt fühlen, immer und immer wieder mit den alten, abgedroschenen Motiv-Etiketten geplagt zu werden, das Ergebnis dieser Motivzergliederung ist jedoch ganz anders als dieser Ausgangspunkt: Der Wagner immer wieder gemachte Vorwurf, er habe in der Art der thematischen Durchführung seiner Ringmusik zu offenkundig mit dem bloßen Verstand gearbeitet, indem er stets an die im Text geforderte Stelle die nun einmal feststehende Musik setzte, erweist sich durch die liebevollen Lorenz'schen Untersuchungen als durchaus haltlos; gerade die Entwirrung der verschiedenen Formgefüge zeigt, daß Wagner einzig und allein von der musikalischen Idee ausging, deren Verwirklichung mit bloßer Verstandesarbeit nichts zu tun haben kann. Das empfanden wir mit bewußter Erinnerung an Lorenz' Ausführungen in der gestrigen Aufführung z. B. bei den sich auf das Rheingold selbst beziehenden Themen besonders deutlich.

Und schließlich führen die Untersuchungen des genannten Werks in feinsinnigster Weise dazu, die Einheit der ganzen Ringmusik klarzustellen, und geben, wie wir dies nach dem gestrigen Abend frei von uns bekennen, sicherlich recht vielen Gelegenheit den „Ring" wieder ganz neu zu hören. In wesentlichen Punkten bedarf diese wirklich wertvolle Bereicherung der Wagnerliteratur notwendiger Ergänzung; denn so an dem Wort Wagners vorüberzugehen, muß sich einmal rächen. Der Zufall will es, daß zur gleichen Zeit ein Werk an die Oeffentlichkeit tritt, das diese Ergänzung ganz ungewollt darstellt: Paul Bekkers, an dieser Stelle bereits genanntes Buch über Wagner. Vielleicht gibt sich anläßlich der kommenden Abende Gelegenheit, die beiden Neuerscheinungen zu einem geeigneten Vergleich heranzuziehen. Jedenfalls geben sie uns die freudige Gewißheit, daß der Wagnerschen Welt immer und immer wieder neue Werte entwachsen können, und in diesem Sinn wollen wir die Aufnahme der Nibelungen-Trilogie in den Spielplan des Theaters begrüßen.

MARCHIVUM

* **Ein Frühlingsbote**, allerdings keiner von der angenehmsten Sorte, wurde uns auf der Redaktion vorgezeigt. Es war — eine Wespe, ein munteres, lustiges Tierchen, das sich in seinem Aufenthaltsraum, einer Schachtel, recht wohl fühlte. Da es tausend Arten von Wespen gibt, ist die Spezifizierung nicht leicht. Soviel man jedoch feststellen konnte, war es eine gemeine Wespe (Vespa vulgaris).

Veranstaltungen

ℌ **Heiterer Abend im Nibelungensaal.** Der dreiaktige Schwank „Der Meisterboxer", dessen Heiterkeitserfolg bei den vorausgegangenen Mannheimer Aufführungen unbestritten war, wird am kommenden Sonntag bei ganz kleinen Preisen im Nibelungensaal durch das Ensemble des Heidelberger Stadttheaters zur letzten Wiederholung kommen.

ch. **Künstlerspiele Libelle.** Mit einem Eliteprogramm, das alle Vorzüge einer künstlerisch geführten Kleinkunstbühne in sich vereinigt, begann die Libelle ihr neues Spieljahr. Es ist ein Weltstadt- und zugleich ein vornehmes Familienprogramm, das für die Freunde der Kabarettkunst interessante Neuheiten bringt. Die Reichhaltigkeit und die Vielseitigkeit der Darbietungen überrascht. Der Ansager Georg Tucher ist ein Original in seinem Fach und zählt zu den Humoristen, die durch Esprit die Zuhörer aufs beste unterhalten. Die Geschwister Ritterhaus, zwei außerordentlich sympathische Sängerinnen, gewinnen schon durch ihre äußere Erscheinung als auch durch ihre dynamisch abgetönten Stimmen die Gunst des Publikums. Sie singen ihre Volkslieder mit tiefer Empfindung, schöner Aussprache und haben noch den großen Vorzug, durch ihre Anmut und ihren Liebreiz besonders zu gefallen. Die Tanzkünstlerin Wally Menotti ist eine ebenso chike wie charmante Tänzerin von guter Qualität, die ihren Tanzschöpfungen eine individuelle Note gibt und von den üblichen Tanzdarbietungen gänzlich abweicht. Der Balalaika-Virtuose Ivan Zadorin zählt wohl zu den ersten und besten Künstlern auf diesem Instrument, denn er besitzt eine virtuose Technik und eine hohe musikalische Auffassung. Die Brettlfürstin Freifrau von Broich gehört zu den hervorragendsten Nummern des Spielplans. Sie ist nicht nur eine juvenische, elegante und temperamentvolle Dame, sondern auch eine gereifte beliebte Künstlerin, deren Persönlichkeit sich überall durchsetzt. Das preisgekrönte Tänzerpaar die Fürstenbergs sind wohl die besten Vertreter moderner Tanzkunst. Graziös und schmiegsam und doch von einem elegantvornehmen Sichgehenlassen macht das schmucke Tänzerpaar, wo es sich zeigt, mit seiner unübertroffenen Tanztechnik Furor. Willy Kahn ist einer der bekanntesten Stimmungssänger, der wirklich Stimme besitzt und über eine Vortragskunst verfügt, die fasziniert. Er ist ein „Kölsch Jung" von sprudelndem Temperament und voll Lebhaftigkeit. Der sächsische Komiker Heinz Krüger hat unglaublich drollige Einfälle, die fortgesetzt Heiterkeit hervorrufen. Er gehört zu den Komikern, die nur wenig Mittel gebrauchen, um die Zuhörer zu interessieren und zu fesseln. Bald sämtliche Nummern des neuen Programms errangen großen und herzlichen Beifall. Ein Wort der Anerkennung sei auch der Hauskapelle gewidmet. Nach der Vorstellung vereinigte man sich im Weinrestaurant Clou, das durch seine vornehme gediegene Aufmachung eine Sehenswürdigkeit bildet und ein beliebter, gemütlicher Aufenthaltsort ist.

*

Weihnachtsfeier des Militärvereins Mannheim E. V.

Der Militärverein Mannheim E. V. hatte in den oberen Räumen des „Ballhauses" seine Weihnachtsfeier. Ein zweiteiliges Programm „Deutsche Weihnachten in alter und neuer Zeit" (1. Julfest und altdeutsche Weihnacht; 2. Weihnacht in unseren Tagen), vermochte in seinem Aufbau von dem Ernst und dem Verantwortungsgefühl der Leitung zu zeugen. Es war versucht worden, ein Bild der Geschichte des deutschen Weihnachtsfestes von der germanischen Urzeit bis zur Gegenwart zu geben. Wenn wir die Kurve des Programms überblicken, die mit der „Zwölfnacht" von Jensen in der Vorzeit beginnend bis zu dem eindrucksvollen Brief eines französischen Offiziers über die Weihnachtsfeier in deutschen Schützengräben führte und somit in unmittelbarstem Gegenwartserleben endete, so dürfen wir sagen, daß der Versuch gelungen ist. Diese Vortragsfolge kann in ihrem klaren Umriß, mit ihrem prächtigen Inhalt in mehr als einer Hinsicht vorbildlich genannt werden.

Der erste Teil führte über die von H. Musikleiter Berger packend gesungene Löwe-Ballade „Odins Meerestritt" und über das von Frl. Mack mit feiner Beseelung gebotene „Wiegenlied der Hirten" hin zum Weihnachtsevangelium aus dem „Heliand", jener altsächsischen Evangeliendichtung des 9. Jahrhunderts, gesprochen vom 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Bock. Zweimal ließ uns auch beredter Dichtermund altdeutsche Weihnacht an den Kaiserpfalzen Karls des Großen und Ottos des Großen miterleben. Das von einem jugendlichen Künstler gefühlvoll vorgetragene „Ave Maria" von Bach-Gounod beschloß den 1. Teil.

Der 2. Teil begann mit einem Abschnitt aus Agnes Günthers Roman „Die Heilige und ihr Narr", der in seiner stillen Verhaltenheit in dem großen Saal leider nicht zu tiefer Wirkung gebracht werden konnte. Die Stimmung erreichte einen Höhepunkt, als Knecht Rupprecht leibhaftig durch den Saal gestampft kam und dann die gütigen Worte sprach, die ihm Theodor Storm in den Mund legte. Nochmals erfreute Frl. Mack durch den innigen Vortrag von Regers „Maria Wiegenlied", dann öffnete sich der Vorhang zu einem nach P. Rosegger von H. Lindau bearbeiteten Weihnachtsspiel „Weihnacht in der Pecherhütte". Das ans Herz greifende Spiel wurde von einer Laienspielgruppe der Gesellschaft für deutsche Volksspielkunst E. V. Mannheim, die sich auch sonst für den Vortrag dichterischer Stücke bereitwilligst zur Verfügung stellte, zu recht guter Wirkung gebracht. Mit urwüchsigem Humor gestaltete dann H. Berger sein Baritonsolo, das „Epiphaniafest" von Goethe in Wolfs charakteristischer Vertonung. Es war der künstlerische Höhepunkt des 2. Teils: in Wort, Ton und Gebärde — alles echter deutscher Witz und deutsches Wesen.

Als am Schluß der Vortragsfolge zur Verlosung des umfangreichen Gabentisches geschritten wurde, konnten wir feststellen — und mit Genugtuung sei es gesagt — daß auch geistige Werte in Gestalt von Büchern und Kunstmappen neben Gegenständen des praktischen Lebens Platz gefunden hatten. Die Dankesworte, die Stadtrat Haas an alle Mitwirkende richtete, können wir voll und ganz unterschreiben. Ein vom Jungvolk schon ungeduldig erwarteter Tanz nach den Weisen der Kapelle Mohr, die auch sonst zur musikalischen Ausgestaltung des Abends beitrug, beschloß die genußreiche Feier. Eg. A. J. . .

•

ℌ **Weihnachtsfeier ehemaliger Kriegsgefangener.** Die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener veranstaltete am Sonntag, den 4. Januar in den Räumen des Ballhauses ihre Weihnachtsfeier. Die Leitung der Feier lag in den Händen des Kameraden Hauptlehrer K. Zuberer, der es verstand, allen Teilnehmern einige erhebende Stunden zu bereiten. Konzertsänger Max Mayer erfreute die Zuhörer mit Liedern von Cornelius, Schubert und Schumann. Die Leitung des Mädchenchores (Klasse VII b, Waldhofschule) hatte ebenfalls Konzertsänger Mayer übernommen. Am Klavier waltete Friedrich von Fallot, der in feinsinniger Weise begleitete, auch die Begleitung der Tänze und Gesänge in den Theateraufführungen übernommen hatte und die Anwesenden außerdem noch mit Vorträgen auf dem Klavier erfreute. Fräulein Dittfeld sprach den von Hauptlehrer Münch verfaßten Prolog. Der erste Vorsitzende, Kamerad L. Mayer, begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten. Den Höhepunkt des Nachmittags bildeten die beiden Weihnachtsspiele, die unter der umsichtigen Leitung von Zuberer einen durchschlagenden Erfolg erzielten. Die Weihnachtsansprache fügte sich gut in den Rahmen der Feier ein. Allerliebst war die kleine Weihnachtsszene, die von drei kleinen Schulanfängern aufgeführt wurde. Eine große Freude war es, Vater Jahl unter den Ehrengästen begrüßen zu dürfen, der in herzlichen Worten zu den ehemaligen Kriegsgefangenen sprach und zu noch größerem Zusammenschluß aufforderte. Am Schluß der Feier wurden die Kinder der Mitglieder mit kleinen Gaben erfreut. Am Abend fand man sich zu einem Tänzchen zusammen, dessen Leitung Kamerad Schölinger übernommen hatte. Der schöne Gabentempel fand regen Zuspruch. Die technischen Vorbereitungen zu dem Fest lagen wieder in den Händen des Kameraden K. Weber.

Die Umsatzsteuerveranlagung für 1924

Die Veranlagung der Umsätze 1924 wird die Unterlagen für alle spätere Verwaltungsarbeit, insbesondere auch für eine etwa erforderliche Neueinteilung der steuerpflichtigen Monats- und Quartalszahler geben. Der Reichsfinanzminister hat in einem Erlaß zu der Veranlagung der Umsätze des Kalenderjahres 1924 im Kalenderjahre 1925 Stellung genommen. Danach haben die Umsatzsteuerpflichtigen innerhalb des Monats Januar 1925 eine Steuererklärung über die Umsätze des Kalenderjahres 1924 anzugeben. Zur Erleichterung des Veranlagungsverfahrens wird bestimmt:

Die Angehörigen der Land- und Forstwirtschaft werden bis auf weiteres die Umsätze aus diesen Betrieben von der Pflicht zur Abgabe von Steuererklärungen entbunden. Hinsichtlich der Steuerpflicht ist gerade diese Steuerpflichtigen, gleichzeitig mit der Veranlagung zur Einkommensteuer, mit ihren Umsätzen in dem für die Landwirtschaft üblichen Wirtschaftsjahre vom 1. Juli 1924 bis 30. Juni 1925 im Herbst 1925 zu veranlagen.

Auch die sonstigen Steuerpflichtigen (Gewerbetreibende, Angehörige freier Berufe usw.) brauchen eine Steuererklärung von sich aus nicht abzugeben, wenn sie auf Grund sorgfältiger Prüfung die Ueberzeugung erlangen, daß die Summe der Voranmeldungen, die sie über ihre Umsätze des Kalenderjahres 1924 abgegeben haben und die Summe der geleisteten Vorauszahlungen ihren tatsächlichen steuerpflichtigen Umsätzen im Kalenderjahr 1924 entspricht.

Nach Ablauf des Monats Januar kann den Umsatzsteuerpflichtigen, die eine Steuererklärung nicht abgegeben haben, nach dem Ermessen des Finanzamts ein Vordruck zur Umsatzsteuererklärung zur Ausfüllung binnen zwei Wochen überlandt werden. Von dieser Möglichkeit wird das Steueramt namentlich dann Gebrauch machen, wenn die Vorauszahlungen offenbar den tatsächlichen Umsätzen nicht entsprechen. Auf alle Fälle aber soll es vermieden werden, in kleinlicher Weise von Steuerpflichtigen Erklärungen zu verlangen, bei denen ein irgendwie erheblicher Betrag nicht zu erwarten ist. Die Einreichung der Erklärung kann durch Geldstrafen bis zu je 5000 Mk. erzwungen werden. Ho.

•

* **Aus der Tabakindustrie.** Der vom Reichsarbeitsministerium bestellte Schlichter hat in der Lohnstreitsache der Zigarrenindustrie einen Schiedsspruch gefällt, wonach alle Tariflöhne ab 1. Januar um 10 Prozent erhöht werden sollen. Beide Parteien haben sich bis zum 10. Januar zu erklären, ob der Schiedsspruch angenommen wird.

*

Kommunale Chronik

Die wandernde Plakatsäule

R. **Frankenthal**, 6. Jan. Mit einem merkwürdigen Ultimatum hatte sich die heutige Sitzung des städt. Polizei- und Verwaltungssenats zu befassen. Die Stadtverwaltung hatte kürzlich in allen Stadtteilen, um das Bekleben der Häuserfronten mit Anpreisungen aller Art abzustellen, Plakatsäulen aus Beton errichten lassen. Eine davon kam auf den Marktplatz zu stehen und verdeckte teilweise die Front eines Schaufensters einer Möbelhandlung, wenn man von der anderen Straßenseite hinübersah. Daraufhin erhielt das Stadtbauamt von der Firma einen Brief, in dem ersucht wird, die Säule innerhalb 24 Stunden wieder verschwinden zu lassen. Dieser Brief lag dem Senat vor. Das Bürgermeisteramt vertrat den Standpunkt, daß die Säule dem Laden sogar nütze, weil sie Leute heranziehe. Einer der Beteiligten, der selbst im Senat ist, vertrat die Meinung der Firma, wurde aber darauf aufmerksam gemacht, daß in eigener Sache kein Stadtrat das Wort ergreifen solle. Die 24 Stunden waren schon abgelaufen, die Säule steht aber noch da. Es wurde beschlossen, die Sache an den Ausschuß zu verweisen. Wenn der die Versetzung genehmigt, dann entsteht die schwierige Frage, wo man sie dann hintun soll, denn da sich Schaufenster an Schaufenster reiht, wird sie dann wieder einem anderen im Weg stehe und wieder weiterwandern müssen. Genehmigt wurde die Anbringung eines künstlerisch, von Direktor Tressel entworfenen, auf das Erkenbertmuseum hinweisenden Schaukastens am Eck Pfälzer Hof. Gegen den neuen Baulinienplan im Nordosten, wo eine neue Siedlung entstehen soll, sind eine ganze Menge Einsprüche Interessierter eingegangen, die der Senat samt und sonders verwarf, abgesehen von einer kleinen Korrektur.

Aus dem Lande

Großfeuer in Ueberlingen

* **Ueberlingen**, 6. Jan. Am Sonntag abend nach 7 Uhr brach in Ahausen Großfeuer aus. Die große Scheune und Stallung des August Schellinger zur unteren Mühle ist durch die Unvorsichtigkeit eines Knechtes, der einen brennenden Zigarrenstummel in den Heustock warf, in Brand geraten. Infolge der reichen Nahrung dehnte sich das Feuer mit unheimlicher Schnelligkeit aus. In wenigen Augenblicken standen die beiden großen Oekonomiegebäude, die Scheuer mit Stallung und das Geflügelhaus in Flammen. Die Pferde und Schweine konnten mit großer Mühe gerettet werden, dagegen sind 13, nach einer weiteren Meldung 15 Stück Vieh verbrannt, darunter drei wertvolle Gemeindefarren und viel Geflügel, darunter etwa 40 Tauben. Die Feuerwehren der Nachbargemeinden mußten alles daran setzen, um das Wohnhaus zu retten. Der Schaden ist sehr groß. Der Knecht wurde verhaftet. — In Nickenbach bei Salem sind gestern nacht 2 weitere Häuser niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist dort noch unbekannt.

*

L. **Wiesloch**, 6. Jan. Die Hieb- und Kulturarbeiten im unteren Wald machen raschen Fortschritt. Bis zur ersten Richtstatt ist die Durchforstung bereits erfolgt. Ob es indessen zu einer Versteigerung kommt, ist sehr fraglich, da die geschlagene Menge kaum den Bedarf des sog. Bürgerholzes deckt. Auch ein Unfall hat sich zugetragen, indem dem Arbeiter Philipp Lamadi von hier das Bein von einem fallenden Baum getroffen wurde, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Da die Holzhauer in der Hauptsache dem Stamm der Erwerbslosen entnommen sind, hat deren Zahl um ein Beträchtliches abgenommen.

* **Malsch** bei Wiesloch, 7. Jan. Der Arbeiter August Nagel hatte vor einigen Tagen das Unglück, die Kellertreppe hinunterzustürzen und sich dabei einen Schädelbruch zuzuziehen. Er wurde nach Heidelberg verbracht, wo er an den Folgen des Sturzes verstorben ist.

* **Bretten**, 7. Jan. Bei der kürzlich im Gewann Winterberg gefundenen Grabstätte handelt es sich um ein Begräbnis aus der Zeit der römischen Besetzung. Das Grab, ein mächtiger Steinbau, ist 3,30 Meter lang und 1,65 Meter breit.

* **Pforzheim**, 7. Jan. Erfreulich müssen die Ergebnisse der Nahrungsmittelkontrolle hier, in Eutingen und Niefern bezeichnet werden. Die Beanstandungen sind im Dezember recht erheblich zurückgegangen. Von 251 Proben sind bis jetzt 17, davon 16 Milchproben, die gewässert waren, beanstandet worden. In Eutingen und Niefern war von den 34 Proben überhaupt keine zu beanstanden. Ein weniger erfreuliches Ergebnis hatten 30 vorgenommene Proben in Birkenfeld. Bis jetzt mußten hiervon bereits 9 beanstandet werden. — Die am Samstag und Sonntag hier stattgefundene 11. Allgemeine Geflügelschau des Verbandes Badischer Geflügelzüchter war mit über 1200 Tieren beschickt und erfreute sich eines starken Besuches. Ueber 140 Ausstellungsnummern erhielten das Prädikat sehr gut. — Am 7. Februar findet im städt. Saalbau an Stelle eines öffentlichen Maskenballes ein von der Künstlerschaft im Verein mit dem Verein Pforzheimer Journalisten und Schriftsteller gemeinsam veranstaltetes Künstler- und Pressefest statt, für das die Vorarbeiten im Gange sind, es soll eine Veranstaltung von besonderer künstlerischer Bedeutung werden.

Der Vorabend ging ohne Gast von statten. Werner von Bülow saß am Pult; es könnte vielleicht die Forderung gestellt werden, falls der Leiter der gestrigen Vorstellung den Stab einem Anderen weitergibt, hinsichtlich der Einheitlichkeit des Ganzen die musikalische Führung doch lieber in einer einzigen Hand zu lassen, hierbei bleibt jedoch so manches abzuwarten. Die Rheingoldmusik ist ein einziges wundervolles Naturbild; der Beginn, das Werden kam unter Bülows Interpretation zu eindringlicher Wirkung, wie auch das Fluten der Wogen aufs feinste abgetönt war. Im übrigen wirkte eine merkliche Zurückhaltung fast durchweg wohltuend, weil das Wort hierdurch nicht unterging. Demgegenüber erschienen manche Akzente etwas zu stark, so z. B., wenn auf Alberichs Befehl die Zwerge Nibelheims Schätze heraufbringen. Auch in dieser Aufführung hatte die Szene unter der Erde, die Ueberlistung Alberichs, nicht ganz die Plastik, die man ihrem starken dramatischen Gehalt in der Untermalung des Orchesters wünscht; doch sie ist immer musikalisch ein Stiefkind der Rheingoldaufführungen gewesen und wird es auch wohl bleiben. Auf der Bühne war sie vor allem gehoben durch den stets aufs neue bewundernswerten Alberich J. Kromers, der auch den Fluch wieder mit großem Ausdruck gestaltete. Die beherrschende Figur des Abends blieb Hans Bahling als Wotan, stimmlich von einer Frische, die mit besonderer Freude den kommenden Abenden entgegensehen läßt. Anna Karasek hatte der Fricka ganz neue weibliche Züge abgewonnen, die sich von dem Herkömmlichen vorteilhaft abhoben. Aenne Geier ist die liebliche Freia von früher her geblieben. Alfred Färbachs Loge, der bei seinem ersten Auftritt sich allzuleicht über die nun einmal auch für ihn als Feuergott geltenden Schwerkraftgesetze hinwegsetzen wollte, wächst zusehends in die Sphäre einer ganz besonderen gesanglichen Leistung hinein. Philipp Massalsky charakterisierte den Mime mit bekannter Vortrefflichkeit. Die Riesen der Herren Fenten und Frank brauchten ihrer bewährten Art nichts neues hinzuzufügen. Hans Fidesser sang erstmals den Donner mit schönster Tongebung: dem grimmen Gott darf er noch ein wenig mehr Trotz und Männlichkeit leihen, auch wenn er zu schweigen hat. Des Vertreters Froh konnten wir nicht froh werden. Bleiben die beginnenden und schließenden Rheintöchter; die letzteren waren besonders durch die eine Altstimme beeinträchtigt, die es auch im ersten Bilde nicht entfernt verstanden hat, sich der von dem Sopran vorbildlich geschaffenen Basis anzupassen. Schade, denn die Vorstellung mußte notgedrungen unter dieser wenig einträchtigen Rheintöchtertrios leiden. Auch Erda, die aus noch tieferen Regionen als die schlanken Kinder des Rheins kam, konnte mit der „Tiefe" nicht versöhnen. Was so ein bloßes „Brüludium" blieb, mußte durch des Orchesters reiche Gaben gutgemacht werden, die denn auch besonders am Schluß verschwenderisch ausgestreut wurden. Und wenn man sich schließlich noch oft an den Ecken der Dekoration stößt, so werden auch diese eines schönen Tages abgeschliffen sein. Dr. K.

Theater und Musik

⊙ **Leipziger Theater.** Aus Leipzig wird uns geschrieben: Im Alten Theater fand eine Neuaufführung von Henrik Ibsens Schauspiel „John Gabriel Borkman" statt. Ibsen wird von der heutigen Bühne etwas vernachlässigt. Wie lebendig er aber auch in jetziger Zeit wirkt, zeigt die Leipziger Neuaufführung. Direktor Dr. Kronacher erkannte als wichtiges Erfordernis, daß die Bühnenbilder zeitgemäß erneuert werden müßten. Die einfachen, realistisch-bürgerlichen, nüchternen Zimmer der neunziger Jahre konnten als Schauplätze dieses Seelendramas nicht mehr genügen. Deswegen wurde der Leipziger Maler Prof. Steiner-Prag mit der Aufgabe betraut, neue Entwürfe für die Dekorationen zu schaffen. Er hat sich seiner Aufgaben mit bestem Gelingen entledigt. Die Zimmer der Frau Borkman und des Bankdirektors selbst, weitraumig, hoch und im Dunkel verschwimmend, nur von Stehlampen kärglich erhellt, gaben die düstere trostlose Stimmung wieder, von denen diese Menschen, deren Leben schon abgeschlossen ist, beherrscht sind. Auch die Landschaften des letzten Aktes wirkten bei aller Grandiosität lastend und traurig. In den drei Hauptrollen waren Körner als Borkman, Elisabeth Stieler als Gunhild und Thessa Wenk als Ella sehr bedeutend; in allen drei drängte lang zurückgehaltene Gefühlskraft zur Entladung, zum Aufschrei, zur Erlösung. Die Vorstellung machte stärksten Eindruck. Dr. L. St.

*

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Jubiläumsstiftung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.** Anläßlich der Feier seines hundertjährigen Bestehens Kantate 1925 plant der Börsenverein der Deutschen Buchhändler eine Reihe von Veranstaltungen, durch welche die Bedeutung dieser Tage besonders in Erscheinung treten wird. Insbesondere soll ein von Meisterhand geschaffenes Ehrenmal, dessen Kosten aus Mitteln des Börsenvereins bestritten werden, zum Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Buchhändler vor dem Buchhändlerhaus in Leipzig errichtet werden. Der Verein will aber auch diese Festtage nicht vorübergehen lassen, ohne derjenigen Berufskollegen und Angestellten zu gedenken, die durch die Härte der Zeit schwer bedrängt sind. Er ruft deshalb den gesamten deutschen Buchhandel des In- und Auslandes auf, sich an einer Jubiläumsstiftung zugunsten buchhändlerischer Wohlfahrtseinrichtungen zu beteiligen. Die eingehenden Beträge sollen den Wohlfahrtseinrichtungen des Buchhandels zufließen.

⊙ **Der Palast der ersten Könige von Babylon.** Prof. Langdon, der berühmte englische Assyrologe, der die von dem Oxforder Universitätsmuseum veranstalteten Ausgrabungen bei Kisch leitet, hat dieser Tage über das Ergebnis seiner Tätigkeit Bericht erstattet. Danach hat man den Palast der ersten Könige von Babylon gefunden. Die guterhaltenen Ruinen, die zutage gefördert worden sind, stellen das älteste Bauwerk dar, das bisher im Orient der Vergessenheit entrissen werden konnte. Der Bau ist aus Ziegelsteinen der ältesten bekannten Art hergestellt. Als die Außenwände freigelegt worden waren, stieß man auf einen prächtigen Laufgang, in dem große Nischen eingelassen sind. In der Nähe dieses Ganges fand sich eine Säulenhalle vor, die sich von Osten nach Westen zieht und nach dem Thronsaal führt. Nach den Inschriften, die in dieser Halle angebracht sind hat man es dabei mit dem Zugang zum Saal zu tun, in dem die Könige und die Weisen zu Gericht saßen. In dem Thronsaal selbst befinden sich zahlreiche wunderbar gearbeitete Tafeln, auf denen die Eroberungszüge der ersten Könige dargestellt sind. Mit besonderer Feinheit sind die Gewänder und Spitzen der Könige ausgeführt, die aller Wahrscheinlichkeit nach keine Semiten gewesen sind. Die Könige und ihre Gefangenen haben runde und glattrasierte Köpfe. Ihr Blick ist entweder nach oben oder nach unten gerichtet, während er bei den Semiten meist geradeaus geht. Andere Tafeln stellen Landvolk und Arbeiter dar, die sich auf der Rückkehr von der Feldarbeit oder auf dem Felde selbst befinden. Auch hier legt die sorgfältige Zeichnung beredtes Zeugnis von der hervorragenden Begabung der bildenden Künstler ab. In der Nähe des Thrones hat man das System einer uralten Bilderschrift entdeckt. Dort hat sich eine Tafel vorgefunden, auf der Hände und Köpfe abgebildet sind, und die als ein Verzeichnis der Palastsklaven festgestellt worden ist.

*

Literatur

* **Evas Rutschbahn.** Böse Geschichten von Rudolf Jeremias Kreutz. Verlag: Dr. Eysler & Co., Berlin. — Rudolf Jeremias Kreutz gehört zu jenen Erscheinungen unseres Schrifttums, die in ihrer Gesamtheit eine Art dichterisches Gewissen der Zeit darstellen. Er ist rücksichtslos bis zur Wahrhaftigkeit, niemandem verbunden und verpflichtet als dem eigenen Suchendrang nach dem überall sprudelnden Quell der konventionellen Lüge. Ein „Wilder", parteilos und unbestechlich, geht er, unringt von Gesichtern und Gesichten einsam seinen Weg. Im tiefen Kern seines Wesens ist R. J. Kreutz Tragiker. Der Humor, den er aus den Gründen und Abgründen des Seins schöpft, lacht mit nassen Augen. Darum würden auch die vorliegenden Geschichten „Evas Rutschbahn" jeden enttäuschen, der hinter ihrem Titel jene Unterhaltungslektüre vermutete, die schlüpfrig-seicht über erotische Eventualitäten hinwegtändelt. Hier ist vielmehr erotische und soziale Problematik unseres Tage im Brennspiegel einer Satire fixiert.

MARCHIVUM

* **Königsbach** bei Pforzheim, 7. Jan. Vergangene Nacht bald nach Mitternacht brach in der dicht beim Bahnhof gelegenen Oelfabrik (Oelmühle) des Hans Diefenbacher Feuer aus, das an den großen Oelvorräten und den in einer Menge von mehreren Wagenladungen aufgespeicherten Sämereien reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Das ganze Anwesen ist völlig ausgebrannt. Es war erst in den letzten Wochen durch einen neuen Anbau und umfangreiche neue maschinelle Einrichtungen, die sämtlich verbrannten, erweitert worden. Die Ursache dürfte in Kurzschluß zu suchen sein. Der sehr bedeutende Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

* **Steinen** i. Wiesental, 7. Jan. Zu einer folgenschweren Auseinandersetzung kam es zwischen dem hier ansässigen Tierarzt Galm und seinem zu Besuch weilenden Schwager Sturm, die sich im Verlaufe eines politischen Gesprächs ergab. Es entstand ein Streit, der damit endigte, daß Sturm seinem Schwager einen Hieb mit einem Besenstiel über den Kopf versetzte. Der Getroffene, der im 41 Lebensjahre steht, brach besinnungslos zusammen und starb nach einigen Stunden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen a. Rh.**, 7. Jan. Am Montag nachmittag wurde ein Bettler von hier auf dem südlichen Gehweg bei der Rheinbrücke beim Betteln betroffen. Er war derart betrunken, daß er sich nicht mehr vom Boden erheben konnte. Daß sich heutzutage dieses Handwerk rentiert, zeigt, daß er an diesem Tage einen Geldbetrag von über 14 Mark zusammengebettelt hatte. — Festgenommen wurde eine 57 Jahre alte Ehefrau wegen Meineids, die in einer Privatklage wissentlich falsch ausgesagt hatte, und ein 44 Jahre alter Kaufmann aus Stuttgart, der wegen Diebstahl von einer auswärtigen Behörde gesucht wurde. — Hier konnten schon mehrere Schmetterlinge aus der Familie der Füchse gefangen werden. Wahrlich ein seltsames Erlebnis im Januar. — Gestern entstand unter den hiesigen Arbeitslosen eine Art Streikbewegung, die durch passive Resistenz ausgeführt wurde. Sie veranstalteten unter freiem Himmel Protestkundgebungen und verlangten von der Stadt Abhilfe. Wie wir hören, sollen die Entlassungen nur vorübergehend sein.

:: **Speyer**, 7 Jan. Wie aus dem ganzen Reich, werden auch aus der Pfalz Meldungen laut, nach denen ein föhnartiger Sturm besonders in Dürkheim, Kaiserslautern und Zweibrücken alles mitnahm, was nicht niet- und nagelfest war. Außer Sachschäden, mitunter bedeutender Art, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Seit gestern morgen machte der Sturm einem ergiebigen Regen Platz.

:: **Edenkoben**, 7. Jan. Das Präsidium des Pfälzischen Kriegerverbandes nimmt nochmals zur Frage der künftigen Verwendung der Villa Ludwigshöhe Stellung und legt darin Verwahrung gegen den Vorwurf ein, aus konfessionellen Gründen die Ueberlassung des Kavalierbaues der Villa Ludwigshöhe an den Diözesan-Charitasverband Speyer, hintertrieben zu haben. Der Pf. Kr.-V. stand im Jahre 1922 bereits kurz vor dem Abschluß eines Vertrages mit der damaligen Krongutverwaltung auf Ueberlassung des Kavalierbaues für Errichtung eines Krieger-Erholungsheimes. Der Abschluß scheiterte lediglich daran, daß seitens der Besatzungsbehörde der Kavalierbau zur Unterbringung von Unteroffiziersfamilien beschlagnahmt worden war. Der Pf. Kr.-V. hatte neben seinem sonstigen ansehnlichen Vermögen während und nach dem Krieg durch Sammlungen etwa 1 250 000 GM. zum Zweck der Errichtung eines Krieger-Erholungsheimes zusammengebracht, ein Teil des Mobiliars, der Kücheneinrichtung und die Wäscheausstattung waren sogar schon beschafft worden. Als im Herbst 1924 der Krieger- und Militärverein Edenkoben von dem Plan des Charitasverbandes erfuhr, wandte er sich, da das geschäftsführende Präsidium des Pf. Kr.-V. nahezu restlos ausgewiesen war, unmittelbar an die Hof- und Vermögensverwaltung des Hauses Wittelsbach und bat auf Grund der früheren Verhandlungen erneut um Ueberlassung des Kavalierbaues zu Zwecken eines Krieger-Erholungsheimes.

:: **Hainfeld**, 7. Jan. Gestern stieß der Metzgersohn Jean Hummel von hier auf einer Fahrt nach Edenkoben auf seinem Motorrad mit einem Personenauto so zusammen, daß er in besinnungslosem und schwerverletztem Zustande nach dem Krankenhaus Edenkoben verbracht werden mußte. Während das Rad vollständig demoliert wurde, kam das Auto mit einigen Schrammen davon. Wer die Schuld an dem Zusammenstoß trägt, ist noch nicht festgestellt.

:: **Landau**, 7. Jan. Nach der neuesten Zählung hat Landau 6973 Protestanten, 6470 Katholiken, 750 Juden und 61 Freisinnige.

:: **Pirmasens**, 7. Jan. Nach vorausgegangener Bestrafung durch seine Eltern hat sich ein 12 Jahre alter Junge von hier im Keller des elterlichen Hauses erhängt. Er konnte nur noch als Leiche vom Strick abgeschnitten werden. — Ein Mädchen, das Feuer machen wollte, goß zu diesem Zwecke Brennspiritus über die Kohlen. Dabei explodierte die Kanne und überschüttete das Mädchen, das im Augenblick lichterloh brannte. Es erlitt am ganzen Körper Brandwunden und liegt hoffnungslos darnieder.

:: **Kaiserslautern**, 7. Jan. Einen Weihnachtsgruß nicht sehr erfreulicher Art hat die hiesige Lehrerinnenbildungsanstalt vom Finanzministerium erhalten: nämlich die Mitteilung, daß künftighin nicht mehr die Mittel zur Führung dieser Anstalt gewährt würden. Da die Stadt Kaiserslautern, die jahrelang die Lehrerinnenbildungsanstalt aus städtischen Mitteln erhalten hatte, vermutlich nicht in der Lage ist, es fernerhin zu tun, würde die Anstalt aufgelöst werden. Bei der jüngsten Reise des bayerischen Ministerpräsidenten in die Pfalz fehlte es nicht an Worten höchsten Lobes, an dem Versprechen, die Regierung werde der pfälzischen Bevölkerung für die bewiesene Treue dankbar sein. Stehen unfreuliche Taten wie die oben gemeldete mit solchen Worten im Einklange? Eine Elternversammlung hat gegen den erwähnten Beschluß Einsprache zum Ministerium und Landtag erhoben.

Nachbargebiete

* **Darmstadt**, 7. Jan. Das Presseamt beim Staatsministerium des Innern teilt mit: Die Fleischvergiftung in Griesheim am Main, der vor einiger Zeit fünf Kinder im Alter von fünf bis vierzehn Jahren zum Opfer fielen und die auf den Genuß von Corned beef hahs zurückzuführen ist, gibt Veranlassung vor dem Erwerb und der Verwendung dieser Konserve zu warnen. Corned beef hahs stellt ein Gemisch dar von Fleisch, Fett, Gewürzen und einem großen Teil (bis zu 50 Prozent) Kartoffeln. Es kommt in Blechbüchsen in den Handel. Der Preis der Konserve steht meist in keinem Verhältnis zu ihrem Nährwert. Für die Herstellung kommt fast ausschließlich das Ausland in Frage; die Einfuhr wurde aber zu Beginn des Jahres 1924 verboten. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß Corned beef hahs nicht mit Corned beef zu verwechseln ist; letztere ist eine reine Fleischkonserve, die aus guten Rohmaterialien hergestellt wird und bisher zu Beanstandungen keinen Anlaß bot.

h. **Saarbrücken**, 6. Jan. Bei dem Abbau der Kiesschicht für die Errichtung des Mettlacher Stauwerks stieß man auf dem 20 Meter die Saar überragenden Nikolausfelsen bei Ripplingen auf römische Gräber. Achtlos wurden die gefundenen Scherben beiseite geworfen, bis bei einem Rutsch der Kiesmassen ganze irdene Töpfe zum Vorschein kamen. Der benachrichtigte Konservator konnte noch einen Henkelkrug, zwei kleine Töpfe und mehrere Schalen für das Saarbrücker Museum beschlagnahmen. Asche, die anscheinend von den verbrannten Leichnamen herrührt, wurde in der Nähe der Töpfe festgestellt. An zwei Stellen deckten die Arbeiter Ziegelgräber auf. Es ist zu erwarten, daß noch viele Gegenstände in dem Kies liegen; hoffentlich auch solche, aus denen man auf die genauere zeitliche Herkunft schließen kann. Künftig wird der Staatskonservator selbst die Ausgrabungen leiten. — Gegen den Berufsbürgermeister von Mittelbexbach ist vor einigen Wochen eine Anzeige wegen Diebstahls von Gemeindekohlen erfolgt, die viel Staub aufwirbelte. Letzter Tage weilte deshalb der Untersuchungsrichter hier zwecks eingehender Ortsbesichtigungen und Vernehmungen. — Plötzlich irrsinnig geworden ist der 32 Jahre alte verheiratete Bergmann Georg Pirrung von Mittelbexbach, der vor 2 Jahren in der Grube beim Schießen nicht unerheblich verletzt worden war. — Auf Station Lautzkirchen fiel während des Rangierens der Bremser Matheis aus Homburg so unglücklich unter die Räder, daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Verunglückte starb kurz darauf.

Gerichtszeitung

Ein Nacktkanz im Gerichtssaal

Ein wohl einzig dastehender Vorgang spielte sich am 5. Januar früh im neuen Kriminalgerichtsgebäude in Moabit ab. Der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin 3 wurden aus der Untersuchungshaft die Händler Adalbert und Alfred Lässig und Karl Bandemer vorgeführt, die wegen gemeinschaftlichen Münzverbrechens und fortgesetzten Betrugs angeklagt waren. Das Schöffengericht hatte sie zu Zuchthausstrafen von 3½ bis 4 Jahren verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten sie Berufung eingelegt. Bei Beginn der Verhandlung saßen die Angeklagten vollkommen ruhig auf der Anklagebank. Plötzlich sprang der erste Angeklagte, Alfr. Lässig, auf, riß sich blitzschnell seinen Rock und Weste und sonstigen Kleidungsstücke vom Körper und stand splitternackend da. In einem Satze war er dann auch über die Rampe des Anklageraumes gesprungen und tanzte wie ein Wilder vor dem Richtertisch hin und her, ergriff die Tintenfässer und schleuderte sie, ohne weitere Gewalttätigkeiten zu verüben, auf den Richtertisch, sodaß die Tinte herumspritzte. Der Vorgang hatte eine unbeschreibliche Aufregung hervorgerufen. Die Frauen in dem stark besetzten Zuhörerraum kreischten beim Anblick des nackten Mannes laut auf. Die Justizwachtmeister waren inzwischen zugesprungen und hatten den widerspenstigen Angeklagten ergriffen, der sich dann auch abführen ließ. Trotz des Zuredens der Rechtsanwälte weigerte sich der Angeklagte, wie die „Frankf. Ztg." meldet, sich wieder anzuziehen. Auch in seiner Zelle blieb er bei seiner Weigerung. Infolgdessen beschloß das Gericht, das Verfahren gegen ihn abzutrennen und zu vertagen.

Ein Berliner Gastspiel Münchener Schwerverbrecher

Auf der Flucht vor der Münchener Kriminalpolizei, die ihnen wegen mehrerer schwerer Einbrüche auf der Spur war, kamen die Arbeiter Kanzler und Rupprecht nach Berlin. Nach wenigen Tagen war das Geld auf die Neige gegangen und sie mußten sich nach einem neuen „Erwerb" umsehen. Auf der Streife durch die Straßen Groß-Berlins kamen sie zu einem Posamentiergeschäft in Spandau. Da in dem Laden nur eine jugendliche Verkäuferin war, glaubten sie leichtes Spiel zu haben. Sie betraten den Laden und ließen sich Strümpfe vorlegen. Plötzlich hielt Kanzler dem jungen Mädchen einen geladenen Revolver vor den Kopf und rief: „Hände hoch!" während der andere sich über die Ladenkasse hermachen wollte. Die Verbrecher hatten aber nicht damit gerechnet, daß die Privatwohnung des Ladeninhabers nur durch eine dünne Wand von dem Verkaufsraum getrennt war und daß es verabredet war, daß der Geschäftsinhaber im Bedarfsfalle durch Klopfen herbeigerufen wurde. Die Verkäuferin war so geistesgegenwärtig, sofort gegen die Wand zuschlagen, so daß der Besitzer des Ladens auch wenige Sekunden später in der Tür auftauchte. Nun nahmen die Räuber Reißaus, wurden aber verfolgt und ergriffen. Rupprecht hatte sich mit der vom Schöffengericht Spandau verhängten Strafe zufriedengegeben, Kanzler verlangte jedoch eine Herabsetzung der gegen ihn erkannten Strafe von 3½ Jahren Gefängnis. Die Berufungsstrafkammer des Landgerichts Berlin III konnte sich jedoch dazu nicht verstehen und bestätigte unter Verwerfung der Berufung das Strafmaß, da es sich um einen außerordentlich verwegenen schweren Raubversuch gehandelt hat.

Neues aus aller Welt

— **Ein Racheakt.** Im Münchener Konsumverein ereignete sich eine schwere Bluttat. Der Kassierer Schöpf, der am 1. Januar entlassen worden war, drang in die Verkaufsräume des Konsumvereins ein und feuerte plötzlich auf die dort Anwesenden. Die Verkäuferin Schödel wurde durch zwei Bauchschüsse lebensgefährlich verletzt. Einen weiteren Schuß erhielt die Verkäuferin ins Auge. Die auf den Vorstand abgegebenen Schüsse verfehlten ihr Ziel. Nach der Tat stieg Schöpf auf das Dach des Hauses, brachte sich zwei Schüsse bei und stürzte in den Hof hinab, wo er schwer verletzt liegen blieb.

— **Wie man noch im Jahre 1742 Feuer löschte.** Im Jahre 1742 erließ der Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar folgende „Feuerlösch-Verordnung": „Da durch Brandschaden viele in große Armut geraten können, befehlen wir in Gnaden, daß in jeder Stadt und jedem Dorf mehrere hölzerne Teller, worauf schon gegessen gewesen, mit den Figuren und Buchstaben bemalt, die der beigefügte Abriß besagt, des Feiertags bei abnehmendem Monde, mittags zwischen 11 und 12 Uhr, mit frischer Tinte beschrieben, vorrätig seien, sodann aber, wenn eine Feuersbrunst, wovon uns der liebe Gott behüte, entstehen sollte ein solcher Teller mit den Worten „In Gottes Namen" ins Feuer geworfen, und, wofern das Feuer dennoch um sich greifen sollte, dreimal solches wiederholt werden soll, wodurch dann die Glut unfehlbar getilgt wird." Da begreift man allerdings, daß Goethe, als er Minister wurde, es für nötig befand, das Feuerlöschwesen zu „reformieren"!

— **Ein Sohn des englischen Königs in Lebensgefahr.** Londoner Blätter berichten Einzelheiten von einer aufregenden Jagdszene in der afrikanischen Kolonie Kenya, in der der zweite Sohn des englischen Königs, der Herzog von York, der Jagd auf wilde Tiere obliegt. Er geriet in Lebensgefahr, als ein leicht verwundetes Rhinozeros wutentbrannt auf ihn losstürzte. Der Bericht betont, daß der Herzog von York das erboste Wild kaltblütig annahm und es auf eine kurze Entfernung durch einen tödlichen Schuß niederstreckte. Die englische Jagdpartie, an der der Prinz mit seiner Gemahlin teilnimmt, hat etwa 150 Kilometer schwieriges tropisches Gelände überwunden. In einem Falle mußte sie in einem Lager übernachten, das fußtief unter Wasser stand.

— **Der Luxus von Monte Carlo.** In Monte Carlo hat die Wintersaison wieder begonnen. Zu Beginn der Saison war es nicht selten, daß an einem einzigen Tage bei den drei größten Hotels über 200 telegraphische Zimmerbestellungen eingingen. Der Turm des Kapitols ist mit scharlachroten Lampen geschmückt, die an den Sonntagen von innen beleuchtet werden. Die Zahl dieser Lampen ist ungeheuer groß. Man schätzt allein die Zahl der Lampen, die das Wort „Kapitol" erstrahlen lassen, auf tausend. Für die Innenausschmückung des Kapitols wurden sieben Meilen Teppiche gelegt, für die Speiseräume wurden 25 000 silberne Bestecke auf Vorrat gekauft. Für die Küche, den Restaurant- und Hotelbetrieb wurden etwa 600 Personen angestellt. Außerdem wurde in dem Kapitol eine Wechselstube eingerichtet, ferner ein Auskunftsbüro, ein Lese- und Schreibzimmer sowie eine Poststelle.

— **Was der Alkohol kostet, der nicht getrunken wird.** Die amerikanische Regierung hat eine Statistik darüber veröffentlicht, wieviel die Durchführung des Alkoholverbots, das jetzt fünf Jahre besteht, bisher gekostet hat. Die Statistik gelangt zu der Summe von 50 Millionen Dollar. Aber nicht nur Geld hat das Verbot gekostet, sondern auch Menschenleben. Siebenunddreißig Prohibitionsagenten sind bei der Ausübung ihres Dienstes getötet worden. Außerdem haben 180 Schmuggler mit ihrem Leben büßen müssen. Die Zahl der Verurteilten beträgt 177 000.

— **Ein Ausfuhrschwindel** ist von einem Untersuchungsausschuß aufgedeckt worden, den der kanadische Staat Ontario eingesetzt hat. Der Ausschuß hat festgestellt, daß ungefähr 25 Millionen Pfund Speck, der von den Vereinigten Staaten von Amerika nach Kanada ausgeführt wurde, von dort auf den englischen Markt kam, und zwar als beste Marke Kanada-Speck. Um weiteren Mißbrauch dieser Art zu verhüten, soll in Zukunft der kanadische Ausfuhrspeck mit einer besonderen Marke versehen werden (Made in Kanada).

— **Ein moderner Tutkhankamon.** Ein 64 Jahre alter Amerikaner, Joseph Marcennet, in Saint Louis, ist ein leidenschaftlicher Anhänger der ägyptischen Altertumswissenschaft. Die Entdeckung des Riesengrabes Tutkhankamons hat es ihm besonders angetan. Er hat jede Einzelheit der Ausgrabung mit brennender Neugier verfolgt. Offenbar ist sein Geist vollkommen von der altägyptischen Herrlichkeit befangen, denn er hat vor kurzem in einem ausführlichen Testament bestimmt, daß im Falle seines Todes 3000 Dollar zur Einbalsamierung seiner Leiche verwandt werden sollen. Dabei muß, wie er ebenfalls im Testament bestimmt hat, das ägyptische Begräbnis-Zeremoniell vollkommen beobachtet werden mit der einen Ausnahme, daß das Gewölbe, dem seine einbalsamierte Leiche anvertraut werden soll, aus Glas hergestellt wird, sodaß die kommenden Geschlechter die Mumie dieses modernen Tutkhankamon jederzeit bewundern können.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	24.	30.	31.	3.	6.	7.	Neckar-Pegel	24	30.	31	3.	6.	7.
Schusterinsel*	0.34	0.30	0.26	0.30	0.85	0.88	Mannheim	1.93	2.06	2.19	2.07	2.18	2.68
Kehl	1.45	1.44	1.46	1.45	1.70	1.91	Heilbronn	0.98	1.00	.—		.—	0.96
Maxau	3.07	3.12	3.12	3.10	3.23	3.56							
Mannheim	1.87	1.80	2.04	1.97	2.07	2.38							
Caub	1.25	1.21	1.35	1.57	1.63	1.73							
Köln	1.05	0.86	1.19	1.57	3.13	2.86							

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Herme. — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Fr. Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

Fuß-Schmerzen

Die Schmerzen sind wie weggeflogen.

Auf Ihr Schreiben vom 4. Juli möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich mit Ihrer Fußstütze Pneumette sehr zufrieden bin. Da ich täglich im Geschäft stehe, hatte ich immer Schmerzen an den Füßen. Seit ich die Pneumette trage, leide ich nie mehr an Ermüdung und die Schmerzen sind wie weggeflogen. Ich werde die Pneumette jedem empfehlen.

Luise H. Mannheim.

Die frühere rasche Ermüdung vollständig beseitigt.

Teile Ihnen gerne mit, daß ich mit meiner Pneumette sehr zufrieden bin, war in meinem Geschäft (Bäckerei) immer so früh ermüdet, was jetzt vollständig beseitigt ist. Ich kann trotz meiner 59 Jahre wieder tüchtig mitarbeiten. Habe auch die Pneumette in meinem Bekanntenkreis bestens empfohlen.

Hermann F., Bäckermeister, Mannheim.

Technische Ausführung einwandfrei.

Trage seit Jahren Einlagen, die wegen ihrer Schwere einen leichten Gang nicht zulassen und vorzeitige Ermüdung hervorrufen. Bei Verwendung Ihrer Pneumette sind diese Uebelstände vollständig behoben. Die technische Ausführung der Pneumette scheint einwandfrei, denn nach halbjährigem täglichen Gebrauch konnte ich noch keine Beanstandung finden.

J. G. Mannheim.

Mein Fußleiden ganz verloren.

Nach Gebrauch Ihrer Pneumette habe ich mein Fußleiden ganz verloren; hauptsächlich in den Knöcheln und am Schienbein. Ich kann ohne Ihre Einlagen gar nicht mehr sein und werde auch Ihre Pneumette allen Bekannten empfehlen. Jahrelang trug ich die Stahleinlagen, habe aber den Erfolg nicht gehabt, wie ich es Ihnen jetzt mitteilen kann.

K. R. Mannheim.

Die pneumatische Fuß-Stütze Pneumette kann in jedem Schuh unsichtbar getragen werden. Wir geben Ihnen ein Paar

8 Tage zur Probe

Beginnen Sie heute noch mit dem Versuch! (Ist schmerzfreies Gehen nicht diesen Versuch wert?)

Niederlage der Pneumette für Mannheim:

Hill & Müller
Mannheim N 3, 11/12

Kostenlose fachmännische Fußuntersuchung für jedermann durch ärztlich ausgebildete Orthopädisten. Schriftliche Anfragen von außerhalb Mannheim sind zu richten an den alleinigen Fabrikanten und Patentinhaber (4 D. R. P.) Kreuzversand Alfred Klotz, München.

Verlangen Sie von dieser Firma kostenfrei das lehrreiche Buch: „Fuß- u. Beinschmerzen."

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Die deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen

Vom Eisen- und Stahlwaren-Industriebund in Elberfeld wird uns geschrieben:

Die deutsch-belgischen Handelsvertrags-Verhandlungen wurden am 5. Januar 1925 in Berlin wieder aufgenommen. Die deutsche Regierung hat bekanntlich schon zu Beginn der Verhandlungen erklärt, daß sie den Abschluß eines Handelsvertrages mit Belgien lebhaft begrüßen würde, um wieder normale, den internationalen Warenaustausch erleichternde Bestimmungen für den beiderseitigen Handel zu treffen. Die deutsche Regierung hat hierbei betont, daß sie diese, im Interesse der Wiederaufrichtung der europäischen Wirtschaft notwendigen Erleichterungen dann als gegeben ansehe, wenn die beiden Staaten ihre Handelsbeziehungen auf den Grundsatz der uneingeschränkten gegenseitigen Meistbegünstigung aufbauten.

Nachdem die belgische Regierung bei Beginn der Verhandlungen erklärt hat, daß sie bereit sei, die deutsche Auffassung als Verhandlungsgrundlage anzusehen, ist Deutschland in seinem Entgegenkommen noch einen Schritt weitergegangen und hat sich gegenüber Belgien auf dessen Wunsch bereit erklärt, für eine Reihe von belgischen Exportartikeln die deutschen Zollsätze zu binden, naturgemäß auch hier nur gegen entsprechende Zollbindungen Belgiens.

Die belgische Regierung scheint sich nunmehr von der ursprünglichen Absicht, einen für beide Teile fruchtbringenden Handelsvertrag abzuschließen, abwenden zu wollen. Sie hat für eine Reihe von wichtigen deutschen Exportindustrien die Erklärung abgegeben, daß sie für diese Industrien die Meistbegünstigung nicht gewähren könne. Bei diesen Industrien müsse sie vielmehr Deutschland nach wie vor mit höheren Zollsätzen belasten, als die übrigen Länder. Die belgische Regierung hat eine Liste dieser Waren, bei denen sie die Meistbegünstigung versagen will, überreicht. Schon ein kurzer Einblick in diese Liste ergibt, daß für eine Reihe der wichtigsten deutschen Exportartikel Deutschland von Belgien eine weitere Differenzierung zugemutet wird.

Wenn die belgische Regierung auf ihrem Standpunkt beharrt, so kann deutscherseits der Abschluß eines Handelsvertrages nicht mehr in Frage kommen. Diese Auffassung muß die deutsche Regierung der am 5. Januar nach Berlin zurückkehrenden belgischen Delegation in der bestimmtesten Weise zum Ausdruck bringen.

Festsetzung besonderer Abschlußzahlungen auf Einkommen- und Körperschaftssteuer 1923

Wie der Zentralverband des Deutschen Großhandels uns mitteilt, haben die Spitzenverbände von Industrie und Handel mit dem Reichsfinanzministerium Verhandlungen über die außerordentlich willkürliche und rigorose Handhabung der Einkommensteuer-Abschlußzahlungen 1923 durch die Finanzämter geführt. Auf Grund dieser Verhandlungen hat der Reichsfinanzminister dem Zentralverband des Deutschen Großhandels mitgeteilt, daß er in einem Erlaß vom 24. Dezember 1924 die folgenden, die Willkür der Finanzämter einschränkenden Bestimmungen getroffen hat:

1. Abschlußzahlungen sind, wenn der festzusetzende Betrag 5000 Reichsmark nicht übersteigt, überhaupt nicht mehr festzusetzen.
2. Wenn ein Finanzamt beabsichtigt, eine besondere Abschlußzahlung festzusetzen, die über diesen Betrag hinausgeht, so ist in jedem Falle vor der Festsetzung die Genehmigung des Präsidenten des Landesfinanzamtes einzuholen. Bei der Erteilung der Genehmigung sind folgende Punkte zu beachten:
   a) Von einer Wiederholung der Festsetzung einer besonderen Abschlußzahlung ist, wenn nicht ganz besonders schwerwiegende Gründe für sie vorliegen, tunlichst überhaupt abzusehen.
   b) Aus der Vergleichung des Vermögens vom 31. Dezember 1922 und 31. Dezember 1923 kann ein Einkommen nicht ohne weiteres errechnet werden. Zunächst sind die Wertmaßstäbe ganz verschieden (Dollar am 31. Dezember 1922: 7200 *M*, am 31. Dezember 1923: 4,2 Billionen *M*). Abgesehen davon kommen aber Wertsteigerungen bei an beiden Stichtagen vorhanden gewesenen Vermögens-Gegenständen überhaupt nicht in Betracht. Grundsätzlich kommt es daher nur auf im Jahre 1923 neu erworbenes Vermögen an.

Der Grundsatz zu 1 gilt nicht, wenn mit Zustimmung des Steuerpflichtigen die Einkommensteuerveranlagung für 1922 ausgesetzt war oder wenn sich Angaben des Steuerpflichtigen, auf Grund deren eine Abschlußzahlung festgesetzt worden ist, als wissentlich unrichtig abgegeben herausstellen.

Bis zum 1. Februar 1924 sehe ich einem Bericht darüber entgegen, welche besonderen Abschlußzahlungen in der Zeit seit dem 1. Dezember 1924 festgesetzt worden sind und wieviel Abschlußzahlungen bei den einzelnen Finanzämtern noch schweben bzw. in Aussicht genommen sind. Die einzelnen Fälle sind mir namentlich zu bezeichnen.

Elsaß-Lothringens Montanindustrie im Jahre 1924

Die Kohlenförderung ist im abgelaufenen Jahre in regelmäßiger Zunahme weiterbegriffen gewesen. Auf Grund der bisher vorliegenden Ziffern für die 10 ersten Monate des Jahres ist mit einer Zunahme von mindestens 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu rechnen. Insbesondere hat die über ausgezeichnete Lagerstätten verfügende „Saar- und Mosel"-Gesellschaft (vormals Stinnes) ihre Ausdehnungsarbeiten fortgesetzt. Die Absatzverhältnisse waren außerordentlich befriedigend; erst gegen Ende des Jahres wurde die Förderung höher als die Nachfrage, weshalb für gewisse Sorten Preisermäßigungen bewilligt wurden. Ende Dezember waren in Anbetracht des milden Wetters, sehr bedeutende Vorräte an Hausbrand im Straßburger Bezirk auf Lager.

Die gesteigerte Tätigkeit in der Eisenindustrie äußerte sich in verstärkter Nachfrage nach Eisenerz. Die gesamte Förderziffer für 1924 dürfte sich auf 12½ Millionen Tonnen belaufen, gegen 11 Mill. To. in 1923 und 21 136 000 To. in 1913. Die Förderung wird größtenteils von den lothringischen Werken absorbiert; der Ueberschuß geht hauptsächlich nach Luxemburg, nach dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland.

Im Kalibergbau wurde die Förderung begrenzt durch den Arbeitermangel. Die Streiks, die nur von kurzer Dauer waren, konnten das Ergebnis nicht ernstlich beeinträchtigen. In den 10 ersten Monaten wurden 1 352 000 To. Rohsalze gefördert, was einer Jahresproduktion von 1 623 000 To. entspräche. Das Verkaufsgeschäft in Kalisalzen war sehr lebhaft, sowohl auf dem Inlandsmarkt wie für die Ausfuhr; die Preise waren stabil.

Der Petroleumbergbau dürfte für 1924 auf der Basis der durchschnittlichen Produktion der 10 ersten Monate, eine Ausbeute in Höhe von 70 700 To. Rohöl aufweisen. Im Verhältnis zum Ergebnis des letzten Vorkriegsjahres 1913 stieg die Leistung demnach um über 42 Prozent. Die Pechelbronner Oelbergwerke verzeichnen für die drei ersten Quartale gegenüber 1923 einen Mehrgewinn von 70 Prozent. In Fortsetzung der Schürftätigkeit wurde man in verschiedenen Bezirken des Oberelsaß, hauptsächlich bei Gebweiler und Sundhausen, auf Petroleum fündig und es wurden mehrere Konzessionen beantragt. H

* **Personalien.** In die 1903 gegründete Firma, Georg Keil, Güterwermittlung in Heidelberg, ist am 1. Januar Fabrikdirektor Hugo Koch als Teilhaber eingetreten. Die Firma lautet jetzt: Georg Keil u. Co. (Näheres siehe Anzeige.) — Die Firma Ferd. Eberstadt u. Cie. Nachf. A.-G., Mannheim hat ihren langjährigen Mitarbeitern Hermann Mayer Prokura und Fritz Wolfert und Friedrich Ritter Handelsvollmacht erteilt.

* **Wechsel mit geändertem Ausstellungsort.** Aus Bankkreisen wird der Frkf. Ztg. geschrieben: „Die Reichsbank macht in neuer Zeit Schwierigkeiten bei der Diskontierung von Wechseln, bei denen der Ausstellungsort geändert ist und lehnt, selbst wenn durch einen an den Wechsel angehefteten Revers die Aenderung des Ausstellungsortes von dem Aussteller bestätigt ist, die Diskontierung der Wechsel (selbst 10 Tage vor Verfall) ab. Da dadurch große Schwierigkeiten im Wechselverkehr entstehen, ist darauf aufmerksam zu machen, daß Wechsel, deren Ausstellungsort geändert ist, nicht bankfähig sind, auch wenn ein Revers die Aenderung bestätigt." — Wie uns mitgeteilt wird, trifft dies auch für den Mannheimer Platz zu.

* **Zusammenschluß in der elektromedizinischen Großindustrie.** Die Firmen Siemens u. Halske A.-G. und Reiniger, Gebbert u. Schall A.-G. haben beschlossen, für das Gebiet der Elektromedizin eine Interessengemeinschaft einzugehen. Durch diese wird die gegenseitige Verwertung der Erfahrungen, die Zusammenfassung der Entwicklungsarbeiten, die Verbilligung der Herstellung und die Herabsetzung der Vertriebsunkosten angestrebt. Es wird eine neue Gesellschaft für den Vertrieb der elektromedizinischen Erzeugnisse beider Firmen gegründet werden. Siemens u. Halske erwerben einen maßgebenden Posten R.G.S.-Aktien.

* **Die Preisfrage im Kohlenbergbau.** Wie verlautet, findet am kommenden Freitag eine Sitzung des Reichskohlenverbandes in Berlin statt. In dieser wird auch die Frage der Preisgestaltung neuerdings angeschnitten werden. Es soll insbesondere die Möglichkeit erörtert werden, ob die mit dem 1. Januar in Kraft getretene Ermäßigung der Umsatzsteuer um ½ Prozent in den Kohlenpreisen zum Ausdruck kommen soll oder ob man mit Rücksicht auf die eingetretenen und noch zu erwartenden Lohnerhöhungen die Nettopreise ohne Rücksicht auf die Umsatzsteuerermäßigung auf dem bisherigen Stande belassen soll. Das würde allerdings den mit der Steuerermäßigung von der Regierung bezweckten Absichten eines Preisabbaus zuwiderlaufen; anderseits arbeiten die Zechen nach wie vor im großen Durchschnitt mit Verlust, so daß eine Nichtberücksichtigung der Umsatzsteuerermäßigung immer nur einen Bruchteil der Lohnerhöhungen (die im Durchschnitt 10 Prozent ausmachen) ergeben würde. Direkte Anträge auf Preiserhöhung liegen, wie die Köln. Z.g. erfährt, beim Kohlenverband einstweilen nicht vor.

H **Saarbrücker Eisenhandelsgesellschaft m. b. H., Saarbrücken.** Durch Gesellschafter-Beschluß vom 4. Dezember 1924 ist das Stammkapital in 34 329 Franken umgestellt und aus dem Gesellschaftsvermögen um 165 671 auf 200 000 Franken erhöht.

H **Die Börsen-Hausse in elsässischem Kali.** Die 125-Franken-Aktie der elsässischen Kalibergwerksgesellschaft Sainte-Therese ist an der Pariser Börse zu Jahres-Anfang um weitere 85 Franken auf 3725 Franken gesprungen.

* **Belebung des belgischen Eisenmarktes.** Auf dem belgisch-luxemburgischen Eisenmarkt trat, wie gemeldet wird, bei zunehmender Nachfrage, besonders aus Deutschland, und bei anziehenden Preisen unvermittelt eine fühlbare Befestigung ein, die die Eisenproduzenten wieder mit großer Zuversicht hinsichtlich der unmittelbaren Zukunft erfüllt.

Devisenmarkt

Der Devisenmarkt verharrte ohne besondere Anregung, jedoch in weiterer Festigkeit des holländischen Guldens.

London gegen Schweiz 2443 (2445), London gegen Kabel 476 (476,50), London gegen Holland 1173 (1175), Kabel gegen Holland 246,50, Kabel gegen Schweiz 513¾ (513¾), London gegen Paris 88¾ (88¾), Holland gegen Schweiz 208¼ (208¾), Schweiz gegen Holland 4805, Paris gegen Holland 1330 (1325) und Paris gegen Schweiz 2770 (2760).

In Goldmark ausgedrückt: England 19,99 (20,02) *M*, Frankreich 22,65 (22,60) *ℳ*, Schweiz 81,85 *ℳ*, Italien 17,70 *ℳ*, Holland 1,70,40 (1,70,35) *M*, Tschechoslowakei 12,60 *ℳ*, Norwegen 63,95 (63,90) *ℳ*, Dänemark 74,50 (74,25) *ℳ*, Schweden 1,13,15 *M*, Belgien 20,90 *ℳ*, Spanien 58,85 (58,80) *ℳ*, Argentinien 1,68 (1,68,43) *M*. ⊙

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

-:- **Mannheim**, 6. Jan. Die Börse verkehrte in freundlicher Stimmung bei lebhaftem Geschäft und wenig veränderten Kursen. Es notierten: Pfälzer Hypothekenbank 7,7 G., Rheinische Hypothekenbank 8 G., Süddeutsche Disconto 10,50 bz. G., Badische Anilin 33,50 etwas bz. G., Rhenania 8 bz. G., Ludwigshafener Aktienbrauerei 90 G., Sinner 12 G., Badische Preßhefen- und Spritfabrik 35 G., Frankfurter Allgemeine Versicherung 85 G., Continentale Versicherung 55 G., Oberrheinische Versicherung 95 etwas bz. G., Benz 5,50 bz. G., Dingler Maschinen 7 G., Gebr. Fahr 9 G., Fuchs Waggon 1,55 G., Germania Linoleum 16 G., Karlsruher Maschinen 4,3 bz. G., Knorr Heilbronn 4⅝ G., Braun Konserven 1,05 G., Mannheimer Gummi 3,25 etwas bz. G., Badenia Weinheim 1,2 G., Neckarsulmer 9 bz. G., Pfälzer Mühlenwerke 4 G., Pfälzer Nähmaschinen 4 bz. G., Zement Heidelberg 28 bz. G., Rheinelektra 9 bz. G., Unionwerke 9 bz. G., Freiburger Ziegel 3,875 G., Zellstoffabrik Waldhof 13¾ G., Zuckerfabrik Frankenthal 5⅝ G., Zuckerfabrik Waghäusel 4,50 bz. G.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 6. Januar

Preise in Goldmark für 1 Kg.

	5.	6.		5.	6.
Elektrolytkupfer	141.75	143.25	Aluminium in Barren	2.40-2.45	2.40-2.45
Raffinadekupfer	1.33-1.34	1.34-1.35	Zinn, ausl.	5.65-5.75	5.65-5.75
Blei	0.86-0.87	0.87-0.88	Hüttenzinn	5.50-5.60	5.50-5.60
Rohzink (Synd.-Pr.)	—.—	—.—	Nickel	3.25-3.35	3.25-3.35
do. (fr. Verk.)	0.78-0.79	0.78-0.79	Antimon	1.36-1.37	1.36-1.37
Plattenzink	0.70-0.71	0.71-0.72	Silber für 1 Gr.	93.—94.—	94.—95.—
Aluminium	2.30-2.35	2.30-2.35	Platin p. Gr.	—.—	—.—

London, 6. Januar (WTB) Metallmarkt. Für Pfd. St. p. engl. t = 1016 Kg.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
Kupfer Kasse	67.25	67.40	bestselect.	72.—	72.25	Blei	44.—	43.50
do. 3 Monat	68.50	68.50	Nickel	165.—	165.—	Zink	36.25	36.40
do. Elektrol.	71.75	72.—	Zinn Kasse	272.25	272.50	Quecksilber	12.50	11.25
						Regulus	70.—	70.—

:: **Pforzheimer Edelmetallpreise** vom 6. Jan. 1 Kg. Gold 2820 G. 2825 B.; 1 kg. Silber 93,75 G. 94,25 B.; 1 Gramm Platin 14,75 G. 14,90 B.

:: **Nürnberger Hopfenbericht** vom 6. Jan. Dem heutigen Hopfenmarkt wurden 50 Ballen zugefahren. Das Geschäft ist sehr ruhig. Bis zur Stunde wurde noch nicht verkauft.

Schiffahrt

Schiffsverkehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 29. Dezember 1924 bis 3. Januar 1925 sind angekommen: talwärts 2 leere Schleppkähne und 7 beladene mit 959 Tonnen, bergwärts 26 beladene Dampfer mit 3082 To., 104 beladene Schleppkähne mit 61 907 To. Abgefahren sind: talwärts 23 beladene Dampfer mit 1346 To., 57 leere Schleppkähne und 15 beladene mit 6112 To., bergwärts 8 leere Schleppkähne.

Auf dem Neckar sind talwärts gekommen: 1 beladener Schleppkahn mit 132,5 To., bergwärts abgefahren: 4 leere Schleppkähne und 3 beladene mit 220 To.

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 6. Januar

Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag 5 Pfg. ab Rhein, 6 Pfg. ab Kanal.

Exportkohle nach Rotterdam

1,20 fl. ab Kipper, bei freiem Schleppen und beschränkter Lade- und Löschzeit.

Geschäft etwas reger.

Mannheimer Handelsregister

Einträge zum Handelsregister A

Georg Goldner in Mannheim. Inhaber ist Georg Goldner, Kaufmann, Mannheim.

Mannheimer Lesezirkel Gustav Hanger in Mannheim-Neckarau. Inhaber ist Gustav Hanger, Architekt, Mannheim-Neckarau.

Oskar Seebacher in Mannheim. Inhaber ist Oskar Seebacher, Kaufmann, Mannheim.

Steul & Co. in Mannheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind Louise Steul, ledig, Mannheim und Maximilian Becker Kaufmanns Ehefrau, Luise geborene Müller, Freiburg-Haslach. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. November 1924 begonnen.

Drexler & Co. in Mannheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind Hans Münch, Kaufmann, Mannheim und Elsa Drexler, ledig, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 15. November 1924 begonnen. Nicht eingetragen: Geschäftslokal: S 1, 7.

Johann Friedel Spezerei- und Landesproduktenhandlung in Seckenheim. Die Firma ist erloschen.

Michael Silberner in Mannheim. Der Geschäftszweig ist jetzt: Handel mit Eisenwaren.

Heinrich Schlerf in Mannheim. Guido Hansel, Mannheim, ist als Prokurist bestellt.

Metallwaren Wer-Blum & Co. in Mannheim. Die Firma ist geändert in „Weh-Blum & Co."

Knaus & Schaaf in Mannheim-Neckarau. Willi Schaaf Ehefrau, Hilde geborene Knaup, Mannheim-Neckarau ist als persönlich haftende Gesellschafterin in die Gesellschaft eingetreten.

Lang & Kaufmann in Mannheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Richard Lang, Mannheim-Käfertal und Gustav Kaufmann, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Oktober 1924 begonnen. Nicht eingetragen: Geschäftslokal: B 2, 7.

Moses Guttmann in Mannheim. Inhaber ist Moses Guttmann, Kaufmann, Mannheim.

Kraus & Scheidegger, Holzhandlung in Mannheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Karl Kraus und Emil Scheidegger, beide in Mannheim. Offene Handelsgesellschaft seit 19. Mai 1924. Die Gesellschafter sind zur Vertretung der Gesellschaft nur gemeinsam berechtigt.

Jean Siegel in Mannheim-Neckarau. Inhaber ist Jean Siegel, Kaufmann, Mannheim-Neckarau.

Leonh. Hanbuch & Söhne in Mannheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind Leonhard Hanbuch, Steinhauermeister, Albert Hanbuch, Kaufmann, August Hanbuch, Architekt und Hans Hanbuch, stud. arch., alle in Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1924 begonnen. Die Gesellschaft wird vertreten durch den Gesellschafter Leonhard Hanbuch selbständig oder durch je zwei der Gesellschafter Albert, August und Hans Hanbuch.

Welker & Wimmer vorm. M. Herzog & Co. in Seckenheim. Die Firma ist geändert in: „Welker & Wimmer". Der Geschäftszweig ist jetzt: Herstellung und Vertrieb von Wickelformen und Zigarrenpressen.

Knaus & Daus in Mannheim. Fritz Knaus, Mannheim ist als Prokurist bestellt.

Badische Parfümerien-Halle Hermann Goldkorn in Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Photo-Spezialhaus August Konrad Geber in Mannheim. Die Firma ist geändert in: „Photohaus Konrad Geber".

Theodor Roth, Teroffa-Herstellung u. Vertrieb in Mannheim. Die Prokura des Josef Mahler ist erloschen.

Emil Einstein, Salzgroßhandlung in Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Lind & Schenkel in Mannheim-Sandhofen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Armin Lind und Martin Schenkel, beide in Mannheim-Sandhofen. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. November 1924 begonnen. Nicht eingetragen: Geschäftszweig: Papier- und Pappengroßhandlung und Papierverarbeitung.

Gepäck-Verkehr „Expreß" Ludwig Kerlinger in Ladenburg. Inhaber ist Ludwig Kerlinger, Buchdruckereibesitzer, Ladenburg.

Motorradhaus Leo Weber in Mannheim-Neckarau. Inhaber ist Leo Kilian Weber, Konstrukteur, Mannheim-Neckarau. Dem Karl Friedrich Arnold, Mannheim, ist Einzelprokura erteilt.

Wendel & Petter in Mannheim: Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf den Gesellschafter Kaufmann Hans Adolf Petter, Mannheim, als alleinigen Inhaber übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt.

Karl Krems in Mannheim: Adolf Wurm, Mannheim, ist als Prokurist bestellt. Die Prokura der Adele Krems ist erloschen.

Johann Ehemann in Mannheim: Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven und samt der Firma von Johann Ehemann auf Frieda Ehemann, ledig, Mannheim, übergegangen, die es als alleinige Inhaberin unter der bisherigen Firma weiterführt.

Heinrich Rosenbrink in Mannheim: Inhaber ist Heinrich Rosenbrink, Kaufmann, Mannheim.

Einträge zum Handelsregister B

Süddeutsche Textil Union Aktien-Gesellschaft in Mannheim mit einer Zweigniederlassung in Berlin: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. September 1924 ist die Gesellschaft aufgelöst. Luise Goeckel, Mannheim, ist als Liquidator bestellt.

Unionwerke, Aktiengesellschaft, Maschinenfabriken in Mannheim: Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 21. Oktober 1924 ist das Grundkapital von 30 000 000 Mark in 8 500 000 Goldmark umgestellt. Durch Beschluß der gleichen Generalversammlung ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 3 Abs. 1 (Grundkapital, Aktieneinteilung), 17 Abs. 3 (Stimmrecht) und 24 (Verteilung des Reingewinnes) geändert; die Absätze 2, 3, 4 und 5 des § 3 und die der Neufassung des Absatzes 2 folgenden Bestimmungen des § 17 kommen in Wegfall. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist eingeteilt in 85 000 Aktien zu je 100 Goldmark.

Berg & Fischer, G. m. b. H. in Mannheim: Der Gesellschaftsvertrag der G. m. b. H. ist am 9. und 28. Oktober 1924 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Garnhaspeln, sowie von Maschinen, Maschinenzubehörteilen und Werkzeugen aller Art, und die Vornahme von Reparaturen. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen und Vertretungen zu übernehmen. Das Stammkapital beträgt 17 000 Goldmark. Karl Raffalt, Bankdirektor, Walther Bartels, beide in Mannheim, sind Geschäftsführer.

Kunst- und Naturstein-Betrieb, G. m. b. H., in Mannheim: Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 20. Oktober 1924 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Erwerbung und Fortführung des bisher von dem Baumeister Hans Krug geführten Geschäfts, bestehend in einer Bauunternehmung zu Mannheim, Hebelstr. 5, und Ludwigshafen, besonders die Herstellung und der Vertrieb von Kunst- und Natursteinen aller Art, Zementwarenfabrikation, sowie der Vertrieb von Bausteinen aller Art. Die Gesellschaft kann sich an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen beteiligen, solche erwerben und vertreten. Das Stammkapital beträgt 6000 Goldmark.

L. Weil & Reinhardt, A.-G., in Mannheim: Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 20. Oktober 1924 ist das Grundkapital von 10 000 000 Mark auf 800 000 Goldmark umgestellt worden. Durch Beschluß der gleichen Generalversammlung ist der Gesellschaftsvertrag entsprechend der eingereichten Niederschrift geändert und neu gefaßt. Max Haberbosch, Albert Strauß, Wilhelm Dürkes, Adolf Edler, Fritz Kaufmann, Wilhelm Obermayer, Ludwig Mosbacher und Robert Weil sind als Vorstandsmitglieder ausgeschieden. Dr. Heinrich Oberheid, Mülheim a. Ruhr und Dr. Philipp Reinhardt, Mannheim, sind zu Vorstandsmitgliedern bestellt und zwar jeder mit dem Recht, die Gesellschaft selbständig zu vertreten. Die Prokura des Friedrich Scheller ist erloschen. Wilhelm Dürkes, Mannheim, Max Haberbosch, Mannheim, Fritz Kaufmann, Mannheim, Wilhelm Obermayer, Mannheim, und Hermann Rossenbeck, Mannheim, sind zu Gesamtprokuristen derart bestellt, daß jeder in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem Prokuristen zur Zeichnung der Firma berechtigt ist. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist in 800 Aktien zu je 1000 Goldmark eingeteilt.

Süddeutsche Textil-Union A.-G., in Liquidation in Mannheim: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Auto-Claus, G. m. b. H., in Mannheim: Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 28. Oktober 1924 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Kraftfahrzeugen und Zubehör, sowie Betrieb einer Reparaturwerkstätte. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich an gleichen oder ähnlichen Unternehmungen zu beteiligen, solche zu erwerben und zu vertreten. Das Stammkapital beträgt 6000 Goldmark. Gustav Moser, Kaufmann, Mannheim, ist Geschäftsführer.

MARCHIVUM

Aus der Welt der Technik

Die neueren Fortschritte der Wärmewirtschaft

Während im Dampfkessel- und Maschinenbau von jeher größter Wert auf eine möglichst vollkommene Brennstoffausnutzung gelegt wurde, war man auf den anderen Gebieten der Wärmewirtschaft oft recht sorglos. Erst die dringende Brennstoffknappheit der letzten Jahre hat hier Wandel geschaffen und selbst auf dem anfangs genannten Gebiete neue Wege eröffnet.

Was auf dem nächstliegenden, dem Haushalt, bereits erreicht ist, reicht schon recht weit. Besonders bedeutungsvoll sind die Fortschritte in der Heiztechnik, unter denen wohl am meisten die Narag-Zentralheizungen auffallen, deren Heizkessel, als gewöhnliche Füllöfen ausgebildet, im Zimmer stehen. Abgesehen davon, daß sie ihre sonst im Keller nutzlos oder gar schädlich wirkende Wärme zur nutzbaren Heizung hergeben, ist es jetzt möglich, für jede einzelne Wohnung eine unabhängige Zentralheizung aufzustellen. Dabei ist die Nutzleistung durch besonders ausgebildete Heizkörper höher, als bei den früheren Bauarten.

Grundlage jeder wärmewirtschaftlichen Anlage ist der Brennstoff. Sonderfeuerungen gestatten Braunkohle und Torf für alle Zwecke zu verwenden. Ihre Veredelung für den Verbrauch ist allerdings unumgänglich. Das Madruck-Verfahren trocknet den Torf unter Ausnutzung seiner kolloidalen Eigenschaften dadurch, daß ihm fortwährend feinzermahlenes, trockenes Torfpulver beigemengt wird und daß er dann zu Briketts gepreßt wird. Es gelingt auf diese Weise 80 Proz. des Wassergehaltes des Torfes abzuscheiden, und Briketts zu erzeugen, die denen aus Braunkohle in ihren Eigenschaften ähneln.

Das Bestreben auch aus besseren Brennstoffen möglichsten Nutzen zu ziehen, führt zur Vergasung und zur Verkokung. Recht aussichtsreich stellt sich die Tieftemperaturverkokung dar. Bei uns noch wenig angewandt, spielt sie in der Wärmewirtschaft des Auslands eine große Rolle. (Coalith-Anthrazit-Kohle, Carbokohle u. a. m.) Mit der Gewinnung des wertvollen Urteers und seiner Nebenprodukte ist eine nicht unerhebliche Veredelung des ursprünglichen Brennstoffes verbunden. Staubkohlen und Heizölfeuerungen erfreuen sich im Auslande ihrer Einfachheit wegen bereits großer Beliebtheit, selbst Torfpulver ist bereits zufriedenstellend verfeuert worden. Bezeichnend ist die Tatsache, daß in Amerika der Kohlenstaub mit besonderen Kraftwagen vors Haus gefahren wird, da Kohlenstaub immer mehr Eingang in Kleinfeuerungen findet.

Die in den Verhältnissen begründete wechselnde Güte der Brennstoffe hat eine Erhöhung der unverbrannt gebliebenen Rückstände in den Rosten herbeigeführt. Mittels Scheideflüssigkeiten (Schilde, Weber, Humboldt usw.) oder auf magnetischem Wege (Krupp) lassen sich diese Teile aus den Aschen und Schlacken zur nochmaligen Verfeuerung zurückgewinnen. Bei den hohen Brennstoffpreisen macht sich eine solche Anlage bald bezahlt.

Nach wie vor spielt der Dampf als Kraft- und Wärmeträger eine große Rolle. Langwierige Untersuchungen haben ergeben, unter welchen Bedingungen es vorteilhafter ist, bei mehrstufigen Kraftmaschinen den Dampf zwischen den beiden Druckstufen (Zwischendampfentnahme) oder hinter dem Niederdruckzylinder abzuleiten um ihn zu Trocknungs- und Heizungszwecken zu benutzen. Eine neuere Bauart von Vakuumheizungs- und Lüftungsanlagen wird zwischen Maschine und Kondensator eingeschaltet und gestattet auf einfachste Weise mit Niederdruckdampf eine einfache Raumbeheizung, ohne besondere Wärmequelle und ohne die Unzuträglichkeiten hoher Drücke in den Rohrleitungen aufzuweisen.

Um auch bei Verbrennungskraftmaschinen eine bessere Abwärmeverwertung erzielen zu können, wendet neuerdings die Maschinenfabrik Balke die sogenannte Heißkühlung an. Der Zylinder wird nur so weit gekühlt, daß das Kühlwasser mit etwa 110 Proz. statt mit 35—55 Proz. abfließt. Infolge der dadurch für andere Verwendungszwecke nutzbar abgeführten größeren Wärmemenge betragen die Wärmeverluste nur 25 Proz. gegenüber 55 Proz. bei der üblichen Anordnung.

Bisher war man angewiesen, die erzeugte Wärme gleich zu verwerten. Die Wärmespeicherung gestattet nunmehr, die beispielsweise nachts erzeugte Wärme am Tage nach Bedarf anzuzapfen oder die Verbrauchsschwankungen auszugleichen. Verschiedene Bauarten von Speichern gestatteten, Wärme in Form von Dampf oder heißem Wasser aufzubewahren (Ruths Speicher). Während der Zeit, in der vorhandene elektrische Generatoren nicht laufen, kann durch diese für Heizungs- und Trocknungszwecke Wärme elektrisch erzeugt werden und während der Bedarfszeiten infolge der Aufspeicherung nutzbar gemacht werden (Brown Boveri gemeinsam mit Winterthur). Mehrfache Ausführungen haben gezeigt, daß es auf diese Weise möglich ist, die billigen Wasserkräfte nutzbar zu machen, ohne für andere Zwecke notwendige Wärme oder Dampf mit besonderen Feuerungen erzeugen zu müssen.

Von jedem Ingenieur, der für Brennstoffverbrauch direkt oder indirekt verantwortlich ist, sei er Konstrukteur, sei er im Betriebe tätig, muß verlangt werden, daß er sich über alle Bestrebungen auf dem Gebiete der gesamten Wärmewirtschaft laufend unterrichtet. Die Gefahr, daß seine Konstruktionen veralten, sein Betrieb unwirtschaftlicher als nötig arbeitet, ist angesichts der schnellen Fortschritte nicht von der Hand zu weisen.

Bleilöt-Verfahren

Bekanntlich ist die Bleilötung nicht ohne Gefahren. Diese bestehen darin, daß der aus Zink und Schwefelsäure hergestellte Wasserstoff, womit Blei mit Blei gelötet wird, arsenhaltig ist. Das Arsen, aus dem auch das bekannte Arsenik gewonnen wird, ist aber äußerst giftig. Selbst wenn man zur Herstellung des Wasserstoffes sogenannte technisch arsenfreie Säure und technisch arsenfreies Zink verwendet, ist dieser nicht immer ganz einwandfrei, wenn man bedenkt, daß das geringste Quantum Arsen nachteilige Folgen für die Gesundheit des Arbeiters, der damit hantiert, haben kann. Es ist daher wohl richtiger, von der üblichen Selbsterzeugung des benötigten Wasserstoffes Abstand zu nehmen und sich eines fertig bezogenen vollkommen arsenfreien Wasserstoffes zu bedienen. Man vermeidet hierbei nicht allein die immerhin unbequeme Herstellung des Gases, welches, nebenbei bemerkt, bei seiner Entwicklung immer einer Beobachtung bedarf, sondern man hat hier auch die Gewähr, mit einem wirklich unschädlichen Gas zu arbeiten.

Diese wirtschaftlichen und hygienischen Vorteile erkennend, unternahm es daher die chemische Fabrik Griesheim-Elektron in Frankfurt am Main, bereits im Jahre 1898 den ihr in ihren ausgedehnten elektrolytischen Alkalizersetzungsanlagen zu Gebote stehenden vollständig arsenfreien Wasserstoff aufzufangen, um ihn in handlichen Versandflaschen insbesondere für die Bleilöterei zu verwenden. Durch Konstruierung sogenannter Starkbrenner wurden dann Bleilötapparate geschaffen, die ein äußerst einfaches, schnelles und billiges, vor allem aber unschädliches Bleilötverfahren gestatten.

Die diesbezüglichen Apparate bestehen im wesentlichen aus einer stählernen Flasche mit vollkommen arsenfreiem Wasserstoff. Das Gas wird in den Flaschen auf 150 Atmosphären verdichtet. Ausgestattet mit dem üblichen Reduzierventil, ist an dieses ein Manometer angeschlossen, das den jeweiligen Wasserstoffvorrat anzeigt. Durch ein zweites angebrachtes Manometer kann der Verbrauch des Gases eingestellt und abgelesen werden. An dieses ist der Gaszuleitungsschlauch, der sogenannte Druckschlauch, angeschlossen, welcher in beliebiger Länge durch ein eingefügtes eisernes Gabelstück unterbrochen wird, um einen zweiten, freiliegenden Schlauch, den Luftschlauch aufzunehmen, durch welchen die zur Verbrennung nötige Luft zugeführt wird. Das Gemisch von Wasserstoff und Luft gelangt dann durch ein kürzeres Schlauchende, das man als Handschlauch bezeichnet, zur Brennerspitze. Bei dieser Einrichtung ist immer noch Preßluft, also ein Gebläse oder eine Pumpe und ein zweiter Schlauch, der die Gebläseluft zuführt, erforderlich. Durch die eigenartige, geschützte Konstruktion eines Brenners, der eine große Strömungsenergie entwickelt, wird die Verbrennungsluft aber selbsttätig angesaugt, sodaß sich Luftschlauch, Luftpumpe oder Gebläse erübrigen. Es geschieht dieses kurz vor der Mündung des Brenners durch ein Düsensystem, welches das Gasgemisch mit dem erforderlichen Druck ausströmen läßt. Diese sogenannten Starkbrenner werden in mehreren Größen bezw. verschieden feinen Bohrungen geliefert, ganz dem jeweiligen Gebrauchszweck angepaßt. Uebrigens ist auch im Schlauch selbst noch ein kleines Ventil in greifbarer Nähe vorgesehen, welches die Feinstellung der Flamme oder die zeitweilige Abstellung des Gases bei kleineren Arbeitspausen unabhängig vom Reduzierventil bequem gestattet. Bei der Arbeit wird der längere Schlauch von dem Arbeiter am besten über die Schulter gelegt, er ist dann nicht im Wege, und das kleine Regulierventil befindet sich alsdann in handlicher Höhe auf der Brust liegend.

Ein weiterer Vorteil der Apparate besteht darin, daß anstatt des Starkbrenners auch mit einem Lötkolben gearbeitet werden kann, wodurch sich die Apparate auch zu jeder anderen Arbeit eignen. Die Kolben werden genau wie der Brenner mittels einer Flügelmutter an dem Gasschlauch befestigt. In ein bis zwei Minuten ist der Kolben erwärmt, und es genügt dann eine geringe Flamme, um die Temperatur dauernd zu erhalten.

Technisches Allerlei

— Die gebräuchlichsten Schmierstoffe sind Mineralöle, also Destillate des Rohöls, aus denen auch Benzin und Petroleum gewonnen werden. Pflanzen und tierische Fette eignen sich weniger zur Schmierung von Motoren, da sie Säuren enthalten und daher Rostbildungen hervorrufen. Neben den Oelen werden noch Fette dort verwendet, wo eine größere Beständigkeit der Schmierstoffmenge verlangt wird, wie bei Wasserpumpen, Wechselgetrieben usw. Unter diesen Fetten nimmt das Vaseline, alias Staufferfett, eine bevorzugte Stellung ein. Es wird aus Paraffin hergestellt. Wichtig ist die Wahl des richtigen Schmieröls. Leider bietet sich keine andere Gelegenheit zur Feststellung des richtigen Oeles, als die praktische Verwendung. Eine zuverlässige Beurteilung des Oeles, nach äußeren Beschaffenheiten wie Farbe, Flüssigkeitsgrad usw. ist nicht gut möglich. Die Höhe des Preises ist ebenfalls kein Beweis für die Brauchbarkeit. Es empfiehlt sich daher, nur Schmieröl zu verwenden, dessen Leistungsfähigkeit und Zweckmäßigkeit praktisch erwiesen ist. Zu den erprobten Oelen zählt z. B. auch Ricinusöl, besonders als Beimischung zu gewöhnlichem Schmieröl. Die guten Fabriken führen Oele von verschiedenem Flüssigkeitsgrad.

— Verankerung von Kondensatorspindeln. Der vom Gewicht der beweglichen Platten eines Kondensators auf dessen Spindel ausgeübte Druck kann mitunter bei einem querachsigen Einbau desselben eine Drehung der Spindel hervorrufen, wodurch sich dann infolge der Erschütterung bei tragbaren Apparaten Schwierigkeiten für die Durchführung der genauen Einstellung des Kondensators ergeben. Eine sehr einfache Methode zur Verankerung der Kondensatorspindel besteht in einer in der Spindelmitte vorgenommenen Bohrung, die von einer zweiten durchquert wird. Jetzt kann eine spitze Schraube in die Bohrung geschraubt werden, durch deren Spitze zwei in die querliegende Bohrung eingesetzte Stahlkugeln nach außen gegen das Kondensatorlager gepreßt werden, und die Kondensatorspindel festgeklemmt wird.

— Einführleitung mit geringer Kapazität. Es genügt nicht nur, die Einführleitungen vor der Erdung zu isolieren, sondern was ebenso wichtig ist, man muß dafür sorgen, daß der als Einführungsleitung benutzte Draht eine möglichst geringe Kapazität besitzt. Stromabfluß als Folge von Kapazität ist fast ebenso schädlich, wie Stromabfluß infolge von Widerstand. Außerdem nehmen die schädlichen Wirkungen einer starken Kapazität bei der Einführleitung in dem Maße zu, wie die Wellenlänge abnimmt. Um die Kapazität so niedrig wie möglich zu halten, hat man Luftisolierung empfohlen. Eine brauchbare Bauart besteht in der Verwendung von zwei alten Zündkerzen und einem Stück Ebonitrohr. Die Verbindung der beiden Zündkerzen kann durch ein biegsames Kabel erfolgen.

— Eine epochemachende Erfindung im Dampflokomotivenbau. Einem Schweizer ist es gelungen, in jahrelanger Forschungsarbeit eine Höchstdruck-Kondensations-Dampflokomotive zu entwickeln, die gegenüber der heutigen Heißdampflokomotive 50 Prozent Kohlenersparnis erwarten läßt. Die neue Lokomotive arbeitet mit sehr hohem Dampfdruck und wird durch einen schnellaufenden Dampfmotor getrieben. Der Fahrmotor besitzt die für jede Traktion so unentbehrliche Hauptschluß-Charakteristik und ist umsteuerbar, wodurch er sich vorteilhaft gegenüber den Turbolokomotiven auszeichnet. Der in den Arbeitszylindern abgespannte Dampf wird in einem besonderen Kondensator niedergeschlagen, wofür aber die neue Lokomotive keinen Schlepptender mehr benötigt. Ihr Transportgütegrad steigt dadurch gegenüber den heutigen Dampflokomotiven um weitere 20 Prozent, sodaß die in Bau genommene 2000 Pferdekräfte-Lokomotive bezüglich der Nutzlast, am Zughaken gemessen, wohl die zurzeit stärkste europäische Dampflokomotive werden dürfte. Der Hochdruck wird in einem eigens entworfenen Höchstleistungskessel erzeugt. Da jeglicher Wasserverlust durch Auspuffdampf oder Wasserverdunstung in der Rückkühlanlage dahinfällt, ergibt sich mit Rücksicht auf den geringen Kohlenverbrauch ein nahezu konstantes Lokomotivgewicht und für die gleiche Kohlenmenge wie heute ein doppelter Aktionsradius bei vergrößerter Nutzleistung. Mit großem Interesse wird man den bevorstehenden praktischen Versuchen entgegensehen.

— Ein eigenartiges Motorboot wurde jüngst in Frankreich ausprobiert. Es handelt sich hier aber nicht um ein Boot, das durch einen Explosionsmotor angetrieben wird, sondern um ein Fahrzeug, das zu seiner Fortbewegung einzig und allein den Gegenwind ausnützt. Das hört sich wie ein Perpetuum mobile an, ist aber doch ernst zu nehmen, denn die Versuche, die zwischen Sevres und St. Cloud auf der Seine unter staatlicher Aufsicht ausgeführt wurden, haben ergeben, daß das Prinzip von Erfolg begleitet war. Eine Luftturbine oder, einfacher ausgedrückt, eine Windmühle, die sich auf dem Schiffe befindet, wird durch den Gegenwind in Tätigkeit gesetzt, die ihrerseits die Schraube des Bootes antreibt. Es ist also wirklich etwas vom Perpetuum mobile dabei. Der Erfinder dieses Antriebes ist kein geringerer als der ehemalige französische Minister Breton, Mitglied des Vorstandes der Académie des Sciences in Paris. Herr Breton lenkte das Versuchsboot 3 Stunden lang selbst, das gegen den Wind Seine auf und Seine ab fuhr.

— Ein geräuschloses Flugzeug. Einer englischen Flugzeugwerkstatt soll es gelungen sein, ein Flugzeug herzustellen, das während des Fliegens nicht das geringste Geräusch macht. Nicht nur ist das geräuschlose Auspuffen des Gases beseitigt, sondern auch das Geräusch des Sausens von Wind durch die Drähte und das Propellergeräusch sind völlig verschwunden. Demnach müßte es gelungen sein, einen Explosionsmotor zu konstruieren, bei dem die Explosionsgeräusche völlig ausgeschaltet wurden. Wir stehen dieser Meldung zunächst noch skeptisch gegenüber.

— Ein Riesenbagger. Die indische Regierung hat nach „Engineering" für den Ausbau umfangreicher Bewässerungsanlagen einen etwa 300 t wiegenden Schaufelbagger angeschafft, dessen Schaufel etwa 6 m Erde faßt. Dieser Bagger hat einen Ausleger von 37 m und daher einen Wirkungsbereich von etwa 61 m im Umkreis. Da der herzustellende Kanal 61 m breit ist, so reicht die Auslegerweite des Baggers gerade dazu aus, um von der Kanalmitte aus jede Stelle des Baugeländes zu erreichen. Nur bei weiterem Fortschreiten der Baggerarbeiten ist es erforderlich, die Maschine in der Kanalrichtung zu verschieben. Hierzu besitzt die Baggermaschine vier Radgestelle mit je vier Rädern, die auf vier Längsschienen laufen und die Verschiebebewegung ermöglichen. Die stündliche Leistung des Baggers beträgt etwa 250—300 m. Eine weitgehende Verwendungsmöglichkeit der Maschine ist ferner dadurch gegeben, daß der Bagger auch als Kran benutzt werden kann. In dieser Eigenschaft ist er imstande, eine Last von 22 t bei 38 m Ausladung zu heben.

Radiotechnik

Ein Rückblick auf die Große Deutsche Funkausstellung

Die am 14. Dezember geschlossene Große Deutsche Funkausstellung hatte, äußerlich gesehen, einen großen Erfolg. Die Anzahl der Besucher übertraf bei weitem die Zahl, auf die man vorher gerechnet hatte. Im Durchschnitt haben täglich etwa 25 000 Personen die Ausstellung besichtigt, wozu die Sonntage mit starken Besuchsziffern von 45—50 000 kamen. Im ganzen haben etwa 160—170 000 Besucher die Produkte der deutschen Radioindustrie besichtigt. Dazu kommt noch das große Kontingent der Schulkinder, die täglich in einer Anzahl von etwa 2000 zur Ausstellung zugelassen wurden, und eine große Zahl anderer Personen, die keinen Eintritt zu zahlen brauchten, sodaß im ganzen über 200 000 Besucher auf der Großen Deutschen Funkausstellung zu zählen waren. Diese Ziffern übertreffen bei weitem die Zahlen, die auf der ersten Radio-Weltausstellung, die im September 1924 zu Newyork stattfand, erreicht wurden.

Dieser große äußere sichtbare Erfolg hat die Veranstalter der Radioausstellung ermutigt, schon fürs nächste Jahr eine neue große Funkschau zu veranstalten, die allerdings auf einen früheren Termin gelegt werden soll wie dieses Jahr, denn die Veranstaltung einer so großen Ausstellung kurz vor Weihnachten ist mit großen Unbequemlichkeiten für die ausstellenden Firmen verbunden und selbst bei dem großen Erfolg eines solchen Unternehmens kann eine Verlängerung nicht stattfinden, da die Firmen kurz vor dem Fest heim müssen, um ihr laufendes Geschäft nicht zu vernachlässigen. Diese Unbequemlichkeiten können vermieden werden, wenn die Ausstellung auf einen früheren Zeitpunkt verlegt wird. Bisher ist falls nicht unvorhergesehene Ereignisse dazwischen kommen sollten, die Zeit vom 4. bis 13. September vorgesehen. Eine besondere Attraktion der kommenden Ausstellung wird ein fertiggestellter Riesen-Aussichtsturm darstellen, dessen Anziehungskraft eine noch viel größere Besucherzahl zur Folge haben wird, als sie 1924 erreicht wurde.

Entspricht aber dem diesjährigen äußeren Erfolge auch der innere? Diese Frage wird man nicht ohne weiteres bejahen können, vor allem aus dem Grunde, weil der Laie, um dessen Eindrücke es sich hier in erster Linie handelt, kaum in der Lage gewesen ist, sich durch eigene Beobachtungen ein zutreffendes Bild über die Entwicklung unserer Radio-Industrie in technischer Beziehung zu machen. Nicht zuletzt dürfte dies übrigens darauf zurückzuführen sein, daß zwischen der Auffassung der ausstellenden Firmen und derjenigen der Besucher insofern ein Widerspruch klafft, als erstere die Ausstellung für eine Verkaufsmesse hielten, während das Publikum auf Grund der ganzen Art der Aufmachung der Ausstellung als „Schau" das Recht zu haben glaubte, sich über Einzelheiten des Gebotenen informieren zu dürfen, und das daher sehr erstaunt war, als es auf seine Frage die Gegenfrage zu hören bekam: „Sind Sie Händler oder Verkäufer?" Das mußte natürlich eine Enttäuschung oder Verstimmung bei den vielen Interessenten aus dem Publikum zur Folge haben, die bei einer etwas geschickteren Regie zu vermeiden gewesen wäre.

Sieht man hiervon ab und wendet sich den technischen Momenten zu, so wird man zunächst sein Augenmerk auf das wirklich Neue zu richten haben, das den Besuchern auf der Ausstellung geboten wurde. In dieser Beziehung werden freilich auch nur wenig Erwartungen erfüllt worden sein. Vor allem liegt das daran, daß ein wirklich einwandfreier Lautsprecher, auf den man seit Jahr und Tag hofft, auf der Ausstellung nicht gezeigt werden konnte. Allerdings hat man zwei riesige Lautsprecher, einen im Ausstellungssaal, den anderen auf einem Dach im Freien aufgestellt, und die Emissionen des Ausstellungssenders in die Menge brüllen lassen. Viel mehr als eine verstärkte Klangwirkung ist mit Hilfe dieser riesigen Sprechapparate nicht erreicht worden, denn alle feineren Nuancen der Musik mußten auf diese Weise verloren gehen.

Es ist dies übrigens letzten Endes nicht wunderbar, denn eine theoretische Betrachtung muß ohne weiteres ergeben, daß die starken Amplituden der Klangwellen nicht mit derselben Elastizität den Tonänderungen folgen können, sodaß gewisse Verzerrungen unausbleiblich sein müssen. Die Sprache kam im allgemeinen gut heraus und war auf viele Meter weit zu hören, hier spielt die Reinheit der Klangübertragung nicht dieselbe Rolle wie bei musikalischen Uebertragungen. Was diese betrifft, so war von einem wirklichem Genuß der gebotenen Musikstücke keine Rede, das Publikum bewunderte nur die kräftigen, in ihrer Wiedergabe aber unschönen Töne. Der Lautsprecher ist also noch immer ein ungelöstes Problem, hoffen wir, daß die nächstjährige Ausstellung endlich den Ersehnten herbeischafft.

Ein Wort noch über die auf der Ausstellung gezeigten Empfänger. Hier darf gesagt werden; daß die Darbietungen den bekannten hohen Stand der deutschen Radiotechnik nicht mehr übertroffen haben, was ja gewiß als kein Vorwurf gegen den Stand unserer Radiotechnik zu gelten hat. Die von der deutschen Industrie gebauten Apparate sind eben bereits auf einem Niveau hinsichtlich der Uebertragungsgüte angelangt, daß sie kaum noch übertroffen werden dürften. Wenn nach dieser Richtung ein Fortschritt zu beobachten ist, so vielleicht dieser, daß dieses hohe technische Niveau nunmehr auch von denjenigen Firmen erreicht ist, die noch vor Monaten im Rückstande waren und das Pfuschwerk, wie man es noch im Frühjahr auf der Sportausstellung in Berlin beobachten konnte, infolge der großen Reinigung der Industrie völlig ausgemerzt scheint.

Die Konstruktion von Einzelheiten hat selbstverständlich inzwischen bedeutende Fortschritte gemacht; auch die Apparate selbst haben gefälligere und ihrer Bestimmung mehr angepaßte Form angenommen. Die Radioindustrie soweit sie Empfänger herstellt, hat gezeigt, was sie konnte. Es ist jetzt Sache der Sendestationen, daß die Empfänger in den Stand gesetzt werden, ihre eigene Leistungsfähigkeit voll auszunutzen; denn darauf kommt es heute einzig und allein an, daß die Funkfreunde im Lande in die Lage versetzt werden, mit Hilfe guter aber einfacher Empfangsapparate die Ausstrahlungen der Sender aufzunehmen und dies kann nur geschehen, wenn wirklich große Energien die elektromagnetischen Wellen beflügeln. Leider wird heute noch viel zusehr Rücksicht auf das lokale Kolorit genommen; wäre dem nicht so, dann könnten einige wenige Großsender das ganze Reich in völlig zulänglichem Maße bedienen. Daß im Reichspostministerium Bestrebungen nach dieser Richtung hin im Gange sind, darüber sind in der Oeffentlichkeit bereits Andeutungen erschienen.

— Hat der Mond Einfluß auf den Rundfunkempfang? Seit langem ist man damit beschäftigt, die Verschiedenheit der Lautstärke des Rundfunkempfanges zu erklären. Neuerdings ist man auf die auffällige Tatsache gestoßen, daß der Wechsel in der Lautstärke Zusammenhänge mit den Mondphasen aufweist. Der beste Empfang wird nach den angestellten Ermittelungen bei Vollmond erzielt, während die Zeit des Neumondes die geringste Lautstärke aufweist. Bei aufgehendem Mond ist der Empfang von den östlichen Stationen her besser als der von den westlichen; bei untergehendem Mond ist jedoch demnach das Umgekehrte der Fall. Das Mondlicht verhält sich also gegenüber dem Rundfunk anders als Sonnenlicht; denn das Sonnenlicht mindert bekanntlich die Reichweite der Stationen. Man ist auf den Gedanken eines Zusammenhanges zwischen Mondlicht und Empfangsstärke durch die Wahrnehmung gekommen, daß die Minderung der Lautstärke an jedem Tag 50 Minuten später eintrat als am vorhergehenden Tage. Das ist genau die Zeitspanne, die auch bei dem Mondumlauf eine Rolle spielt.

— Mehr kann man nicht verlangen. Ein amerikanischer Schuhputzer in San Franzisko ist auf die Idee gekommen, seinen Stand mit einem Radio-Empfangs-Apparat und Lautsprecher zu versehen. Während der Kunde sich behaglich ausstreckt, um seine Schuhe reinigen zu lassen, hat er dazu den Genuß eines Radio-Konzerts.

MARCHIVUM

Am 2. Januar 1925 verschied sanft nach kurzem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Emilie Nöther

geb. de la Penha

in ihrem 86. Lebensjahre.

Wiesbaden, Frankfurt a. M., Paris, London
Kapellenstr. 17 192

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme an dem Verluste unseres lieben Gatten und Vaters sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus. *487

Frau **Anna Meurer u. Söhne**

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter *492

Frau Dina Schäfer

geb. Ficks

sprechen wir hiermit unseren herzl. Dank aus.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 8. Januar 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Schreibmaschinen, 4 Elektromotoren, Isolierrohr in Bunden, 1 Damenfahrrad, 1 Blechschere, Möbel u. Sonstiges.

Mannheim, den 6. Januar 1925.

Elliffen, Gerichtsvollzieher 232

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 8. Januar 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich auf dem **Bauplatz, Karl Ladenburgstrasse, Neu-Ostheim,** gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 240

1 Bretterschuppen mit Ziegel gedeckt, 1 Herrenfahrrad, 6 Handkarren, ca. 200 Formen Schieber, ca. 20 Formenkästen, Maurerhandwerkzeug aller Art, ca. 25 Dielen (Formen für Betonträger) Gerüstholz. Im Anschluſſe daran auf dem **Bauplatz, Nerbau-Ecke Konrad Witz und Böcklinstrasse, Neu-Ostheim:** 1 Bretterschuppen, ca. 100 Baudielen, 1 Partie Gerüstholz, ca. 600 Ziegel, 1 Hebewinde mit Draht etc., Betonstampfer, 1 Drahtabschneider und Sonstiges.

Mannheim, den 6. Januar 1925.

Bindert, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 8. Januar 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 dahier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 248

1 schweres eichenes Speisezimmer, 1 schweres eichenes Herrenzimmer u. englisches Büfett, ferner: 1 gem. Büfett, 1 Diwan mit Umbau, 1 Spiegelschrank, 1 Plüschgarnitur, 1 Kronleuchter, 1 Spiegel mit Konsol, Bildertafeln, u. a. mehr. Anschließend nachm. 4 Uhr am Rathaus Neckarau: 1 Motorrad, 1 Liefer-Auto (Opel) 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine und anderes.

Mannheim den 6. Januar 1925.

Zollinger, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 8. Januar 1925, vormittags 11 Uhr, werde ich in Beilstr. 14, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Eine Metallwarenfabrik-Einrichtung

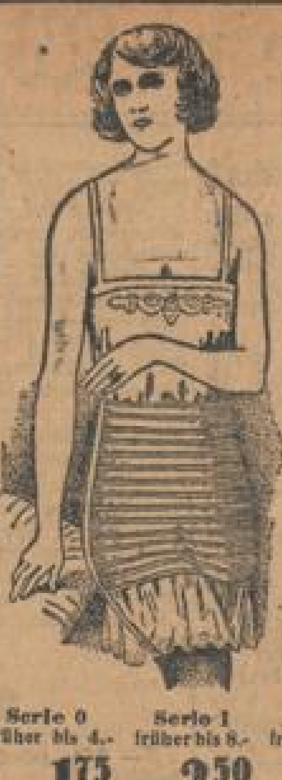
(Motor, Dreh-, Druck- und Werkbänke und verschied. Maschinen). 238

Weiler, Gerichtsvollzieher.

Trauerbriefe u. Karten

liefert schnell

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2.



Beginn meines

Inventur-Ausverkaufs

am 8. Januar.

Ich stelle einen großen Posten nur

moderner Korsetts und Hüfthalter

weit unter Preis

zum Verkauf.

Preise so billig Wie im Jahre 1914

Serie 0	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
früher bis 4.-	früher bis 8.-	früher bis 12.-	früher bis 16.-	früher bis 20.-	früher bis 30.-
jetzt 1.75	jetzt 2.50	jetzt 4.50	jetzt 7.50	jetzt 10.50	jetzt 12.50

Modelle *aus dem Schaufenster und Reisemuster verkaufe weit unter Selbstkostenpreis*

Auf baumwollene, wollene, kunstseidene, rohseidene Schlüpfer, Hemdhosen, Prinzessröcke, Schlafanzüge, Büstenhalter, Untertaillen, Wäsche und Strümpfe, welche bereits sehr im Preis herabgesetzt sind, gebe ich weitere **10–20% Rabatt.**

Korsetts Betty Vogel, Mannheim

P 5, 15/16 **Telephon 7565**

Filialen an allen grösseren Plätzen Deutschlands

Unsere Firma hat am hiesigen Platze eine **Niederlassung** errichtet. Die Geschäftsräume befinden sich

D 4, 15 - Tel. 6305

Wir empfehlen uns zur

Vermittlung von Immobilien, Finanzierungen und Abschluß von Versicherungen aller Art.

Letztere werden bei erstklass. Gesellschaften gedeckt.

Georg Keil & Co.

Gütervermittlung. Em18

Klavier-Unterricht

d. erfahr. bestempf. hochschulgeb. Lehrerin. Gelegenh. z. Ueben. Gontardstr. 4 prt., Nähe Meßpl. *450

Wer beteiligt sich an **Englisch u. Französisch** f. Anfäng. u. Fortge.schr. pro Stunde 30 G.-Pfg. Ang. u. Q. H. 123 a. d. Gesch. 5.9

Nachhilfe

Lehramtspraktikant, eventl. Primaner, für Quintaner auf dem Lindenhof **gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter J. E. 28 an die Geschäftsstelle. *414

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 8. Januar 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Neckarau am Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: **1 Büfett, 2 Schreibtische** 234

Mannheim, den 7. Januar 1925.

Haas, Gerichtsvollzieher

Vermischtes.

Guten *415 **Mittagstisch** für bessere Herren. Q 3, 4, 3. St. rechts.

Strickwolle à Pfund 3 Mark liefert Spinnerei Tirschenreuth.

Uhren all. Art werd. gut repariert. **A. Ringer,** Uhrm. H 2, 16 neb. Marktpl. *511

Gebr. Klaviere nehme in Reparatur od. Tausch. Hüther, Klavierstimmer, D 4, 14. B79 Flügel- u. Piano-Lager.

Gefunden! auf dem Fußwege Bergbahn-Schloß-Molkenkur ein Gegenstand. Zu erfragen telephonisch Nr. 9706. *457

Erste Mannheimer

Kunststopferei

nur **J. VROOMEN** nur

D 1,1 Einziges Spezialgeschäft am Platze **D 1,1**

empfiehlt sich in

Unsichtbarem Einweben

von Rasen, Brandlöchern, Mottenschäden usw. in Kleidern, Mänteln, Anzügen und Stoffen aller Art.

Spezial-Kunst-Reparatur-Werkstätte

für alle Arten **Orient-Teppiche**

Lastwagen 3-4 t

eventl. mit Anhänger gegen bar zu kaufen gesucht. Eilangebote an Süddeutsche Carbidkontor G. m. b. H., Mannheim, D 7, 18. B75

Geldverkehr.

Geld in jeder Höhe auf Grundbesitz, Bürg. u. Möbel. mäß. Zinsen. F. **Schmidt** Dammstr. 12, pt., 10–1 und 2–6½ *465

Detektiv u. Auskunftei „Welzann"

Büro H 7, 7, III. Telephon 10430

Beobachtungen, Ermittelungen, vertrauliche Auskunft, Herbeischaffung von Material in allen Prozeßangelegenheiten. B5591

Neue **Privat-Kurse** in

Stenographie

und Maschinenschreiben beginnen am 8. u. 15. Januar. Tages- und Abendkurse. Mäßiges Honorar. Kürzeste Ausbildungszeit. Erste Referenzen.

Erfolg garantiert.

Spezial-Kurse zur Weiterbildung auch für Schüler, die nicht bei mir gelernt haben. *36

Privat-Institut Weis, Bismarckplatz 19.

Offene Stellen

Ingenieur oder Techniker

i. Entwerfen u. Berechnen sowie im Bau von

Frischluft-Ventilationsheizungen Großraum-Heizungen etc.

erfahren und mit den entsprech. Werkstattarbeiten unbed. vertraut, **zum baldigen Eintritt gesucht.** Es bietet sich, entsprechende Leistungen vorausgesetzt, eine aussichtsreiche Stellung, doch finden nur ganz ausführl., gehaltvolle Bewerbungen Berücksichtigung. Angeb. unt. A. 1113 an A. Erisand, Annoncen-Expedition, Dortmund. 50

Alte Frankfurter Kohlengroßhandlung

sucht tüchtigen, bei Industrie und Handel, guteingeführten

Reisenden

Gute Konditionen. Angebote unter O 3203 an Annoncenmayer, Frankfurt a/Main. 212

Luftschiffahrt mit dem Z. R. III

Es werden in allen Plätzen von *488 **Baden, Hessen und Württemberg** Vertreter gesucht für den Propaganda-Vertrieb einschläg. Werke bei hohem Verdienst. Angebote unter J. S. 41 an die Gesch.

Tüchtiger, junger

Kaufmann

perfekt in **Buchführung, Maschinenschreiben und allen anderen Büroarbeiten von hiesiger Weinhandlung gesucht.** *471

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter K. F. 64 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stadt-Vertreter

für vornehme und gewinnbringende Tätigkeit gesucht. Es wollen sich nur ältere, seriöse und redegewandte Herren melden. *0491

Angebote unter **K. S. 76** an die Geschäftsst.

Junger Mann

mit guten Schulzeugnissen, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine per sofort gesucht. 280

Angebote unter Qu. T. 125 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Ich suche für

Mannheim und Umgegend

einen bei der Kundschaft bestens eingeführten Herrn als

Vertreter

Nur bestempfohlene Herren oder Firmen, die gute Erfolge in der Branche nachweisen können, belieben sich mit Angabe von Referenzen zu melden.

Benedikt Klein, Köln-Ehrenfeld

Margarine-, Pflanzenbutter- und Oelfabrik
Gegründet 1874 Cm17

Eine branchekundige

Verkäuferin

(allererste Kraft)

per sofort oder später gesucht. 194

W. Ch. Müller, Lederwaren, **O 3, 11/12.**

Grosse Maschinen-Fabrik

sucht für sofort

perfekte Stenotypistinnen

Nur erste Kräfte mit langjähriger Praxis in Verkaufsbüros, die befähigt sind, evtl. auch als Sekretärin zu arbeiten, können in Frage kommen. **Bedingung:** Gute Allgemeinbildung, leichte Auffassungsgabe, anpassungsfähiger Charakter. 144

Bewerbungen von Anfängerinnen zwecklos.

Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter Q. C. 109 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zuverlässige Verkäuferin

für Schreibwarengeschäft (Büroartikel) mit prima Zeugnissen sofort oder später gesucht. Gefl. Angebote erb. unter E. S. 77 an die Geschäftsstelle. B42

Junge gebild. Dame

die bereits längere Zeit in **Vertrauensstellung** tätig war, mit **erstklassigen Fähigkeiten in Stenogramm und auf der Schreibmaschine,** nicht unter 23 Jahren zum baldigen Eintritt **gesucht.**

Angebote unter Q. H. 114 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Se242

Stickerinnen

für Maschine u. Hand (Bouillon) nur erste Kräfte **gesucht.** B65

Heidelberger Fahnenfabrik.

Damen u. Herren

finden lohnende Beschäftigung durch Verkauf eines leicht absetzbaren Artikels. *493

Vorsprechen mit Ausweis täglich von 2–7 Uhr.

U 6, 11 (Friedrichsring) vorn parterre

Erstes Handschuh- und Herrenartikel-Spezialgeschäft

sucht

für **sofort** oder 1. April

erfahrene branchekundige

Verkäuferin.

Nur tüchtige Bewerberinnen, **die in Spezialgeschäften tätig waren,** wollen ausführliche Angebote mit Bild einreichen. Em18

A. Fradl, O 4, 6.

Gewandte, tüchtige

Verkäuferin

für ein Wein- und Spirituosengeschäft als Filialleiterin gesucht. *0479

Daselbst kann auch ein

Lehrmädchen

eintreten. Angeb. unt. **K. G. 65** an die Geschäftsst.

Tüchtige Stenotypistin

(keine Anfängerin) auf 1. oder 15. Februar

gesucht.

Schriftliche Angebote erbitten B87

Rechtsanwälte Dr. Weingart u. Dr. Marck, D 4, 6.

---

10 bis 15

jüngere redegew. Herren für leichte Reisetätigkeit bei höchst. Provision gesucht. Zu melden *479 **Restaurant Mohrenblume, Seckingerstr. 27,** Donnerstag von 10–12 und 2–6 Uhr.

Violinspieler oder Cellist

für Hausmusik (klassisch) v. Klaviermeisterin (Klav.) gesucht. Angebote unter A. U. 9 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. B19

Tüchtiger

Vertreter

für vornehme Zeitschrift bei sof. hohem Verdienst gesucht. Herren, die nur an intens. planmäß. Arbeiten gewöhnt sind, werden berücksichtigt. Ang. m. kurz. Lebenslauf erb. unter K. D. 60 an die Geschäftsstelle. *455

Junger Mann

(15–16 Jahre alt) für **Botengänge und als Helfer** sofort gesucht. Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen bei *482

„Belte"

Telephon- u. Signalbau Ges. m. b. H. B 7, 15.

Erfahrener und zuverlässiger 47

Monteur

für Frischluft-Ventilat.-Heizungen etc., der auch in den entsprechenden Werkstattarb. erfahren i. muß, gesucht.

Nur ganz ausführliche Bewerbungen m. Zeugnisabschriften etc. können Berücksichtigung finden. Angeb. unter A. 2 an A. Erisand, Ann.-Exp., Dortmund.

Klavierspieler (in)

im Nebenberuf gesucht. Näh. Tel. 4425. *426

Stenotypistin

mit Schreibmaschine in feste Stellung gesucht. Genaue Gehaltsforderung erwünscht. Angeb. unt. J. W. 85 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *443

MARCHIVUM

Rechne mit
Mercedes-Euklid-Rechenmaschinen
(Handbetrieb u. Elektrisch)
und selbstschreibenden
Dalton-Addiermaschinen 10208
Die ganze Welt lobt ihre Ueberlegenheit!
Generalvertrieb:
Philipp Gräff
Mannheim-Hansahaus Fernspr. 6148

Goldwaren, Brillantwaren, Uhren
Reparaturen — Neuanfertigung — Umarbeiten
an Juwelen, Gold-, Silber-waren
Steine neu befestigen. Auffrischen auf Neu.

Fachmänn. Beratung. Zeichnung. Kostenüberschlag kostenlos.
Wilhelm Braun, Goldschmiedemeister. **M 1, 6** gegenüber Kaufhaus.

Harzer Sägemehlöfen
„KRONE"
für Hausbrand und Industrie
Etwa 10—12 Stunden Dauerbrand
Bewährte Heizung 164
Leim- und Furnieröfen „Krone"
Furnieren mit Heißluft
Kronen-Werke
Goslar am Harz
Tausende im Gebrauch — Vertreter gesucht

Offene Stellen

Junger
Hausbursche
sofort gesucht. *447
Metzgerei Bopp, C 4. 7.

Tüchtiges, sauberes
Mädchen
für die Küche tagsüber gesucht. *451
Rosa Bögler, Q 3, 21.

Fröbel-
Kinderpflegerin
gesucht zu 3½jähr. Kind nachmittags. *417
Kauder, Scheffelstr. 19, Feudenheim.

Alleinmädchen
w. kochen k., p. sof. o. sp. ges. Hilfe vorh. Zeugn. u. Refer. erfordl. *454
Kaiser, Meerfeldstr., Haushaltungsgeschäft.

Ehrliche, kinderlieb.
Stütze
für besser. Geschäftshaus per 1. Febr. 25 gesucht. Gute Zeugnisse sowie Kenntnisse i. Kochen u. Nähen erwünscht. Gefl. Angebote unt. P. W. 103 an die Geschäftsstelle.

Perfektes
Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen, gute Köchin, geg. Höchstlohn zu kleiner Familie sofort od. spät. gesucht. *395 Telephon 145.

Saubere
Waschfrau
gesucht, welche das Reinigen u. Stopfen der Wäsche u. Strümpfe ein. einzeln. Herrn ordentlich ausführt. Angebote unt. H. W. 20 an die Geschäftsstelle. *404

Saubere, unabhängige
Monatsfrau gesucht
Mittelstr. 19, Laden. *485

Strebs. in Kaufmann a. d. Speditionsbranche ist Gelegenheit geboten, sich an bestehendem
Schiffahrt-, u. Speditionsgeschäft
mit einigen 1000 Mark tätig zu
beteiligen.
Angebote unt. J. Q. 39 a. d. Geschäftsst. B76

Dentistin
in allem firm, sucht per sofort Stellung, auch halbe Tage wird angenommen. Angebote unt. K. N. 71 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B88

Fräulein
zwischen 25 u. 30 Jahr. sucht Stelle in einem frauenlosen Haushalt. Angeb. unt. H. S. 18 a. d. Geschäftsst. B66

Haushälterin
Ende 30er J., langjähr. bestens empfohl., sucht Stellung z. selbst. Führ. ein. fl. gut. Haushalts. Angebote unt. J. F. 29 a. d. Geschäftsst. B70

Schwestern
od Pflegerin f. Privat- und Wochenpflege sind jederzeit zu haben im Schwesternheim Sanitas Mh., Schwetzingerstr. 53, Telephon 4403. *327/28

Fräulein
in allen Hausarbeiten u. Kochen gut bewandert, sucht Stellung in ein Geschäftshaus (Lebensmittel), wo sie auch im Geschäft mithelfen kann. Angebote unt. G. V. 94 a. d. Geschäftsst. B62

Fräulein, 20 J. alt, mit 3jähriger Bürozeit, welches an schnelles Arbeiten gewöhnt ist, sucht Stellung als *428
Kontoristin
Angebote unt. J. N. 96 an die Geschäftsstelle.

Gewandte *346
Stenotypistin
25 J. alt, mehrjährige Büropraxis, höh. Schule absolviert, im Ausland erworbene französ. und engl. Sprachkenntnisse, sucht geeignete Stelle, eventl. auch als Privatsekretärin. Angeb. unt. E. A. 60 an die Geschäft.

Suche für 15. Januar selbständige Stelle in Küche oder Haushalt. Bin i. Kochen u. Haush. perfekt, ebenf. i. Flicken u. Schneidern. Langjähr. Zeugn. vorh. Ang. b. an Marie Eberhard bei Marsch, Heidelberg, Albert Mayhstr. 7. *480

Stellen-Gesuche

Beteiligung
mit 4—5000 Mark sucht seriöser Kaufmann an einem selbst. Unternehm. Angebote unt. H. R. 15 a. d. Geschäftsst. *398

Tüchtiger
Expedient
21 Jahre alt, sucht Stellung per sofort, möglichst Spedition oder Maschinenfabrik. Angeb. unter G. O. 89 an die Geschäftsstelle. B60

Junger Mann
22 J., mit Kenntnissen in Stenograph., Masch.-Schreiben, Französisch u. Englisch, sucht per sofort Beschäftigung gleich welcher Art. Angebote unt. J. P. 38 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *470

Fräulein
30 J. alt, sucht Stelle zu einzeln. Herrn. Angebote unt. J. C. 26 an die Geschäftsst. *412

Verkäufe

Gut eingerichtete
Mühle
in Hessen gelegen, mit 12 PS. Wasserkraft, auch für jede and. Fabrikat. geeignet! Günstige Lage zur Bahn! Preis: 15 000 Goldmark bei hälftiger Anzahlung! Näh. durch Wolff, Moos u. Co., Ca166 Immobilien in Bensheim (Hessen).

Pianos
prima Fabrikate, kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung. B219
Musikhaus C. u. F. Schwab. Mannheim K 1, 5b und L'hafen Wredestr. 10a.

Bülow-Pianos
die Qualitäts-Marke, neue und gebrauchte, zu billigsten Preisen, auch bei Teilzahlung. Fabriklager S28
Siering, C 7 Nr. 6.

Pianos
u. Harmon. verk. bill. Schwab & Co. Seckenh'str. 16 B.

Schlafzimmer
und Speisezimmer billig zu verkaufen. B248/49
Mittenberger, R 3, 4.

Eine fast neue
Ladentheke
zu verkaufen. *390
H 7, 34 (Metzgerei).

Schreibmaschine
Adler Mod. 7 und Adler Reisemaschine beide fast neu *0145 billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Für Kellner
Frack, Smoking sow. Anzüge hat zu verk. Anzus. zw. 3—4 Uhr, wo, sagt die Geschäftsst. *419

Freho-
Typenflachdrucker
mit reichlichem Zubehör, fast neu, für M. 320.— zu verkaufen. 15
Angebote unter O. Z. 181 an die Geschäftsstelle.

Komplette
Küchen-Einrichtungen
natur lasiert u. weiß lack. verkauft fabelhaft billig
M. Lauber, Mannheim, F 3, 7. B68

2 Betten
1 Waschtisch mit Marm., 1 Nachttisch mit Marm., 1 kleiner Tisch, 1 Kochenschrank mit Tonnengarnitur, 1 Kleiderschrank zu verkaufen. *394
A. Ruf, N 6, 6a.

Smoking
mittl. Figur, preiswert zu verkaufen. *484
Dalbergstr. 2, 4. St. r.

1 Mantel
1 Kleid, 2 Paar Schuhe billig zu verkaufen. *496 G 5, 6, part.

Zu verkaufen:
Ladentheke
und Kücheneinrichtung. B85 R 6, 4, 2. Stock.

Gebrauchte
Kisten
gut erhalten, zu verkaufen. *433
„Volta", B 2, 15.

50 große
Kisten u. Harasse
verkauft *416
C. Ziegler, L 8, 10.

Gebe, gut erhaltene große
Kisten u. Harasse
billig abzugeben. *438
Armbruster u. Co. G. m. b. H., P 7, 12, Tel. 3358.

2 schöne weiße
Metallbetten
evtl. auch einzeln billig zu verkaufen. *119
Heinr. Lanzstr. 30, part.

Junger Fox
männl., zugelaufen. Abzuholen bei *449
Haupt, Beilstr. 5, 3. St.

Für Studenten od. sonst. Hundefreunde geeignet, ein reinrassig. 9 Monate alter *508
Wolfshund
preiswert abzugeben.
Eberbach/Baden, Neckarstr. 126.

Dobermann
mit Stammb., dressiert, zu verkaufen. *494
P 4, 14, Hinterh. 2 Tr.

Kauf-Gesuche

Ein gut erhaltener kleiner 222
Personen-Wagen
für Reisevertreter geeignet geg. Kasse zu kauf. gesucht. Schriftl. Angebote erbittet
Heller & Jost Nachf. G. m. b. H., Mannheim, D 4, 1

Miet-Gesuche

Solider, selbständiger Kaufmann, kath., sucht per sofort oder später *84
1 oder 2 schön möblierte Zimmer
evtl. mit Pension. Angebote u. K. L. 69 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungstausch!
Geboten: 3 Zimmerwohnung
in Villa in Hameln a. d. Weser
Gesucht: 3 Zimmerwohnung
in gutem Hause.
Angebote mit Bedingungen unter L. N. 194 an die Geschäftsst. ds. Bl. 10100

Gesucht werden
von kinderlosem Ehepaar ab 1. Februar auf die Dauer eines Jahres
zwei gut möbl. Zimmer
mit Bad in nur guter Lage. 186
Mitteilungen mit Preisangabe erbeten an die
Zellstofffabrik Waldhof
in Mannheim-Waldhof, Sekretariat.

Im Zentrum der Stadt (Planken od. Breite Straße)
2 Laden-Lokale
von solventer Firma
per sofort gesucht.
Angebote unter L. S. 199 an die Geschäftsstelle ds. Bl. Se243

Raum
zur Einrichtung einer mechan. Werkstätte im Stadtinnern
gesucht.
Flächeninhalt nicht unter 100 Quadratmeter. Angebote sind zu richten unter G. R. 90 an die Geschäftsstelle ds. Bl. B61

Prokurist
eines größeren Unternehmens sucht besser
möbl. Zimmer
(evtl. Wohn- u. Schlafzimmer) im Zentrum der Stadt. *0387
Angebote unt. H. O. 12 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Tauschwohnung!
Geboten: in Stuttgart, Karlsruhe u. Rastatt direkt oder im Ringtausch schöne 3 Zim.-Wohnungen m. Badezimmer u. Mansarde, gute Lage.
Gesucht: Ebensolche in Mannheim. 61
Angeb. unt. Q. M. 118 an die Geschäftsstelle.

1-2 Büroräume
in mögl. zentraler Lage sofort gesucht. Angebote unter B. M. 96 an die Geschäftsstelle. B63

Ladenlokal
in gut. Lage für Friseur gesucht. Gefl. Angebote unter J. A. 24 an die Geschäftsstelle. *408

Akademiker sucht ruhiges
möbl. Zimmer
Gefl. Angebote unter K. X. 81 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *501

Gut möbliertes Zimmer
Nähe Bahnh./Schwetzstr. von selb. Herrn gesucht. Gefl. Ang. m. Preis u. L. F. 89 an die Geschäft. *509

Möbl., berufst. Fräul. sucht gr. leeres od. 2 kl.
Zimmer
Ang. u. B. H. Niederbe Schwestern, D 4, 4. *428

Fräulein sucht leeres oder wenig möbliertes
Zimmer
Angebote unt. J. H. 31 a. d. Geschäftsst. B74

Gut möbl. Zimmer
von solid. Herrn, mögl. im Zentrum gesucht. Elektr. Licht erwünscht. Angebote m. Preis unt. K. P. 73 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *480

Möbl. Zimmer
mögl. parterre, bei sehr guter Bezahlung per 1. Februar zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter J. R. 40 an die Geschäftsstelle. *434

1-3 Zimmer-Wohnung
per sofort zu mieten gesucht. Dringlichk.-Karte vorhanden. Angebote B10
R 7, 26, Brunk.

Wohnungstausch!
Geboten in Rastatt: 4 Zimmer u. Küche.
Gesucht in Mannheim: Desgleichen. *427
Angebote unt. J. M. 35 an die Geschäftsstelle.

Berufstätig. Fräulein sucht p. sof. od. 1. Febr. ein großes B79
leeres Zimmer
Angebote unt. J. X. 56 an die Geschäftsstelle.

Per 1. oder 15. Febr. wird ein *503
großes Zimmer
mit 2 Betten oder auch einfach möbl. Wohn- u. Schlafz. od. 1 möbl. u. 1 leer. Z. z. Selbstmöbl. von 2 Herren (Vater u. Sohn) gesucht. Stadtinn. bevorzugt. Angebote unt. K. Y. 82 an die Geschäft.

Große
Werkstätte mit Büro
auch als Lagerraum geeignet, zu vermieten. Toreinfahrt u. Hofraum vorhanden. Näheres
Werftstraße 29, I., B40 Vorderhaus.

Vermietungen

Möblierte Zimmer
für Damen und Herren vermietet *287
Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16, am Tattersall, Tel. 5340.

Möbl. Zimmer
in Auswahl vorhanden
Wohnungs-Nachweis *482 K 2, 5.

Ca. 65 Zimmer
in jed. Preisl. vorrätig. Wohnungsbüro Seybold, jetzt R 1, 12, Tel. 9453. *166

Dammstr. 12, 3. Stock ein gut möbl.
Zimmer
zu vermieten *402

2 Zimmer
m. Küche u. Bad, 2. St., gegen Dringlichkeitskarte per April zu vermieten. Angebote unt. J. Z. 58 a. d. Geschäftsst. *448

Gut möbliertes
Balkonzimmer
sof. zu vermieten. Waldhof. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle. *437

Gut möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten. B73
K 1. 15, 2 Treppen.

Elegant möbliert.
Wohn- u. Schlafzimmer
evtl. mit Teleph., Bad- und Flügelbenützung zu vermieten. *488
L 14, 11, 3. Stock.

Möbliertes *490
Wohn- u. Schlafzimmer
mit 2 Betten p. sof. zu vermieten. Angeb. unt. K. R. 75 an die Geschäft.

Mittelgroß. *498
Lagerraum
sof. zu vermieten. B35
Steinstraße 29, part.

Möblierte *459
Mansarde
zu vermieten. Zu erfr. bei Nareck, C 3, 8, 4.

Sehr gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
i. d. N. Wasserturm, m. el. Licht sof. zu vermiet. Adr. i. d. Geschft. B47

Langstr. 39, 4. St. links
möbl. Zimmer
zu vermieten B50

Für jede Dame
ein passender
Hüftgürtel oder Korsett
auch ganz starke Damen finden das Richtige.
Serie I
früh. Preis bis 36.—, jetzt 12.—.
Serie II
früh. Preis bis 18.50, jetzt 8.50.
Serie III
früh. Preis bis 9.50, jetzt 4.50.
Ein Posten **Realco**
etwas angeschmutzt, in all. Formen, früh. bis 15.—, jetzt 7.50.
Größerer Posten **Büstenhalter**
früherer Preis bis 5.50, jetzt 1.50.
Ein Posten **Reformleibchen**
Serie I M. 4.50, Serie II M. 2.—.
Frau E. Albers, nur P 7, 18
Tel. 5040. Tel. 5040.
In Mannheim keine weiteren Niederlagen.

ALHAMBRA
Modernstes, schönstes, vornehmstes und größtes Lichtspielhaus.
Nur noch heute und morgen
der außergewöhnlich interessante abwechslungsreiche Spielplan:
NEULAND
Ein Film in 6 Akten mit
Otto Gebühr
Reinhold Schünzel
Egede Nissen
Käthe Richter
in den Hauptrollen.
Hervorragende musikalische Illustration durch gut besetztes Künstlerorchester unter Leitung des Kapellmeisters JODL.
Anfang 3 Uhr
Letzte Vorstellung 8.30
Zutritt zu jeder Zeit!

Kammer-Lichtspiele
Nur noch 2 Tage
das ergreifende Lebensbild:
Wo ist mein armer Junge heute Nacht?
7 Akte
von allumfassender mütterlicher Liebe und Sorge
Ferner
das köstliche Lustspiel
Ausgerechnet Liebe
2 Akte

Beschlagnahmefreie Wohnungen!
In bester Lage der Oststadt, elegant ausgestattete
3, 4 u. 6 Zim.-Wohnungen
mit reichl. Zubehör u. Zentralheizung auf 1. September 1925 gegen entsprechenden Baukostenzuschuß zu vermieten.
Dringlichkeitskarte, Zuzugsgenehmigung etc. nicht erforderlich!
Nähere Auskunft erteilt *5604
Anton Seitz, Baugeschäft
Richard Wagnerstr. 12. Telephon 1331.

2 möblierte Zimmer
(Herren- und Schlafzimmer)
in gutem Hause zu vermieten.
Adresse in der Geschäftsstelle. *0487

Wohnungen
Neu- und Umbauten erstellt rasch und billigst. Natur- und Kunststein aller Art frei Baustelle, eigene Stein- und Kunststeinfabrik mit Gleisanschluß.
A. Langlotz, Baugeschäft
Mannheim-Brühl Tel. 221.
10312

Vermischtes

Staatlich gen. Höhere Privatlehranstalt
Institut Sigmund
Mannheim A 1, 9 am Schloß.
Ein Abendkurs für Anfänger (Volksschulvorbildung) zur Vorbereitung zur Realschulschlußprüfung beginnt **Donnerstag, den 15. Januar 1925** 10866
An der Anstalt bestehen außerdem mehrere **Kurse für Fortgeschrittene** sowie **Abiturkurse,** in welche ebenfalls noch Schüler aufgenommen werden können. **Anmeldungen** zur Tag- u. Abendschule an Werktagen von 11—12 Uhr und ½6—7 Uhr. Prospekte, Auskunft u. Referenzen durch den
Direktor H. Sigmund.

Tätige Beteiligung
mit anfänglich Mk. 20—30 000.— von erfahrenem, akad. gebildetem Kaufmann mit 15jähriger Praxis in der Tiefbau- und Eisenbranche u. la. Beziehungen an nachweisbar rentablen Unternehmen möglichst Nähe Mannheims gesucht. Ausf. Ang. m. Ref. erbeten unt. M. M. A. 1001 an Ala-Anzeigen A.-G., Mannheim. Ca166

TANZ-
Schule K. Helm
P 6, 14—15. Neue Tanzkurse beginnen 16. Januar S 6, 40 u. N 7, 8
B0048

ITALIENISCH
Französisch, Englisch
Uebernehme u. Stunden und Uebersetzungen (mit Schreibmaschine) *493
Frl. v. Jabeck, Otto Beckstraße Nr. 47, Teleph. 5029.
Staatl. geprüfte Sprachlehrerin und beeidigte Dolmetscherin für Italienisch.

Pianos
reiche Auswahl, preiswert bei S37
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Fräulein gibt aus in
Weißzeug
flicken und stopfen.
Gefl. Angebote unter L. E. 88 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *510

2—3000 Mark
als 1. Hypoth. bei Hach. Sicherheit zu leihen ges. Angebote unt. K. O. 72 a. d. Geschäftsst. *174

LIEBHOLD'S grosser billiger Inventur-Ausverkauf

bietet hervorragende Vorteile in allen Abteilungen

Manufakturwaren

80 cm weiß	Hemdentuch	95	75	48 Pf.
80 cm „	Renforcé	1.25	1.—	79 Pf.
80 cm „	Macco M.	1.50	1.25	95 Pf.
150 cm „	Bettuch Cretonne	2.50	1.95	M.
150 cm „	Haustuch	2.50	1.95	1.75 M.
150 cm „	Halbleinen	2.70	2.25	1.95 M.
160 cm „	Halbleinen	3.50	3.—	2.50 M.
130 cm „	gestreift. Damast	2.25	1.95	M.
130 cm „	gebl. Damast	3.60	2.95	2.50 M.
130 cm	farbige Damaste	3.40	2.95	2.65 M.
160 cm	weiß Damast	3.75	2.95	2.70 M.
160 cm	farbig Damast	4.30	3.95	3.50 M.
75 cm	weiß Cöperflanell		95	79 Pf.
80 cm „	Cöperflanell	1.50	1.25	95 Pf.
70 cm	farbig kariert Hemdenflanell		75	59 Pf.
80 cm	gestreift Hemdenflanell M.	1.25	95	75 Pf.
75 cm	kar. Hemdenflanell	1.50	1.25	M.
Weiße Handtuchzeuge		95	70	49 Pf.
Farbige Handtuchzeuge		85	65	47 Pf.
80 cm	Bettbarchent rot	2.25	1.80	1.45 M.
130 cm	Bettbarchent rot	3.60	3.15	2.50 M.
160 cm	Bettbarchent rot	4.50	3.95	3.50 M.
80 cm	Bettkattune M.	1.15	90	[illegible] Pf.

Ich habe nicht den Ehrgeiz unbedingt der billigste sein zu wollen. Mein altbewährter Geschäftsgrundsatz ist:

Gute Ware zu den möglichst billigsten Preisen

zu verkaufen. — Geringe Ware ist zum billigsten Preis zu teuer.

Nur das Gute bricht sich Bahn!

Besonders günstige Gelegenheit

Damast-Reste 130 cm weiß, in prima Qualitäten ..... 2.50, 2.25 Mk.
Damast-Reste 160 cm weiß ..... 3.—, 2.75 Mk.
Hemdentuch-Reste 80 cm weiß ..... 0.65, 0.55 Mk.
Perkal-Reste 80 cm gestreift ..... 0.65, 0.59 Mk.
Baumwoll-Musselin-Reste 80 cm ..... 0.95, 0.85 Mk.

Schlafdecken

Graue **Decken** 140/190 2.25, 1.95 M.
Kamelhaarfarbige Decken 140/190 ..... 2.70 M.
Decken farbig bedruckt ..... 4.95, 4.25, 2.75 M
Jacquardschlafdecken ..... 9.90, 8.75, 6.95 M.
Braune schwere Decken 5.25 M.

Wolldecken

Jacquard-Decken ..... 32.40 22.50, 17.50 Mk.
Jacquard-Decken reine Wolle .. 55.-, 45.- 36.— Mk.
Kamelhaardecken ..... 26.50, 19.—, 16.50 Mk.
Steppdecken mit halbwoll-Füllung ..... 19.—, 13.50 Mk.
Steppdecken mit Wollfüllung ..... 40.50, 36.—, 29.50 Mk.

Bettfedern u. Daunen ausnahmsweise billig

Weiße und farbige Wäsche

Damenhemden aus Cretonne	1.75	1.45	1.25
Damenhemden aus Cöperflan.	4.95	4.05	3.55
Damenhosen aus Cretonne	2.05	1.75	1.50
Damenhosen aus Cöperflan.	4.75	3.60	3.15
Garnituren (Hemd u. Hose)	7.—	4.75	3.25
Prinzeßröcke	5.40	4.05	3.55
Damen-Nachtjacken	3.35	2.50	2.25
Damen-Nachthemden	6.30	5.45	4.05
Herren-Nachthemden	8.10	5.85	4.95
Kissenbezüge	1.75	1.50	1.25
Oberbettücher	10.50	8.55	6.50
Bettücher aus Haustuch		4.50	3.50
Bettücher aus Halbleinen ..	8.10	6.75	4.75
Biberbettücher farbig ...	5.40	4.05	2.95
Biberbettücher weiß	5.40	4.50	3.25
1 Posten Servietten	1.05	90	65
Abgepaßte Gläsertücher ..	80	67	49
Abgepaßte Handtücher ...	1.—	85	59
Abg. Jacquard-Handtücher	1.50	1.25	1.—
Einsatzhemden	3.60	2.50	2.25
Farbige Männerhemden ..	4.50	3.50	2.50
Perkalhemden mit 1 Kragen			4.50
Zephyrhemden mit 2 Kragen		9.50	7.50

Spezialhaus für Betten- und Aussteuer-Artikel

H 1, 4 **D. Liebhold** H 1, 13 H 1, 14

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 7. Januar 1925
Vorstellung Nr. 133. Miete D, Nr. 17
B. V. B. 776—825 u. 1531—1555 u. 18301—19390
F. V. B. 4301—4500 u. 4376—4385

Undine
Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen (6 Bilder) nach Fouqués Erzählung frei bearbeitet
Musik von Albert Lortzing. Spielleitung: Karl Marx. Musikal. Leitung: Richard Lert
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Bertha da, Tochter Herzog Heinrich's — Anna Karasek
Ritter Hugo von Ringstetten — Hellmuth Neugebauer
Kühleborn, ein mächtiger Wasserfürst — Hans Codesser
Tonnes, ein alter Fischer — Hugo Vonin
Martha, sein Weib — Betty Kofler
Undine, seine Pflegetochter — Gussa Heiken
Pater Heilmann, Ordensgeistlicher v. Kloster Maria Ursul — Mathieu Frank
Veit, Hagos Schildknappe — Arthur Heyer vom Stadttheater in Erfurt a. G.
Hans, Kellermeister — Karl Mang
Der Kämpfer — Hermann Trembich

Tänze im 2. Akt einstudiert von Hilde Schlager a. G. — Edle des Reichs, Ritter u. Frauen, Pagen, Jagdgefolge, Fischer und Fischerinnen, Wassergeister.

Schloß-Hotel, M 5, 8/9.

Donnerstag, den 8. Januar

Kappenabend mit Ausschank von Animator

Polizeistundenverlängerung. — Tischbestellung erbeten. 228

Pelzhaus Schüritz O 7, 1

Unsere grossen, bereits im Frühjahr getätigten Einkäufe ermöglichen es uns, Pelzwaren aller Art ganz besonders preiswert abzugeben.
Grosses Lager in Mäntel, Jacken, Schals und Garnituren.
EIGENE KÜRSCHNEREI. KEIN LADEN.
S133 Verkauf eine Treppe hoch.

Club der Köche Mannheim-Ludwigshafen

veranstaltet am **Donnerstag, den 8. Januar** im Saale des **Friedrichsparkes, von 2—6 Uhr** eine

Kochkunst-Ausstellung.

Interessenten werden höflichst eingeladen.

202 **Der Vorstand.**

Schauburg
K 1 Telefon 10088
Das schönste und gemütlichste Filmtheater Mannheims

Die letzten Aufführungen Heute und Morgen!

Mensch gegen Mensch

Freundschaften und Intriguen. Eine Handlung in 6 Akten.
Für das Spiel sind folgende Filmgrössen gewonnen worden:
Alfred Abel, Mady Christians, Georg Alexander, Hans Mierendorff.
Beiprogramm!
Anfang 6¼ Uhr.

Restaurant Neckarschloß
Max Josefstr. 2 Telephon 1020
Heute und morgen
Gr. Doppel-Schlachtfest
Schlachtplatten à 1 Mk. Reichh. Speisenkarte
Prima Pfälzer Weine — Durlacher Hof und Kulmbacher Bier **Heinrich Bernd**

Der Sonntag-Abend im Nibelungensaal
Sonntag, den 11. Januar 1925 abends 8 Uhr
Bei kleinen Preisen: Mk. 0.50 bis 2.—
Letzte Wiederholung: 123

„Der Meisterboxer"

Schwank in 3 Akten von Schwartz und Mathern
Gesamtgastspiel des Heidelberger Stadttheaters
Zwischenaktmusik
Karten im Rosengarten und Verkehrsverein.

E 7, 4 „Zum Rheintor" E 7, 4

Morgen Donnerstag
Großes Schlachtfest
wozu freundlichst einladet *511
Friedrich Arnold.

Ich habe mich hier
Kaiserring 38, II.
als **Zahnarzt**
niedergelassen. 8018
Dr. med. Josef Levi
Arzt und Zahnarzt.

Kleines Weinlokal

in guter Stadtlage sofort abzugeben. Erforderlich 2000.— ℳ und Tauschwohnung. Näheres: Immobilien-Büro Weber, Mannheim, O 7, 24. Tel. 9095 u. 9096. *435

Ufa-Theater P 6 (U.-T.) Telefon 667
Die seit vielen Jahren renommierte Lichtspielbühne!

Nur noch **heute** und **morgen**,

MIA MAY

eine Frau, die sich so gibt, wie sie ist, eine Frau voller echter Weiblichkeit, verinnerlicht, gefühlvoll, aber stets beherrscht und niemals überstrieben .....

MIA MAY

in ihrer grossen Kunst ein ungetrübter Genuß für den Zuschauer, so seelenvoll, so jung in ihrem Spiel .....

MIA MAY

die in der Belebung durch das späte Liebesglück eine ungeahnte Leichtigkeit, Geschmeidigkeit und wirkliche Anmut an den Tag legt .....

in dem erfolgreichen Ufa-Film:
Die Liebesbriefe der Baronin von S.
Eine Begebenheit in 6 Akten.
Hierzu das vorzügliche Beiprogramm!

Drucksachen liefert schnell und billig Buchdruckerei Dr. Haas, G. m. b. H., P 4, 2

Inventur-Ausverkauf
in Sw78
Gummimänteln, Windjacken
Gummischuhen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Hill & Müller
N 3, 11-12 Kunststraße N 3, 11-12

Von Selbstgeber
einige Tausend Mark
gegen Hausicherheit u. gute Verzinsung **gesucht.** Angebote unter G. G. 80 an die Geschäftsst. B56

Perfekte *298
Damenschneiderin
sucht n. Kundschaft in u. auß. Haus bei bill. Berechnung. Käthe Picker, Prz.-Wilhelmstr. 23, IV.

Lieferung und Montage von
Elektromotoren
und Arbeitsmaschinen für Haushalt, Landwirtschaft und Gewerbe. Erstklassige Konstruktion. Bestes Material. Kurze Lieferzeit. Weitgehende Garantie. Billige Preise. Wirtschaftlichkeitsberechnungen und Voranschläge kostenlos. S20
RHEINELEKTRA
Stadt- u. Ladengeschäft P 5, 13 (neue Planken)
Fernruf 7877

MARCHIVUM